

## B. Die Parteien in Mähren und Schlesien und ihre Vereine\*

VON  
JIŘÍ MALÍŘ

Die Erforschung der Parteientwicklung in den böhmischen Ländern vor dem Jahr 1918 hat in den letzten Jahren schon einige Fortschritte gemacht<sup>1)</sup>. Trotzdem ist jeder Versuch, einen Überblick über das Partei- und Vereinswesen in Mähren und in Österreichisch-Schlesien vor 1918 zu geben, mit dem uneinheitlichen Forschungsstand konfrontiert und stößt auf die Schwierigkeiten der Verflechtung

---

\*) Diese Studie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts der Masaryk-Universität in Brno „Das Forschungszentrum für die Geschichte Mitteleuropas: Quellen, Länder, Kultur“ MSM0021622426.

<sup>1)</sup> Dazu: POLITICKÉ STRANY A SPOVKY NA JIŽNÍ MORAVĚ [Politische Parteien und Vereine in Südmähren] (=XXII. Mikulovské sympozium 7.–8. října 1992, Brno 1993); JIŘÍ MALÍŘ, Od spolků k moderním politickým stranám. Vývoj politických stran na Moravě v letech 1848–1914 [Von den Vereinen zu den modernen politischen Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien in Mähren in den Jahren 1848–1914] (Brno 1996); JOSEF HARNA (Hg.), Politické programy českého národního socialismu 1897–1948 [Politische Programme des tschechischen nationalen Sozialismus 1897–1948] (=Edice Politických Programů 1, Praha 1998); PETR PROKŠ (Hg.), Politické programy Československé a Československé sociálně demokratické strany dělnické 1878–1948 [Politische Programme der tschechoslawischen und tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1878–1948] (Praha 1999); PAVEL CIBULKA (Hg.), Politické programy českých národních stran (1860–1890) [Politische Programme der tschechischen nationalen Parteien (1860–1890)] (Praha 2000); SOUČASNÝ STAV A PERSPEKTIVY ZKOUMÁNÍ POLITICKÝCH STRAN NA NAŠEM ÚZEMÍ [Gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Erforschung politischer Parteien in unserem Gebiet] (Rosice – Olomouc 1999); PAVEL MAREK U. A. (Hgg.), Přehled politického stranictví na území českých zemí a Československa v letech 1861–1998 [Übersicht über das politische Parteiwesen im Gebiet der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei in den Jahren 1861–1998] (Olomouc 2000); DERS. (Hg.), Osobnost v politické straně [Die Persönlichkeit in der politischen Partei] (Olomouc 2000); DERS. (Hg.), Tisk a politické strany [Presse und politische Parteien] (Olomouc 2001); ROBERT LUFT, Tschechische Parteien, Vereine und Verbände vor 1914. Besonderheiten und Defizite der politischen Kultur einer modernen Nation in einem Vielvölkerstaat; in: JOSEPH MARKO, ALFRED ABLEITINGER, ALEXANDER BRÖSTL, PAVEL HOLLÄNDER (Hgg.), Revolution und Recht. Systemtransformation und Verfassungsentwicklung in der Tschechischen und Slowakischen Republik (Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Wien 2000) 311–350; DERS., Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechischen Gesellschaft 1907–1914. Zu Interessen und Organisation von tschechischen Parteien, Abgeordneten und Fraktionen im österreichischen Reichsrat, 2 Bde., phil. Diss. (München – Mainz 2001); STANISLAV BALÍK, VÍT HLOUŠEK, JAN HOLZER, JAKUB ŠEDO, Politický systém českých zemí 1848–1989 [Das politische System der böhmischen Länder 1848–1989] (Brno 2003); JIŘÍ MALÍŘ, PAVEL MAREK (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004 [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004], 2 Bde. (Brno 2005).

der nationalen und landesbedingten Faktoren in der Parteienentwicklung. Auch wenn am Anfang des Betrachtungszeitraums die trennende Hauptlinie innerhalb der politisch aktiven Bevölkerung zwischen den liberalen und den konservativen Kräften verlief, wurde sie bald durch nationale Polarisierungen überdeckt. Die nationale Prägung des Parteiwesens war auch in Mähren so stark, daß ihr negativer Einfluß der Aufmerksamkeit der Zeitgenossen nicht entgehen konnte: „Es stehen sich hier – und dieß gilt wohl überhaupt in Oesterreich – nicht Whig und Tory, nicht Liberale und Conservative durch alle Schattierungen gegenüber. Ein ganz unnatürliches Schlagwort ist das Prinzip der Parteigruppierung geworden: die Nationalität. Die Parteien heißen ‚die Čechen‘ und die ‚Deutschen‘. Ethnologische Begriffe werden zu politischen gemacht“, beschwerte sich im Jahr 1867 Johann Chlumecky<sup>2)</sup>.

Die Parteienbildung innerhalb des Landes war durch enge Bindungen der mährischen und schlesischen Parteien an national verwandte Schwesternparteien in Böhmen, Galizien und im Falle der deutschen Parteien auch in Gesamtösterreich gekennzeichnet. Diese Verbindungen über die Landesgrenzen hinweg waren aber asymmetrisch, weil die Bedingungen für die politische Mobilisierung der Bevölkerung in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich waren, und zwar entsprechend dem Typus der national gemischten Besiedlung, der Beharrlichkeit des Landespatritismus, der sozialen Stratifikation der national getrennten Gesellschaften im Land und oft auch der national bedingten Stadt–Land–Beziehung.

Die Parteien in Mähren bildeten so trotz eines breiteren Spielraums, den ihnen eine national verfaßte Politik und das Wiener Zentralparlament boten, ein regional eigenständiges Parteiensystem, in dem Interessen und Positionen der Parteien auf Landesebene in beträchtlichem Maße und relativ unabhängig von den überregionalen Parteizentren geformt wurden. Dies gilt auch für Parteien und Vereine in Schlesien, das bis 1850 eine administrative Einheit mit Mähren bildete. Die politische Differenzierung verlief hier von Anfang an in einem eigenen Tempo, das durch die Kompliziertheit der tschechisch–polnisch–deutschen Beziehungen, durch kleinräumige Unterschiede zwischen dem Troppauer und dem Teschener Schlesien und durch die Folgen der intensiven Industrialisierung des Ostrauer Gebiets bestimmt war.

Die Entwicklung der Parteien in Mähren und Schlesien, wo die Parteien genauso wie in der ganzen Monarchie nur „de facto“, jedoch nicht „de jure“ existierten, verlief in zwei Etappen. Die erste stand im Zeichen der Honoratiorenparteien, in der zweiten, ungefähr seit den neunziger Jahren, wurden diese überwiegend „gesamtnationalen“ Parteien mit der Politisierung und Differenzierung der Gesellschaft und mit den auf Massenorganisationen zielenden Parteien

---

<sup>2)</sup> ANTONÍN OKÁČ (Hg.), *Deníky a korespondence Egberta Belcrediho 1860–1894* [Die Tagebücher und Korrespondenz von Egbert Belcredi 1860–1894], 4 Bde. (unpublizierte Edition in den Sammlungen der Historischen Abteilung des Mährischen Landesmuseums in Brünn), hier III/2 534.

konfrontiert. Die nicht unwichtige Rolle der Vereine in dieser Parteienentwicklung wurde durch den Grad der Politisierung der Gesellschaft und durch die enorme Verankerung der Parteien in nichtpolitischen Sphären des Alltagslebens modifiziert.

Ohne Rücksicht auf die verschiedenen nationalen und ideologischen Ausgangspunkte gab es für alle politischen Schattierungen ein zentrales Thema, nämlich Einfluß auf breitere Bevölkerungsschichten zu gewinnen. Ein beträchtlicher Teil insbesondere der ländlichen Bevölkerung Mährens und Schlesiens blieb bis zur Jahrhundertwende national und politisch indifferent. Ihr Interesse für das öffentliche Geschehen konzentrierte sich meistens auf wirtschaftliche und soziale Fragen. In den Städten, unabhängig von ihrer ethnischen Zusammensetzung, deklarierte sich das ursprünglich anationale, kulturell jedoch deutsche Stadtbürgertum national-politisch meistens als deutsches Bürgertum und überdeckte so manchmal wirtschaftlich, kulturell und sprachlich die zahlreicheren, dem Ursprung nach tschechischen, sozial jedoch schwächeren Schichten. In der Einstellung der Bevölkerung zu den politischen und nationalen Fragen der Zeit konnte so leichter und länger das mährische Landesbewußtsein überdauern. Mittel zur Beeinflussung und Aktivierung der Bevölkerung waren schon in der Ära der Honoratiorenparteien Vereine, Publizistik, die Gemeindegeldverwaltung, Wahlkampagnen und daraus entstandene parlamentarische Gruppierungen. Die Intensität dieser Politisierung hing eng mit der Einschränkung der politischen Partizipation auf sozial und der Bildung nach höhere Schichten zusammen, deren Zusammensetzung im Falle der Deutschen und Tschechen in Mähren und auch der Polen in Schlesien in hohem Maße unterschiedlich war<sup>3)</sup>.

### 1. Die Ära der „gesamtnationalen“ Honoratiorenparteien 1848–1890

Die Anfänge des Vereins- und Parteilebens in Mähren und Schlesien können ins Jahr 1848 datiert werden, zur weiteren Entwicklung kam es jedoch erst nach 1860. Neben den Parteien des großen Grundbesitzes<sup>4)</sup> waren es die „Národní

<sup>3)</sup> JIŘÍ KOŘALKA, Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815–1914. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationsbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern (=Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 18, Wien – München 1991).

<sup>4)</sup> Trotz ihrer Bedeutung werden wir ihnen hier keine spezielle Aufmerksamkeit widmen, weil sie sich auf das privilegierte Wahlsystem und nicht auf die Vereine stützten. Vgl. ROBERT LUFT, Die Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes 1879–1918. Zur Problematik des Ausgleichs in Mähren und Böhmen; in: FERDINAND SEIBT (Hg.), Die Chance der Verständigung. Absichten und Ansätze zu übernationaler Zusammenarbeit in den böhmischen Ländern 1848–1918 (=Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, München 1987) 187–243; JIŘÍ MALÍŘ, K vývoji velkostatkářských stran na Moravě [Zur Entwicklung der Parteien des Großgrundbesitzes in Mähren]; in: Časopis Matic moravské 115 (1996) 35–58; LES NOBLESSES DE BOHÈME ET DE MORAVIE AU XIX<sup>e</sup> SIÈCLE. Actes du Colloque international d'Olomouc; in: Etudes Danubiennes 19/1+2 (2003); JIŘÍ GEORGIEV, Strana konzervativního velkostatku [Die Partei des konservativen Großgrundbesitzes]; in: JIŘÍ MALÍŘ, PAVEL MAREK (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran

strana na Moravě“ [Mährische Nationalpartei] und die „Deutschmährische Partei“<sup>5)</sup>, die für Jahrzehnte das mährische Parteienspektrum ausmachten. Beide nationale Parteien traten in Koalitionen mit den Gruppierungen des Großgrundbesitzes bis Anfang der neunziger Jahre jeweils als einzige politische Repräsentantin der immer schärfer getrennten Nationalgesellschaften in Mähren auf; in Schlesien entwickelte sich die ursprünglich national-politische deutsch-slawische Bipolarität nur langsam zu einer deutsch-tschechisch-polnischen Tripolarität des Parteienwesens.

Die Unterschiede in den Positionen dieser politischen Hauptkräfte resultierten aus dem unterschiedlichen nationalen Organisationsgrad und der politischen Aktivierung beider Bevölkerungsgruppen, der schon im Jahr 1848 bemerkbar war. Die ursprünglich national-utraquistischen Landesvereine und -institutionen in Mähren entwickelten sich im Unterschied zu Böhmen allmählich zu einer Stütze der deutschnationalen Bestrebungen. Die Tätigkeit des tschechischen Hauptvereins „Jednota moravská“ [Mährischer Verein] in Brünn (Brno) (gegründet am 6. Juni 1848) wurde durch die negative Reaktion der Behörden auf sein erstes politisches Auftreten gebremst<sup>6)</sup>. Tschechische Vereine, die ab Mai 1848 unter der Bezeichnung „Slovanská lípa“ [Slawische Linde] in Olmütz (Olomouc), Ungarisch Hradisch (Uherské Hradiště), Kreamsier (Kroměříž), Neustadt (Nové Město), Groß-Meseritsch (Velké Meziříčí) und Kojetein (Kojetín) gegründet wurden, entstanden außerhalb der offiziellen tschechischen politischen Repräsentation und orientierten sich an dem radikalen Verein „Slovanská lípa“ in Böhmen<sup>7)</sup>. Der erste Verein von wirklich nationaler Bedeutung war der Verein „Národní jednota sv. Cyrila a Metoděje“ [Nationalverein Hll. Cyrill und Method], der auf Initiative der Reichstagsabgeordneten des „Mährischen Klubs“ am 17. April 1849 entstand<sup>8)</sup>. Als einer der wenigen tschechischen Vereine überstand er die Jahre, jedoch nur mit veränderten Statuten als kultureller Verlagsverein „Maticе moravská“ [Mährische Matica]. Teilweise konnte sich die entstehende tschechische politische Landschaft auch auf katholische Vereine stützen. Die

---

a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004, 2 Bde. [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004] (Brno 2005), hier I 59–86; LUBOŠ VELEK, Strana ústavověrného velkostatku [Die Partei des verfassungstreuen Großgrundbesitzes]; in: EBD. 87–108.

<sup>5)</sup> Sie wurde auch Deutschliberale oder „Verfassungspartei“ und seit 1896 „Deutschfortschrittliche Partei Mährens“ genannt.

<sup>6)</sup> *Týdeník* vom 15. Juni 1848, Nr. 24, 192, und vom 31. August 1848, Nr. 35, 279.

<sup>7)</sup> JAN NOVOTNÝ, *Slovanská lípa 1848–1849. K dějinám prvního českého politického spolku* [Die slawische Linde 1848–1849. Zur Geschichte des ersten tschechischen politischen Vereines]; in: *Acta Musei Pragensis* 1975, 5–75; EBD. 1976, 5–81, hier I 17, 63 f., 71 f.

<sup>8)</sup> *Národní noviny* vom 8. März 1849, Nr. 57, 226. Er wurde auch „Moravská Národní jednota“ [Mährischer Nationalverein] genannt; JAN KABELÍK, *Moravská národní jednota. K 60. ročníci jejího založení jako příspěvek k dějinám národního obrození Moravy* [Der Mährische Nationalverein. Zum 60. Gründungsjahr als Beitrag zur Geschichte der nationalen Wiedergeburt Mährens]; in: *Časopis Maticе moravské* 33 (1909) 225–252, 321–355; HUGO TRAUB, *Dějiny Maticе moravské* [Geschichte der mährischen „Maticе“] (Brno 1911).

öffentlichen Aktivitäten der Geistlichen mündeten in die Gründung des Vereins „Jednota katolická“ [Katholischer Verein] in Brünn (15. Oktober 1848)<sup>9)</sup>, der mit seinem Presseorgan *Hlas* [Stimme] und zahlreichen Filialen in den späteren Jahren zum organisatorischen Kern der tschechischen katholischen Bewegung in Mähren wurde. Tschechische Priester waren auch an der Tätigkeit des Vereines „Národní jednota sv. Cyrila a Metoděje“ beteiligt, aber Streitigkeiten mit der liberalen Intelligenz und dem Bürgertum führten dazu, daß sie den Verein verließen und den konkurrierenden Verlagsverein „Dědictví sv. Cyrila a Metoděje“ [Das Erbe der Hll. Cyrill und Method] (23. August 1850) gründeten<sup>10)</sup>.

Abgesehen von der Schwäche des Vereinswesens wurde die Politisierung der tschechischen Nationalbewegung auch durch die kaum entwickelte politische Kultur beschränkt, die trotz der dreifachen Wahlkampagne – ins Frankfurter, Brünnner und Wiener Parlament – und trotz der darauffolgenden langen Tagungen in Brünn und Kremsier auf einem sehr niedrigen Niveau blieb<sup>11)</sup>. Die Vertretung der national bewußten Tschechen aus Mähren im Brünnner Landtag und im Wiener Reichstag war nicht zahlreich und im Unterschied zu Böhmen auch nicht repräsentativ, denn viele der tschechischen Patrioten Mährens schreckten vor einer politischen Betätigung zurück. Von den 38 Reichstagsabgeordneten aus Mähren waren zwar 20 „slawischer“ Herkunft, aber nur ein Drittel davon setzte sich aus national bewußten Tschechen zusammen. Auch wenn die Vertretung der deutschen und „slawischen“ Mährer im Landtag der Zahl nach fast ausgeglichen war, spielten in der Landespolitik nicht die nationalen Probleme, sondern Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern vom Lande und aus den Städten die Hauptrolle<sup>12)</sup>. National bewußter traten die mährischen Tschechen im Krem-sierer Reichstag auf, wo sich Abgeordnetenklubs mit organisatorischen Statuten, Programmen und Parteidisziplin gebildet hatten. Die im „Slawischen Klub“ konzentrierten tschechischen Abgeordneten aus Mähren bildeten in diesem Rah-

<sup>9)</sup> JAN JANČÍK, *Katolické jednoty na Moravě* [Katholische Vereine in Mähren]; in: Hlídko 49 (1932) 217–229, 249–263, 285–301, 312–329, 353–368, 393–401.

<sup>10)</sup> EMANUEL MASÁK, *Dějiny Dědictví sv. Cyrila a Metoděje v Brně 1850–1930* [Die Geschichte des ‚Erbes der Hll. Cyrill und Method‘ in Brünn 1850–1930] (Brno 1932) 28–46.

<sup>11)</sup> JIŘÍ MALÍŘ, *Zemské sněmy na Moravě r. 1848 a říšský sněm: počátky moderní politické kultury* [Die Landtage in Mähren des Jahres 1848 und der Reichstag: Die Anfänge moderner politischer Kultur]; in: JOSEF HARNA U. A. (Hgg.), *Kroměřížský sněm 1848–1849 a tradice parlamentarismu ve střední Evropě/Der Reichstag von Kremsier 1848–1849 und die Tradition des Parlamentarismus in Mitteleuropa* (Kroměříž 1998) 145–158; DERS., *Formování občanské společnosti na Moravě a její deficit* [Die Formierung der Bürgergesellschaft in Mähren und ihre Defizite]; in: MARTIN SEKERA (Hg.), *Badatelské problémy 19. století. Sborník k nedožitým šedesátinám profesora Otto Urbana* [Forschungsprobleme des 19. Jahrhunderts. Sammelband aus Anlaß des nicht erlebten sechzigsten Geburtstags von Professor Otto Urban] (=Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 2 = Studia Historia 46, Praha 2000) 107–123.

<sup>12)</sup> MÄHRISCHES Landtagsblatt enthaltend die Verhandlungen des Mährischen Landtags in den Sitzungen vom 31. Mai 1848 bis 24. Jänner 1849 (Brünn 1849); JINDŘICH DVOŘÁK, *Moravské sněmování roku 1848–49* [Die Tagungen des mährischen Landtags im Jahre 1848–1849] (Telč 1898).

men Anfang des Jahres 1849 den „Mährischen Klub“ mit Jan Ohéral als Obmann und durften in allen ausschließlich mährischen Fragen frei verfahren<sup>13</sup>).

Noch schwieriger waren die Bedingungen für die Eingliederung tschechischer Patrioten in die Politik in Schlesien. Sie konnten hier nur langsam und nicht konsequent auf die „slawische“ Zusammenarbeit mit Polen verzichten. Die schlesischen Tschechen bildeten außer den Lesezirkeln „Česká beseda“ [Tschechische Ressource] in Troppau (Opawa, Opava) und Teschen (Těšín, Cieszyn) keine eigenen Vereine oder Zeitungen<sup>14</sup>). Im Teschener Schlesien organisierten sie sich gemeinsam mit den Polen um das Blatt *Tygodnik Cieszyński* [Teschener Wochenblatt] (Mai 1848) und um den Kulturverein „Čtenárna slovanská“/“Czytelnia słowiańska“ [Slawische Lesehalle] (5. November 1848). Trotz der organisatorischen, finanziellen, redaktionellen und inhaltlichen Beteiligung der Tschechen wandelten sich allmählich beide Zentren der Teschener Slawen zu Institutionen, die überwiegend polnische nationale Interessen vertraten<sup>15</sup>). Der fehlende organisatorische und politische Hintergrund der schlesischen Tschechen wurde nur ungenügend durch die Aktivität einzelner Persönlichkeiten und durch ihre Bindungen an tschechische Patrioten in Böhmen und Mähren ausgeglichen.

Die polnische Nationalbewegung in Schlesien war im Jahr 1848 weiter entwickelt als die tschechische<sup>16</sup>). Nicht nur, daß sie nach und nach die erwähnten „slawischen“ Zentren beherrschte, zu denen am 18. März 1849 noch die „Biblioteka polska dla ludu kraja Cieszyńskiego“ [Polnische Volksbibliothek des Teschener Kreises] hinzukam, sondern die polnische Orientierung überwog auch unter den schlesischen Vertretern auf dem Slawenkongreß in Prag (Praha). Die ausgeprägtere Entwicklung der polnischen Nationalbewegung kam auch in ihrer

<sup>13</sup>) *Národní noviny* vom 22. Februar 1849, Nr. 45, 178 f.; JAN OHÉRAL, Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1848 und 1849. Erinnerungen, Erlebnisse, Rückblicke eines Reichstagsabgeordneten; in: *Jurende's Mährischer Wanderer* 40 (1851) 111–139.

<sup>14</sup>) JOSEF VOCHALA, Rok 1848 ve Slezsku a na severovýchodní Moravě [Das Jahr 1848 in Schlesien und im nordöstlichen Mähren] (Opava 1948) 73; VÁCLAV ŽÁČEK, Buržoazní revoluce ve Slezsku roku 1848 [Die bürgerliche Revolution in Schlesien 1848]; in: ANDĚLÍN GROBELNÝ (Hg.), *Ostravsko do roku 1848* [Das Ostrauer Gebiet bis 1848] (Ostrava 1968) 231–251, hier 236.

<sup>15</sup>) EMANUEL GRIM, Paweł Stalmach. Jego życie i działalność w świetle prawdy [Paweł Stalmach. Sein Leben und Wirken] (Cieszyn 1910); JÓSEF CHLEBOWCZYK, Hlavní problémy a etapy česko-polských vztahů v Těšínském Slezsku v 19. a na počátku 20. století (do roku 1914) [Die Hauptprobleme und -etappen der tschechisch-polnischen Beziehungen im Teschener Schlesien im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts (bis zum Jahr 1914)]; in: *Slezský sborník* 58 (1960) 526–549, hier 533; ANDĚLÍN GROBELNÝ, Češi a Poláci ve Slezsku v letech 1848–1867 [Tschechen und Polen in Schlesien in den Jahren 1848–1867] (Ostrava 1958) 61–109; JAROSLAV NEHÝBL, Vztah Arnošta Plucara k těšínským Polákům [Die Beziehung von Arnošt Plucar zu den Teschener Polen]; in: *Slezský sborník* 72 (1974) 118–123, hier 121.

<sup>16</sup>) JÓSEF CHLEBOWCZYK, Kształowanie się świadomości narodowej i poszatków ruchu narodowego na Śląsku Cieszyńskim [Die Gestaltung des Nationalbewußtseins und die Anfänge der Nationalbewegung im Teschener Schlesien]; in: *Kwartalnik Historyczny* 16 (1959) 425–455; JAN ŽÁČEK, Počátky národního obrození slovanského obyvatelstva ve Slezsku [Die Anfänge der nationalen Wiedergeburt der slawischen Einwohnerschaft in Schlesien] (Ostrava 1959) 55 ff.

größeren Meinungsvielfalt zum Ausdruck<sup>17</sup>). Vom Einfluß der Nationalliberalen befreite sich außer den Radikalen (Julius Koziel, Paweł Oszelda, Karel Koczy, die mit den deutschen Demokraten zusammenarbeiteten) auch die Gruppe um das Blatt *Nowiny dla ludu wiejskiego* [Neuigkeiten für das Landvolk] in Teschen, deren prodeutsche und auf die ländlichen Schichten gerichtete Orientierung eine neue Strömung ankündigte, die sich in den späteren Jahrzehnten zur regionalen Bewegung der Schlonsaken entwickelte<sup>18</sup>).

Das Vereinswesen der Deutschmährer und -schlesier war im Jahr 1848 viel breiter und bunter. Ein Netz von deutschen Vereinen, die am häufigsten unter den Bezeichnungen „Leseverein“, „Casino“, „Konstitution“, „Concordia“ oder „Eintracht“ in einzelnen Städten gegründet wurden, wurde bald durch Zweigvereine des im April in Wien gegründeten „Vereins der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Aufrechterhaltung ihrer Nationalität“ ergänzt<sup>19</sup>). Zur politischen Aktivierung der deutschen Bevölkerung trugen überdies die Nationalgarden bei, auch wenn ihre Zusammensetzung national gemischt und ihr Auftreten politisch zwiespältig waren. Z. B. zogen Truppen der Nationalgarden aus Brünn, Iglau (Jihlava), Olmütz, Bielitz (Bilsko, Bielsko, Bielsko-Biała) und Oderberg (Bohumín, Bogumin, Starý Bohumín) im Oktober 1848 aus, um Wien gegen die kaiserlichen Truppen zu unterstützen, andere Nationalgarden nahmen hingegen eine passive oder gar konservative Einstellung ein oder boten umgekehrt Raum für das nationale Wetteifern. Außer den überwiegend liberalen fehlte es auch nicht an radikal-demokratischen Vereinen, wie z. B. die „Demokratischen Klubs“ in Olmütz, Teschen und Bielitz, gegründet meistens im Herbst 1848.

Die deutschmährischen und -schlesischen Abgeordneten wirkten, auch wenn sie, was ihre politischen Ansichten angeht, nicht einheitlich waren, ebenso als Faktor der politischen Agitation und Mobilisierung. Sie waren schon im Jahr 1848 viel einflußreicher als die tschechischen<sup>20</sup>). Mit Erfolg traten sie nicht nur in der

<sup>17</sup>) JAN WANTUŁA, Dr. Paweł Oszelda, bojownik o wolność ludu, 1848 [Dr. Paweł Oszelda, der Kämpfer für die Freiheit des Volkes]; in: *Zaranie Śląskie* 6 (1930) 146–152; VÁCLAV ŽÁČEK, K politické činnosti Adolfa Kolatschka v letech 1848–1862 [Zur politischen Tätigkeit von Adolf Kolatschek in den Jahren 1848–1862]; in: *Slezský sborník* 70 (1972) 265–280.

<sup>18</sup>) LADISLAV PALLAS, Jazyková otázka a podmínky vytváření národního vědomí ve Slezsku [Die Sprachenfrage und die Bedingungen der Entwicklung eines Nationalbewußtseins in Schlesien] (Ostrava 1970) 51.

<sup>19</sup>) RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 1848 (Brünn 1849); OLMÜTZ IM JAHRE 1848 (Olmütz 1856) 53 f.; ROBERT MARŠAN, Čechové a Němci r. 1848 a boj o Frankfurt [Tschechen und Deutsche im Jahr 1848 und der Kampf um Frankfurt] (Praha 1898) 161; [N. N.], Die Revolution von 1848/1849 und die Sudetendeutschen; in: *Archiv für Politik und Geschichte* 4 (1926) 430–470, hier 437, 440, 467; MILOSLAV TRAPL, Olomoucká universita v prvním (vzestupném) období revoluce 1848 [Die Universität Olmütz im ersten (beginnenden) Abschnitt der Revolution 1848]; in: *Sborník Vysoké školy pedagogické v Olomouci, Historie* 4 (Praha 1957) 5–54, hier 42 f.

<sup>20</sup>) HUGO TRAUB, Morava a volby na ústavodárný sněm říšský r. 1848 [Mähren und die Wahlen zum verfassungsgebenden Reichstag im Jahr 1848]; in: *Osvěta* 45 (1915) 502–509, 584–591, 654–661, 731–745; JOSEF PFITZNER, Die Wahlen in die Frankfurter Nationalversammlung und der Sudetenraum; in: *Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte* 5 (1941/1942) 199–240; ARNOŠT KLÍMA, Češi a Němci v revoluci 1848–1849 [Tschechen und Deutsche in der Revolution 1848–1849] (Praha 1988) 261.

deutschmährischen Bevölkerung mit dem Programm der Landesautonomie und der Beteiligung am Frankfurter Parlament auf. Unter den deutschmährischen Landtagsabgeordneten überwogen im Unterschied zu den deutschmährischen Vertretern im Wiener und Frankfurter Parlament gemäßigte liberale Einstellungen, die auch von den drei mährischen Mitgliedern des Verfassungsausschusses des Reichstags in Krensier vertreten wurden. Eine gewisse Rolle spielte dabei die Tatsache, daß im Unterschied zum Landtag vor allem Kandidaten als mährische Vertreter ins Frankfurter Parlament gewählt wurden, die außerhalb Mährens lebten<sup>21</sup>). In Schlesien hingegen behaupteten die im Land Eingesessenen das Feld. Aber gerade in Schlesien, wo das deutsche politische Lager außer dem Adel keine ernstere Konkurrenz in den „slawischen“ Vertretern fand, setzten sich in der deutschschlesischen Repräsentation leichter unterschiedliche Einstellungen durch, und die demokratische Linke gewann so einen beträchtlichen Einfluß.

Obwohl die Entwicklung des Parlamentarismus und des Vereinswesens durch den Neoabsolutismus unterbrochen wurde, kam es nach 1860 sehr schnell zur Erneuerung des politischen und des Vereinslebens, wodurch die Herausbildung der ersten Parteien ermöglicht wurde. Das Schema der Parteibildung war im Falle der „Mährischen Nationalpartei“ und der „Deutschmährischen Partei“ ähnlich, die Ergebnisse ihrer Agitations- und Organisationsbemühungen unterschieden sich jedoch angesichts des soziokulturellen Milieus, in dem sie überwiegend tätig waren, in einigen Aspekten voneinander.

Bei der Formierung der tschechischen „Nationalpartei“ in Mähren spielte eine Gruppe von Persönlichkeiten um den „Achtundvierziger“ Alois Pražák die entscheidende Rolle. Sie bildeten vor den Landtagswahlen 1861 den Wahlausschuß der „Nationalpartei“. Dieses anfangs nicht gewählte Organ blieb gemeinsam mit dem Abgeordnetenklub jahrelang der einzige erkennbare Mittelpunkt der Partei und war durch eine beträchtliche personale Stabilität gekennzeichnet<sup>22</sup>). Auch wenn die meisten Abgeordneten vornehmlich in der Landgemeindegewählung gewählt wurden, überwogen darin Brünnener Abgeordnete aus den Reihen der Rechtsanwälte. Der Kontakt mit den Parteianhängern wurde vor allem mittels der Vertrauensmänner gesichert, auf die die Mitglieder der Parteileitung die gesamte Wahlvorbereitung in den Wahlkreisen übertrugen. Manchmal kandidierten führende Exponenten der Partei, ohne an der Wahlkampagne persönlich teilzunehmen<sup>23</sup>). Die personalen Beziehungen zwischen den Vertrauensmännern

<sup>21</sup>) Neun Abgeordnete und elf Ersatzleute waren von Wien vorgeschlagen worden, während von den in Brünn und Olmütz ansässigen Deutschen nur vier als Abgeordnete und fünf als Ersatzleute gewählt wurden. PEITZNER, Wahlen 228.

<sup>22</sup>) MALÍŘ, Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 34 f.; DERS., K typu honorárního politika. Neformální osobní vazby a politická kariéra v 19. století [Zum Typus des Honoratiorenpolitikers. Informelle personale Bindungen und politische Karriere im 19. Jahrhundert]; in: PAVEL MAREK (Hg.), Osobnost v politické straně [Die Persönlichkeit in der politischen Partei] (Olomouc 2000) 11–33.

<sup>23</sup>) JAN KABELÍK (Hg.), Korrespondence a zápisky Jana Helcelety [Die Korrespondenz und Aufzeichnungen von Jan Helcelet] (Brno 1910) 383 f., 391 ff. Vgl. auch MALÍŘ, Formování [Formierung] 113 f.



und der Parteispitze institutionalisierten sich nur langsam in Form von Bezirksvertrauensmänner-Kollegien, die sich an der Nominierung der Kandidaten beteiligten und die der Parteizentrale einen effektiveren Durchgriff auf die regionale Ebene ermöglichten. Andeutungen dieser Organisationsstruktur waren schon in den siebziger Jahren zu erkennen, dennoch blieben die Bezirkswahlkomitees sowie die Veranstaltung von Parteitag bis in die neunziger Jahre eine seltene Erscheinung<sup>24</sup>).

Die Bedeutung der Abgeordneten war bei der Herausbildung der „Deutschmährischen Partei“ in den sechziger Jahren noch ausgeprägter, denn die meisten von ihnen hatten schon politische Erfahrungen im Wiener und Kremser Reichstag, im mährischen „Bauernlandtag“ und auch im Frankfurter Parlament gesammelt. Die Abgeordneten rekrutierten sich am Anfang vor allem aus der Anwaltschaft und entschieden über Zusammensetzung und Tätigkeit des Landes-Zentral-Wahlkomitees. Sie bemühten sich um ein selbständiges Mitwirken bei den Wahlen, kontrollierten politische Vereine ebenso wie das neue zentrale Parteiorgan, das 1874 etablierte Vertrauensmänner-Collegium<sup>25</sup>). Das große Gewicht der Abgeordneten in der Parteistruktur korrespondierte mit der eindeutigen landespolitischen Überlegenheit der deutschliberalen Landtagsvertretung in den Jahren 1861–1890. Die jeweils 40 bis 44 deutschliberalen Landtagsabgeordneten beherrschten gemeinsam mit den verfassungstreuen Großgrundbesitzern unangefochten den Landtag, mit Ausnahme zweier kurzer Intermezzi unter föderalistischer Majorität (1867, 1871).

Das Fehlen direkter Kontakte beider Parteileitungen mit ihren Anhängern wurde teilweise durch die Tätigkeit der Vereine und der Presse ausgeglichen. Das relativ dichte Netz tschechischer nichtpolitischer Vereine (im Jahr 1869 gab es in Mähren 150 tschechische Lese-, 21 Gesang- und fünf Turnvereine und im Jahr 1885 schon 288 tschechische und 121 deutsche Lese- und Theatervereine)<sup>26</sup>) war

<sup>24</sup>) OKÁČ, Deníky [Tagebücher] III 104, 469; PAVEL CIBULKA, Staročeská strana [Die alttschechische Partei]; in: PAVEL MAREK U. A. (Hgg.), Přehled politického stranictví na území českých zemí a Československa v letech 1861–1998 [Übersicht über das politische Parteiwesen im Gebiet der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei in den Jahren 1861–1998] (Olomouc 2000) 31–41.

<sup>25</sup>) Programm des vierten deutsch-mährischen Parteitages in Znaim am 6. September 1874; in: LEOPOLD KAMMERHOFER (Hg.), Studien zum Deutschliberalismus in Zisleithanien 1873–1879 (=Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 25, Wien 1992) 267; HELENA BÉBAROVÁ, Německé liberální a nacionální spolky na Moravě a ve Slezsku ve druhé polovině 19. století [Deutsche liberale und nationale Vereine in Mähren und Schlesien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]; in: Sborník prací pedagogické fakulty UJEP v Brně, geisteswiss. Reihe 7 (1976) 79–92, hier 81.

<sup>26</sup>) DIE VEREINE IN MÄHREN. Nach der amtlichen Zusammenstellung geordnet (Brünn 1885); JAN JANÁK, České kulturní spolky v prvním třiletí po vydání Říjnového diplomu [Die tschechischen kulturellen Vereinigungen in den ersten drei Jahren nach der Erlassung des Oktoberdiploms]; in: Vlastivědný věstník moravský 18 (1966) 71–87, hier 77, 81; DERS., České kulturně vzdělávací spolky na Moravě v 60. a 70. letech 19. století ve fondu Místodržitelství starší [Die tschechischen Kultur- und Bildungsvereine in Mähren in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Fonds der Statthaltereie (ältere Reihe)]; in: Jižní Morava 29/32 (1993) 257–283; DERS., Spolky v českých zemích do roku 1951 [Vereine in den böhmischen Ländern bis zum Jahr

durch das Engagement von Parteianhängern in den Vereinsleitungen an die Nationalpartei gebunden. In den sechziger Jahren wirkten in national-kulturellen Vereinen, von denen zu den bekanntesten der Leseverein „Slovanský čtenářský spolek“ [Slawischer Leseverein] (1861), der Gesangverein „Brněnská beseda“ [Brünner Ressource] (1861) und der Turnverein „Sokol“ [Falke] (1862) in Brünn und ähnliche Vereine in Trebitsch (Třebíč), Proßnitz (Prostějov), Ungarisch Hradisch, Olmütz, Znaim (Znojmo) u.a. gehörten, dagegen nur wenige der wichtigsten Parteiführer. Meistens verzichteten sie, wie Alois Pražák und Antonín Mezník, sogar auf die Möglichkeit, das größere Interesse der breiten Bevölkerungsschichten für das öffentlichen Leben (das Millenium der beiden Slawenapostel Cyrill und Method von 1863, die Tábor-Bewegung in den Jahren 1868 bis 1873) zur Verbreiterung der Parteiorganisation und ihres Vereinswesens zu nützen. Das Potential der Vereine, zum Hauptfaktor der politischen Mobilisierung zu werden, wurde in den sechziger und siebziger Jahren nicht nur durch ihre primär unpolitische Ausrichtung und durch die nationalpolitische Indifferenz eines Teils der Bevölkerung gebremst, sondern auch durch die hohen Kosten der Mitgliedschaft in den Vereinen<sup>27)</sup>.

Unter diesen Umständen entstanden nach dem neuen Vereinsgesetz (1867) nur vereinzelt politische Vereine der „Nationalpartei“. Während die Deutschliberalen im Jahr 1872 in Mähren schon über 19 politische Vereine verfügten, bekannten sich im Jahr 1873 nur sechs politische Vereine zur „Nationalpartei“<sup>28)</sup>. Bis zu dieser Zeit waren zwar auch 35 katholisch-politische Vereine gegründet worden, deren Loyalität gegenüber der Leitung der „Nationalpartei“ aber unsicher war, denn sie hatten einen ausgeprägt katholischen und manchmal sogar national-utraqvistischen Charakter. Trotz des allgemeinen Aufschwungs des Vereinswesens blieb also die Organisationsform der „Nationalpartei“ in diesem Zeitraum auf einem sehr niedrigen Niveau. Insgesamt waren in tschechischen politischen Vereinen im Jahr 1872 etwa 560, in katholisch-politischen Vereinen, oft unter Führung der adeligen Großgrundbesitzer, ungefähr 2230 Mitglieder,

1951]; in: Politické strany a spolky na jižní Moravě [Politische Parteien und Vereine in Südmähren] (=XXII. Mikulovské sympozium 1992, Brno 1993) 59–93.

<sup>27)</sup> Jiří MALÍŘ, Společnost v Brně mezi Besedním a Německým domem [Die Gesellschaft in Brünn zwischen Beseda-Haus und Deutschem Haus]; in: MILOŠ ŠTEDROŇ, LEA FRIMLOVÁ, ZDENĚK GEIST (Hgg.), Besední dům. Architektura, společnost, kultura [Das Beseda-Haus. Architektur, Gesellschaft, Kultur] (Brno 1995) 15–51, hier 21 f.

<sup>28)</sup> JAN JANÁK, Vznik prvních politických organizací moravské buržoazie počátkem 70. let 19. století [Die Entstehung der ersten politischen Organisationen des mährischen Bürgertums Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts]; in: Sborník Matice moravské 80 (1961) 204–222. Zur schwachen politischen Organisation der „Nationalpartei“ in Mähren trugen auch die Taktik der passiven Opposition der altschechischen politischen Repräsentation und das komplizierte Verhältnis der tschechischen Mäher zum Programm des historischen Staatsrechts bei. Vgl. MILAN ŘEPA, Češi, Moravané a spor o pasivní politiku [Tschechen, Mäherer und der Streit um die passive Politik]; in: Český časopis historický 94 (1996) 38–65; PAVEL CIBULKA, Moravská politika a český státoprávní program v druhé polovině 19. století [Die Mährische Politik und das staatsrechtliche Programm der Tschechen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]; in: Jiří MALÍŘ, RADOMÍR VLČEK (Hgg.), Morava a české národní vědomí od středověku po dnešek [Mähren und das tschechische Nationalbewußtsein vom Mittelalter bis heute] (Brno 2001) 99–110.

und in 41 Kulturvereinen 2864 Mitglieder (1863) organisiert. Zu den organisatorischen Stützen der „Nationalpartei“ müssen ab den sechziger Jahren noch die Landwirtschaftlichen Bezirksvereine gezählt werden, die das wichtigste Organisationsmittel zur politischen Beherrschung der ländlichen Bevölkerung darstellten. Seit den achtziger Jahren wurde das Organisationsnetz auch durch die Ortsgruppen der Schul- und Schutzvereine „Národní jednota východomoravská“ [Ostmährischer Nationalverein] (1885) und „Národní jednota pro jihozápadní Moravu“ [Nationalverein für Südwestmähren] (1886) verstärkt, die sich allmählich zu Massenorganisationen entwickelten<sup>29</sup>). Die Unterstützung der Parteileitung durch all diese genannten Vereine schwankte je nach der momentanen Zusammensetzung ihrer Vorstände und nach dem Einfluß, den einzelne Politiker darin hatten.

Die Tätigkeit der deutschen Vereine war im Vergleich zu den tschechischen viel intensiver. Sie wurden schon seit den sechziger Jahren für einzelne Deutschliberale zum Ausgangspunkt ihrer politischen Karriere und zugleich zu einem wichtigen Mittel der Beeinflussung der bürgerlichen Schichten<sup>30</sup>). Eine bedeutende Rolle spielten dabei schon in den sechziger Jahren deutsche Turnvereine, von denen es nach 1868 in Mähren und Schlesien insgesamt 25 gab (neben fünf tschechischen und zwei utraquistischen), sowie zahlreiche Lese-, Gesang-, Musik- und Schützenvereine, die bei keiner deutschen national-politischen Veranstaltung fehlten<sup>31</sup>). Die rasche Umwandlung national utraquistischer Vereine in national einfarbige zeugte von der Eingliederung auch nichtpolitischer Vereine in das nationalpolitische Milieu, auch wenn die materiell meistens viel besser gestellten deutschen Vereine kein so großes Bedürfnis hatten sich zu abzugrenzen wie die tschechischen. Auch bei der Schaffung von politischen Vereinen war die „Deutschnährische Partei“ effektiver als die tschechische „Nationalpartei“. Nach der Gründung des „Deutschen Vereins“ in Brünn (1868), Iglau, Znaim und Eibenschitz (Ivančice) entstanden in den Jahren 1870–1872 weitere deutschliberale Vereine in Göding (Hodonín), Nikolsburg (Mikulov) und besonders in Nordmähren<sup>32</sup>). Im Jahr 1872 konnte so die „Deutschnährische Partei“ auf ins-

<sup>29</sup>) RICHARD FISCHER, Padesát let Národní jednoty [Fünfzig Jahre Nationalverein], 3 Bde. (Olomouc 1935), hier I 49, III 44; PAMĚTNÍ SPIS K JUBILEU 40LETÉHO TRVÁNÍ NÁRODNÍ JEDNOTY PRO JIHOZÁPADNÍ MORAVU [Gedenkschrift zum Jubiläum des vierzigjährigen Bestehens des Nationalvereins für das südwestliche Mähren] (Brno 1926) 24.

<sup>30</sup>) Rudolf M. Rohrer war z.B. Gründer und Funktionär des Brünnener Turnvereins, des Gewerbevereins, der freiwilligen Turnerfeuerwehr, der Handels- und Gewerbekammer und Vizebürgermeister von Brünn. Der Parteiohmann Eduard Sturm war langjähriger Vereinsobmann des Turnvereins und des „Deutschen Vereins“ in Brünn.

<sup>31</sup>) JIŘÍ RADIMSKÝ, Nejstarší spolkový katastr moravský z r. 1869 [Der älteste mährische Vereinskataster aus dem Jahr 1869]; in: Brněnský archivní sborník 1 (1959) 17–33, hier 30 f.; FESTPLAN FÜR DAS ERSTE DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE KREIS-TURNFEST IN BRÜNN am 29., 30. und 31. Juli 1871 (Brünn 1871); Festschrift zur 60jährigen Bestandsfeier des Jägerndorfer Turnvereins 1863–1923 (Jägerndorf 1923).

<sup>32</sup>) JIŘÍ RADIMSKÝ, Nejstarší české spolky na Moravě s přihlédnutím ke spolkům dělnickým [Die ältesten tschechischen Vereine in Mähren mit Berücksichtigung der Arbeitervereine]; in: Časopis Maticе moravské 73 (1954) 108–119, hier 114–117; BĚBAROVÁ, Německé spolky [Deutsche Vereine] 80.

gesamt 19 politische Vereine mit rund 3600 Mitgliedern (gegenüber 560 Mitgliedern in sechs tschechischen Vereinen bei der „Nationalpartei“) zählen, die alle deutschsprachigen Gebiete Mährens abdeckten und unter den Bedingungen der Honoratiorenpolitik einen bedeutenden Teil des Bürgertums mährischer Städte politisch aktivierten<sup>33</sup>).

Für die Machtposition der „Deutschmährischen Partei“ war – verglichen mit der „Nationalpartei“ – ihre personale Verbindung mit wirtschaftlichen Institutionen und mit der kommunalen Selbstverwaltung ausschlaggebend; landwirtschaftlichen Vereinen stand sie gleichgültig gegenüber. Die bedeutendsten deutschliberalen Abgeordneten rekrutierten sich aus den Führungsgruppen der Handels- und Gewerbekammern in Brünn und Olmütz und aus den Bürgermeistern der wichtigen mährischen Städte. Im mährischen Landtag waren z. B. im Jahr 1884 unter 34 Deutschliberalen insgesamt 13 Bürgermeister. Alle Brünnener Bürgermeister der Jahre 1861–1868 und 1870–1916 waren zugleich deutschliberale Landtagsabgeordnete<sup>34</sup>).

Die am Anfang der siebziger Jahre hochgehende Welle des deutschen Nationalgefühls wurde vom Bemühen begleitet, „die Parteiorganisation und Parteidisziplin“ zu festigen<sup>35</sup>). Das Programm der ersten Versammlung der deutschen Parteianhänger am 22. Mai 1870 in Wien, auf der ein Drittel der Teilnehmer aus Mähren und Schlesien kam, wurde von den meisten deutschmährischen politischen Vereinen akzeptiert<sup>36</sup>). Die „Deutschen Vereine“ in Brünn und Olmütz nahmen sich der Organisation der „mährischdeutschen Parteitage“ an, die die Tätigkeit der politischen Vereine koordinieren sollten und die auf die Unterordnung der lokalen Wahlkomitees unter das Landtagswahl-Komitee in Brünn abzielten<sup>37</sup>). Trotz der Durchführung von insgesamt sieben deutschmährischen Parteitag (1871–1880) gelang es nur teilweise, diese Organisationsziele zu erfüllen. Die politischen Vereine wurden zwar ein bedeutender Organisationsbestandteil der „Deutschmährischen Partei“, ihr Einfluß resultierte jedoch nicht aus

<sup>33</sup>) Der Olmützer „Verein der Deutschen in Mähren“ hatte 796, der Brünnener „Deutscher Verein“ 389 und der Neutitscheiner „Deutsch-politischer Verein“ 473 Mitglieder.

<sup>34</sup>) JIŘÍ MALÍK, Das deutsche und das tschechische Bürgertum in Mähren und seine Landtagsvertretung; in: *Spojující a rozděliví na hranici – Verbindendes und Trennendes an der Grenze* (=Opera historica. Editio Universitatis Bohemiae Meridionalis, České Budějovice 1992) 97–106; Vgl. auch DERS., Der mährische Landtag; in: HELMUT RUMPLER, PETER URBANITSCH (Hgg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918 VII/2: Verfassung und Parlamentarismus. Die regionalen Repräsentativkörperschaften* (Wien 2000) 2057–2103.

<sup>35</sup>) BERICHT ÜBER DIE THÄTIGKEIT DES DEUTSCHEN FORTSCHRITTS-VEREINES IN BRÜNN in der Zeit vom 8. April 1872 bis Februar 1873 (Brünn 1873) 8; FRANZ KRONES, Die Stellung der Deutschmährer in Vergangenheit und Gegenwart. Zweite Flugschrift des deutsch-politischen Vereins in Neutitschein (Neutitschein 1872).

<sup>36</sup>) PROGRAMM DER DEUTSCHEN IN OESTERREICH. Beschlossen von der Versammlung deutscher Parteimänner in Wien am 22. Mai 1870 (Wien 1870); BERICHT ÜBER DIE THÄTIGKEIT DES DEUTSCHEN FORTSCHRITTS-VEREINES IN BRÜNN in der Zeit vom 16. Mai 1870 bis Ende April 1871 (Brünn 1871) 4 ff.

<sup>37</sup>) DER ERSTE MÄHRISCH-DEUTSCHE PARTEITAG abgehalten in Olmütz am 18. Juni 1871 (Olmütz 1871) 9 f., 17–27.

organisatorischen, sondern aus personalen Bindungen. Außerdem baute die Parteileitung in der stabilen Ära der Regierung Auersperg die Vereins- und Parteistruktur nicht mehr weiter aus. Um so schwieriger war es für sie in den achtziger Jahren, sich der geänderten Situation anzupassen.

Nach dem Antritt der Regierung Taaffe und nach den Stremayerschen Sprachenverordnungen führte der Eindruck „eines beständigen Zurückweichens des deutschen und einheitlichen Staatselementes“<sup>38)</sup> die Parteileitung zu einem neuen Versuch, die Parteiorganisation umzubauen und breite Schichten nationalpolitisch zu mobilisieren (1880–1883). Nach der von Eduard Sturm auf dem deutschmährischen Parteitag am 19. September 1880 in Brünn geäußerten Ansicht sollte die „Verfassungspartei“ keine „bloße Staatspartei“ sein, sondern sollte „eine nationale Partei“, „eine Kampfpartei“ werden<sup>39)</sup>. Dazu sollte die Zusammenfassung aller deutschen Volkskräfte in einem Bund der deutschen Kreisvereine dienen. Die Absicht, Mähren „durch die Interessengemeinschaft der Stammesgenossen in natürlich gegebene Kreise einzuteilen“ und „die alten Deutschstädte zum Sitze derartiger Kreisstädte und zum Vororte für die gesamte deutsche Bevölkerung des sie umgebenen Flachlandes zu erheben“<sup>40)</sup>, sollte die Nachteile einer gemischten Siedlungsweise und der trennenden Landesgrenzen überwinden. Acht Kreisvereine mit dem Brünnener Verein als Zentralverein sollten dem Landes-Wahlkomitee unterstellt werden und Bestandteil der Parteiorganisation werden. Die Bemühung, durch eine neue Vereinsorganisation eine „Verbindung mit den anderen Klassen der Bevölkerung, mit dem Bauern- und Arbeiterstand“ zu schaffen<sup>41)</sup>, wandte sich gegen den bisherigen Honoratiorencharakter der „Deutschmährischen Partei“. Die bestehenden deutschliberalen Vereine machten eine Krise durch, und die Gründung neuer Vereine entzog sich allmählich der Kontrolle der Parteileitung. Gegen die altliberalen Parteiführer stellten sich nationale Lokalpolitiker (z.B. Heinrich Kaniak, Hermann Braß, Fritz Wenzliczke, Bruno Steinbrecher). Sie stützten ihren Einfluß auf Positionen in neu gegründeten nationalen Schutz- und Kulturorganisationen, die in den achtziger und neunziger Jahren zum Motor der politischer Mobilisierung der deutschmährischen Bevölkerung wurden. Vor dem Ersten Weltkrieg waren schließlich im „Bund der Deutschen Nordmährens“ (gegründet 1886) 9,5 Prozent und im „Bund der Deutschen Südmährens“ (gegründet 1899) 7,4 Prozent der deutschsprachigen Bevölkerung Mährens organisiert<sup>42)</sup>.

<sup>38)</sup> DER VII. DEUTSCHMÄHRISCHE PARTEITAG in Brünn abgehalten am 19. September 1880 (Brünn 1880) 17.

<sup>39)</sup> EBD.

<sup>40)</sup> *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 13. Januar 1883, Nr. 10, 1 f.; *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 24. Januar 1883, Nr. 19, 1.

<sup>41)</sup> DIE NATIONALE ORGANISATION DER DEUTSCHEN in Österreich und der Deutsch-Österreichische Nationalverein (Brünn 1880) 19.

<sup>42)</sup> DAN GAWRECKI, Německé „obranné spolky“ 1880–1938 [Deutsche „Schutzvereine“ 1880–1938], maschinschr. Diss. (Opava 1975) 125, 36 f., 81 f.; DERS., Bund der Deutschen Nordmährens a německý nacionalismus na severní Moravě (1886–1918) [Der Bund der Deutschen Nordmährens und der deutsche Nationalismus im nördlichen Mähren 1886–1918]; in: Severní Morava 52 (1986) 19–28.

Die tschechische „Nationalpartei“ und die „Deutschmährische Partei“ verstanden und präsentierten sich als „gesamtnationale Parteien“. Beide stießen dabei – wenn auch in verschiedenem Maße – sowohl auf die politische und am Anfang auch nationale Indifferenz des größeren Teils der Bevölkerung, als auch auf sich in beträchtlichem Maße autonom bildende katholische, Bauern- und Arbeitervereine und eine entsprechende Presse, deren Wirkungen jedoch lange nicht in die politische Sphäre hinüber reichten. Diese blieb im Grunde genommen bis gegen Ende der achtziger Jahre den beiden nationalpolitischen Repräsentanten vorbehalten. Im Fall der „Nationalpartei“ waren die Exponenten der katholischen und der Bauernbewegung auch in ihrer engsten politischen Führung vertreten, so daß beide Bewegungen, trotz einer gewissen Autonomie, im Rahmen der „Nationalpartei“ blieben. Die „Deutschmährische Partei“ dagegen war von Anfang an vor allem eine Partei der bürgerlichen Schichten. Die Bewegung der deutschen Katholiken formte sich völlig außerhalb ihres Wirkungsbereichs, und auch die weniger zahl- und einflußreiche deutsche Bauernschaft blieb in noch größerem Maße als die tschechische politisch unselbständig. Die Arbeiterbewegung, die durch das Wahlsystem von der politischen Partizipation ausgeschlossen war, stellte für keine der beiden Seiten einen gleichwertigen Gegner oder ein attraktives Objekt des politischen Interesses dar und entwickelte sich neben den beiden bürgerlich-nationalen Lagern autonom. Die alltäglichen, sozial, wirtschaftlich und religiös orientierten Aktivitäten der Anhänger dieser Bewegungen bildeten jedoch im Schoße beider nationalen Gesellschaften den Boden für die Entstehung eigenständiger politischer Subkulturen, aus denen später sowohl das katholische und agrarische, als auch das sozialdemokratische politische Lager entstanden.

Die „Nationalpartei“ als „gesamtnationale“ politische Dachorganisation war nie programmatisch oder organisatorisch einheitlich. Trotzdem gelang es ihr, 30 Jahre lang die einzige politische Repräsentantin der mährischen Tschechen zu bleiben. Die Parteileitung mußte sich jedoch nicht nur mit der Unzufriedenheit der liberalen Opposition innerhalb der Partei auseinandersetzen, der sich in den achtziger Jahre noch die Bauernbewegung anschloß, sondern vor allem mit dem starken katholischen Flügel. Seinen Kern bildeten katholische Geistliche, die – neben zahlreichen Bauern und Angehörigen der Intelligenz und wenigen Wirtschaftsbürgern – in der „Nationalpartei“ in bedeutendem Maß vertreten waren. Ihr Streben nach Erhaltung und Gleichberechtigung des Glaubens und der Sprache und nach Befreiung der Kirche von der ihr vom Josephinismus zugewiesenen Position gewann in Mähren in Verbindung mit der Ideologie der Cyrill- und Method-Bewegung an erheblicher Mobilisierungs- und Integrationskraft. Organisatorisch stützte sich die katholische Bewegung auf den Zentralverein „Jednota katolická“ in Brünn und seine Filialen, von denen es im Jahr 1854 schon 79 mit einigen tausend Mitgliedern gab<sup>43</sup>). Dieses Organisationsnetz ermöglichte

<sup>43</sup>) JANČÍK, *Katolické jednoty [Katholische Vereine]* 259; JIŘÍ MALÍŘ, *Role církevní organizace ve vývoji spolků a stran na Moravě v druhé polovině 19. století [Die Rolle der kirchlichen Organisation bei der Entwicklung von Vereinen und Parteien in Mähren in der zweiten Hälfte*

zusammen mit vier Katholikentagen (1851–1854) und mit dem Blatt *Hlas*, daß die katholische Bewegung schon in den sechziger Jahren als eine organisierte und einflußreiche Kraft auftreten konnte. Dank der katholischen Gesellenvereine, die zwar nicht zahlreich waren, sich aber für soziale Fragen interessierten, schlug die katholische Bewegung auch in den unteren gesellschaftlichen Schichten Wurzeln<sup>44</sup>). Stimulierend wirkte dabei die ideologische „Extravaganz“ der Sozialdemokratie, die in den achtziger Jahren die christlich-soziale Bewegung mit den katholischen Gesellenvereinen und mit Zentren in Brünn und in Proßnitz gefördert hat<sup>45</sup>). Die katholische Bewegung erfreute sich dank eines dichten Organisationsnetzes und ausgedehnter sozialer Aktivitäten einer beträchtlichen inhaltlichen und organisatorischen Autonomie, blieb jedoch ein integraler Bestandteil der „Nationalpartei“. Beide waren durch eine gemeinsame, wenn auch unterschiedlich motivierte Ablehnung der deutschdominierten Bürgerministerien verbunden, was zugleich erheblich zur Politisierung der katholischen Vereine beitrug. Sie wandelten sich am Anfang der siebziger Jahre in katholisch-politische Vereine und kooperierten eng mit konservativen Großgrundbesitzern, deren führende Persönlichkeit, Egbert Graf Belcredi, damals Vorsitzender des „Katolicko-politická jednota“ [Katholisch-politischer Verein] in Brünn wurde und dessen Presseorgan *Hlas* beherrschte. Der Bedeutungszuwachs des katholischen Flügels und der steigende Einfluß der konservativen Großgrundbesitzer in der „Nationalpartei“ wurden jedoch infolge der Unterbrechung des parlamentarischen Boykotts nach 1873 vorübergehend gestoppt. Belcredis Partei des konservativen Großgrundbesitzes war mit dieser Unterbrechung nicht einverstanden, und auch der Klerus nahm dazu keinen einheitlichen Standpunkt ein.

Die politischen Ambitionen des katholischen Flügels steigerten die Unzufriedenheit der liberalen Gruppen innerhalb der „Nationalpartei“. Ihre Positionen waren aber im Vergleich zur jungtschechischen Opposition in Böhmen völlig unbedeutend, und ihre oppositionelle Tätigkeit, konzentriert um die Zeitschrift *Vosa* [Wespe] in den sechziger Jahren, um junge Anwälte in den Vereinen „Český politický spolek v Brně“ und „Český politický spolek v Olomouci“ [Tschechische

---

des 19. Jahrhunderts]; in: Vývoj církevní správy na Moravě [Die Entwicklung der kirchlichen Verwaltung in Mähren] (=XXVII. Mikulovské sympozium 2002, Brno 2003) 347–354.

<sup>44</sup>) TOMÁŠ JOSEF JIROUŠEK, Dějiny sociálního hnutí v zemích koruny české 1840–1909 [Geschichte der sozialen Bewegung in den Ländern der böhmischen Krone 1840–1909], 3 Bde. (Praha 1900–1909) I 17, 79 f., II 7, 35; FRANTIŠEK KRAVÁČEK, Ke vzniku křesťanskosociální strany na Moravě [Zur Entstehung der christlichsozialen Partei in Mähren]; in: Příspěvky k dějinám dělnického hnutí na Moravě [Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Mähren] (Praha 1960) 7–27; KARL HRUBÝ, Kirche und Arbeiter; in: FERDINAND SEIBT (Hg.), Bohemia Sacra. Das Christentum in Böhmen 973–1973 (Düsseldorf 1974) 258–268.

<sup>45</sup>) T. J. ZLICOVSKÝ [=T. J. Jiroušek], O vývoji a trvání křesťanského socialismu na Moravě [Über die Entwicklung und das Bestehen des christlichen Sozialismus in Mähren]; in: Vlast 5 (1888–1889) 37–43; FRANTIŠEK KOŽELUHA, Spolky katolických tovaryšů, jejich historický rozvoj a význam v naší době [Die katholischen Gesellenvereine, ihre historische Entwicklung und ihre Bedeutung in unserer Zeit] (Prostějov 1896).

politische Vereine in Brünn bzw. Olmütz] und um das Blatt *Občan* [Bürger] in den siebziger Jahren, war zurückhaltend. Sie beschränkten sich auf die Kritik der klerikalen Gruppierung in der Partei und standen der antijungtschechischen Kampagne ablehnend gegenüber<sup>46</sup>). Den Wind aus den Segeln nahm ihnen vor allem die Rückkehr der „Nationalpartei“ in den Landtag und den Reichsrat (1873–1874), was zugleich aber auch den Einfluß des katholischen Flügels in der Partei einschränkte. Geschwächt wurde die Partei zusätzlich noch durch die innere Opposition, die beinahe ausschließlich aus der – zahlenmäßig geringen – Intelligenz kam. Dies galt auch in den achtziger Jahren für die oppositionelle Gruppe um Adolf Stránský in den Brünnner Vereinen „Český politický spolek“, „Český čtenářský spolek“ [Tschechischer Leseverein] und „Družstvo Národního divadla“ [Genossenschaft für das Nationaltheater], wenn auch diesmal die innerparteiliche Opposition unter den Bauern, Gewerbetreibenden und Arbeitern Unterstützung suchte<sup>47</sup>). Deutlicher konnte sich jedoch dieser Flügel erst nach der Verbindung mit der oppositionellen Bauernbewegung mit Zentrum in Olmütz am Anfang der neunziger Jahre durchsetzen.

Die Bauernschaft bildete bis dahin einen wichtigen Bestandteil der „Nationalpartei“. Sie war vor allem in den „Okresní hospodářské jednoty“ [Landwirtschaftliche Bezirksvereine] organisiert, die schon in den fünfziger Jahren als Filialen der „k. k. mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft“ entstanden waren. Da sich die meisten von ihnen während der sechziger Jahre tschechisierten oder neue, rein tschechische, vom Brünnner Zentralverein völlig unabhängige landwirtschaftliche Bezirksvereine gegründet wurden, konnten sie zu einem wichtigen Organisationsinstrument der nationalen und politischen Mobilisierung der Bauernschaft werden<sup>48</sup>). Diese Vereine dienten der „Nationalpartei“ quasi als Partei-

<sup>46</sup>) KAREL V. JELEN, Překážky národní práce na Moravě [Hindernisse der nationalen Arbeit in Mähren]; in: *Osvěta* 3 (1873) 717–724; [JOSEF FANDERLIK], O nynější politické situaci národa českého [Über die gegenwärtige politische Situation der tschechischen Nation] (Praha 1877); JAN JANÁK, K předhistorii vzniku mladočeského směru v táboru moravské buržoazie [Zur Vorgeschichte der Entstehung der jungtschechischen Richtung im Lager des mährischen Bürgertums]; in: *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C-9* (1962) 109–126; JOSEF KOLEJKA, České národně politické hnutí na Moravě v letech 1848–1874 [Die tschechische nationalpolitische Bewegung in Mähren 1848–1874]; in: *Brno v minulosti a dnes* 2 (1960) 301–371.

<sup>47</sup>) JIŘÍ PERNES, Mladočeské hnutí v Brně v letech 1884–1885 [Die jungtschechische Bewegung in Brünn in den Jahren 1884–1885]; in: *Časopis Matic moravské* 95 (1976) 235–244; DERS., Česká buržoazie a dělnické hnutí na Moravě v 80. letech 19. století [Das tschechische Bürgertum und die Arbeiterbewegung in Mähren in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts]; in: *Časopis Matic moravské* 99 (1980) 19–39.

<sup>48</sup>) FRANTIŠEK WENZL, Dějiny záložen a ostatního družstevního podnikání na Moravě do roku 1885 [Die Geschichte der Vorschußkassen und anderer genossenschaftlicher Unternehmen in Mähren bis 1885] (Praha 1937); FRANTIŠEK KRAVÁČEK, Nástin organizační a podnikatelské činnosti českého rolnictva na střední Moravě ve 2. polovině 19. století [Abriß der Organisations- und Unternehmenstätigkeit der tschechischen Bauernschaft in Mittelmähren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]; in: *Z historie vesnice střední Moravy* [Aus der Geschichte des Dorfes im mittleren Mähren] (=Sborník prací PF University Palackého, *Historie* 3, Praha 1976) 5–58; ANTONÍN VERBÍK, Počátky zemědělských spolků na Moravě [Die Anfänge der landwirtschaftlichen Vereine in Mähren]; in: *Časopis Matic moravské* 89 (1970) 226–252.



organisationen auf dem Lande; zugleich kompensierten sie den Mangel an politischen Vereinen in den mährischen Landstädten. Von den 22 im Jahr 1861 in der Landgemeindegurie gewählten Landtagsabgeordneten waren 18 in Landwirtschaftlichen Bezirksvereinen tätig. Diese Vereine wurden auch ein Bindeglied zwischen der „Nationalpartei“ und den entstehenden tschechischen Unternehmerkreisen, denn durch ihre Vermittlung wurden die ersten tschechischen Vorschußkassen, Aktienmälzereien und Zuckerfabriken gegründet<sup>49)</sup>.

Die Verbindung der „Nationalpartei“ mit ländlich-bäuerlichen Unternehmern und mit der Agrarindustrie verhalf ihr, ihre starke Position auf dem Lande zu festigen und eine politische Patenschaft über die Pioniere der entstehenden Agrarideologie zu behalten. Einige dieser Männer (Jan Rudolf Demel, Ignác Vrba, Josef Vychodil) bildeten jedoch eine einflußreiche oppositionelle Gruppe um den Olmützer Bauernverein „Českomoravský spolek selský pro Moravu“ [Tschechisch-mährischer „Bauernverein“ für Mähren] (1883) und das Presseorgan *Selské listy* [Bauernblätter] (1884)<sup>50)</sup>. Auch wenn der „Bauernverein“ in den Landtags- und Reichsratswahlen 1884 und 1885 sogar mit eigenen Kandidaten auftrat, bedrohte er dadurch noch nicht die Hegemonie der „Nationalpartei“. Im Unterschied zur Lage in Böhmen gelang es der „Nationalpartei“ in Mähren, den überwiegenden Teil der Bauernschaft unter ihrer Führung zusammenzuhalten. Als Preis dafür mußte eine erkleckliche Zahl von Landtagsmandaten den Bauern überlassen werden. Kamen 1878 von den 25 Landtagsabgeordneten der Nationalpartei sieben aus den Reihen der Bauernschaft, so waren es im Jahr 1884 schon zehn von 36 und 1890 sogar 14 von 34 Landtagsvertretern<sup>51)</sup>. Diese Taktik erwies sich nur so lange als erfolgreich, bis der oppositionelle Teil der Bauernbewegung um den „Českomoravský spolek selský pro Moravu“ und später den „Selská jednota pro Moravu a Slezsko“ [Bauernbund für Mähren und Schlesien] in Olmütz unter den Einfluß der jungtschechischen „Volkspartei“ geriet.

Auch die Formierung der „Deutschmährischen Partei“ wurde von Flügelkämpfen begleitet, die aber bis in die neunziger Jahre die Hegemonie der Deutschliberalen in Mähren nicht bedrohten. Die Demokraten und Liberalen des Jahres 1848 verschmolzen in den sechziger Jahren mit der deutschliberalen poli-

<sup>49)</sup> JAN JANÁK, K sociálně ekonomickým kořenům federalistické a centralistické politiky na Moravě v 60. a 70. letech 19. století [Zu den sozio-ökonomischen Wurzeln der föderalistischen und zentralistischen Politik in Mähren in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts]; in: Pocta Františku Palackému. Václavkova Olomouc 1976 [Melange zu Ehren von František Palacký] (Olomouc 1979) 57–72; DERS., Počátky podnikatelské aktivity české buržoazie na Moravě (na příkladu cukrovarnictví) [Die Anfänge der unternehmerischen Aktivitäten des tschechischen Bürgertums in Mähren (am Beispiel der Zuckerindustrie)]; in: Časopis Matice moravské 97 (1978) 291–332.

<sup>50)</sup> FRANTIŠEK OBRTEL, Moravští sedláci v letech 1848–1904 [Die mährischen Bauern in den Jahren 1848–1904] (Přerov 1914) 261–273; PAVEL POSPĚCH, Založení agrární strany na Moravě [Die Gründung der Agrarpartei in Mähren]; in: Časopis Matice moravské 100 (1981) 255–271.

<sup>51)</sup> JIŘÍ MALÍŘ, Zur Problematik der tschechischen bürgerlichen Vertretung im mährischen Landtag in den Jahren 1861–1913; in: ERNST BRUCKMÜLLER, ULRIKE DÖCKER, HANNES STEKL, PETER URBANITSCH (Hgg.), Bürgertum in der Habsburgermonarchie (Wien – Köln 1990) 223–241.

tischen Strömung. Auch wenn die ursprüngliche politische Gliederung in liberale und konservative Kräfte anfänglich das nationale Prinzip nicht immer respektierte, lief die Entwicklung darauf hinaus, daß das bewußte Deutschtum in Mähren mit dem Liberalismus verbunden wurde<sup>52</sup>). Im Unterschied zur tschechischen „Nationalpartei“, die auch die katholische Bewegung integrierte, wurde die innere Entwicklung der „Deutschmährischen Partei“ vor allem durch die Spannung zwischen dem liberalen und dem nationalen Flügel bestimmt. Die höhere sozioökonomische und nationale Entwicklungsstufe der deutschmährischen Gesellschaft kam in ihrer intensiveren Politisierung und in einer engen Verbindung mit der gesamtösterreichischen politischen Landschaft zum Ausdruck. Die meisten inhaltlichen Auseinandersetzungen spielten sich überwiegend als Bestandteil breiterer Fraktionsverschiebungen in der deutschliberalen Reichsratsvertretung ab. Bei den Spaltungen in den siebziger Jahren gingen die meisten der deutschmährischen Reichsratsabgeordneten allmählich von den Altliberalen zum Fortschrittsklub über<sup>53</sup>). Der aktive Anteil der deutschmährischen Reichsratsabgeordneten an dieser Entwicklung resultierte aus der außerordentlichen Aktivität der „Fraktion Skene“, die vor allem hinsichtlich des österreichisch-ungarischen Ausgleichs die Anliegen besonderer Wirtschaftsinteressen unter den Deutschliberalen Mährens vertrat, die oft mit verschiedenen Lokalinteressen verbunden waren<sup>54</sup>).

<sup>52</sup>) *Neuigkeiten* vom 25. März 1861, Nr. 82, 1 f.

<sup>53</sup>) RICHARD CHARMATZ, *Deutsch-österreichische Politik. Studien über den Liberalismus und über die auswärtige Politik Österreichs* (Leipzig 1907) 164; DIETHILD HARRINGTON-MÜLLER, *Der Fortschrittsklub im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrats 1873–1910* (=Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 11, Wien – Köln – Graz 1972) 29 ff., 163–168; KAMMERHOFER, *Deutschliberalismus* 268.

<sup>54</sup>) Mit Alfred Skene als Hauptakteur der schutzzöllnerischen Richtung gingen im Jahr 1876 die Abgeordneten aus Südmähren mit Ausnahme des Olmützer Industriellen Emanuel Proskowetz. Die Fraktionsverschiebungen im Wiener Parlament bedrohten bis Anfang der achtziger Jahre aber nicht das einheitliche Vorgehen der Deutschliberalen in Mähren. Vgl. die Materialien zu den Landtagswahlen 1867–1878, *Moravský zemský archiv, Brno* [MZA, Mährisches Landesarchiv Brünn], Nachlaß Johann Chlumecky, K. 7/IV. Zur Rolle der Lokalinteressen vgl. auch die Politik der Deutschliberalen in den Städten wie Mährisch-Schönberg (Šumperk), Ungarisch Hradisch, Brünn, Mährisch-Ostrau (Moravská Ostrava, Ostrava), Troppau: FRANTIŠEK SPURNÝ, *Mährisch-Schönberg – Eine Domäne der deutschen Industrie*; in: PETER URBANITSCH, HANNES STEKL (Hgg.), *Kleinstadtbürgertum in der Habsburgermonarchie 1862–1914* (=Bürgertum in der Habsburgermonarchie 9, Wien – Köln – Weimar 2000) 307–353; JIŘÍ ČOUPEK, *Ungarisch Hradisch – Bürgertum und Stadtpolitik*; in: EBD. 355–381; LUKÁŠ FASORA, *Správa města Brna v přechodu mezi „honoráčním“ a „výkonným“ typem v letech 1850–1905* [Die Verwaltung der Stadt Brünn beim Übergang von der „Honoratioren-“ zur „Leistungs-“Verwaltung in den Jahren 1850–1905]; in: *Časopis Matic moravské* 123 (2004) 77–91; PAVEL KLADIWA, *Obecní výbor Moravské Ostravy 1850–1913. Komunální samospráva průmyslového města a její představitelé* [Der Mährisch-Ostrauer Gemeindevorstand in den Jahren 1850–1913. Die Gemeindevorstandverwaltung der industriellen Stadt und ihre Repräsentanten] (Ostrava 2004); ANDREA POKLUDOVÁ, *Vývoj obecní samosprávy a obecní volby v Opavě v druhé polovině 19. a na počátku 20. století – I* [Die Entwicklung der Gemeindeverwaltung und die Gemeindevahlen in Troppau in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts]; in: *Slezský sborník* 101 (2003) 17–51.

In den achtziger Jahren begannen sich auch in Mähren die Deutschnationalen durchzusetzen, die allmählich Spitzenpositionen in einigen, früher liberalen Vereinen übernahmen oder mit diesen durch besonders in Nordmähren neu gegründete Vereine, meist als „Nationalverein der deutschen Bürger und Bauern“ bezeichnet, konkurrierten<sup>55</sup>). Neben einer Reihe von Ortsgruppen des „Deutschen Schulvereins“ gewannen sie das Übergewicht im „Bund der Deutschen Nordmährens“ in Olmütz (1886) und auch im „Nationalverein deutscher Bürger und Bauern im südlichen Mähren“ in Pohrlitz (Pohořelice) (gegründet 1888, seit 1899 „Bund der Deutschen Südmährens“ genannt), die durch ihre volkswirtschaftliche Orientierung und durch das Einbeziehen auch der kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten zu Massenorganisationen wurden. „Eine klare Trennungslinie zwischen den Deutschnationalen und Deutschliberalen gab es in den achtziger Jahren noch nicht“<sup>56</sup>), denn die Frontlinien verliefen damals, wie das Wetteifern im „Deutschen Verein“ in Brünn oder in der Brünnener Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereins“ zeigt, quer durch Vereine und Gremien. Die Bemühungen der deutschmährischen Parteileitung, die Einheit der Partei zu erhalten, auch wenn es Zugeständnisse kosten sollte, wurden in den Jahren 1887–1890 immer problematischer. Die Einheit wurde vor allem von Vereinen in Nordmähren in Frage gestellt, die unter dem Einfluß der Spaltungen im Reichsrat und der Entwicklung in Böhmen seit 1887 begannen, gegen die Parteiführung aufzutreten<sup>57</sup>). Diese mußte sich nicht nur der Kritik am Wahlkompromiß mit der „Střední strana moravského velkostatkářstva“ [Mittelpartei der mährischen Großgrundbesitzer] in den Landtagswahlen 1884 erwehren, der den Liberalen die Majorität im Landtag gesichert hatte, sondern auch der Unzufriedenheit mit ihrer wenig nachdrücklichen nationalen und sozialen Politik. Am Ende der achtziger Jahre standen so gegen die überwiegend deutschliberalen Vereine in Brünn, Iglau, Znaim, Olmütz und Nikolsburg die nationalen Vereine in Nordmähren (Mährisch-Trübau (Moravská Třebova), Mährisch-Schönberg, Neutitschein (Nový Jičín) und Sternberg (Šternberk)). Letztere veranlaßten dann auch bei den Landtagswahlen 1890 die mährischen Deutschnationalen, mit einer eigenen Liste anzutreten.

Trotz zahlreicher Ähnlichkeiten entwickelte sich das Vereins- und Parteiwesen in Schlesien nach dem Jahr 1848 anders als in Mähren. Die unterschiedliche nationale, soziale und territoriale Verteilung der Kräfte in Schlesien resultierte in einer eindeutigen politischen Überlegenheit der Deutschliberalen, die unangefochten nicht nur den schlesischen Landtag, sondern – bis auf kurzfristige Aus-

<sup>55</sup>) BÉBAROVÁ, Německé spolky [Deutsche Vereine] 88. Zu einigen Vereinen vgl. Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien [AVA], Ministerium des Innern 15, Allgemein, Karton 680, Vereine 1870–1899.

<sup>56</sup>) HARALD BACHMANN, Raphael Pacher und die deutschradikale Bewegung in den Sudetendländern; in: Bohemia 5 (1964) 447–458, hier 450.

<sup>57</sup>) HELENA BÉBAROVÁ, K počátkům německého národnostního hnutí na Moravě [Zu den Anfängen der deutschen nationalen Bewegung in Mähren]; in: Sborník prací pedagogické fakulty UJEP v Brně, geisteswiss. Reihe 6 (1974) 49–59.

Tabelle 11: NATIONAL-POLITISCHE VERTEILUNG DER LANDTAGSMITGLIEDER  
IN MÄHREN 1861–1890

Landtags- Wahlen	National- Partei	Konser. Großgb.	Rechte insges.	Mittel- partei	Verfass. Großgb.	Deutsch- Liberale	Linke insg.	Summe
1861	26	16+2	=44	– <sup>a)</sup>	14	42	=56	100
1867/1	34	24+2	=60	–	6	34	=40	100
1867/2	28	7+2	=37	–	23	40	=63	100
1870	28	2+2	=32	–	28	40	=68	100
1871/1	35	30+2	=67	–	–	33	=33	100
1871/2	28 <sup>b)</sup>	5+2	=35	–	25	40	=65	100
1878	24 <sup>c)</sup>	5+2	=31	–	25	44	=69	100
1884	36 <sup>d)</sup>	5+2	=43	8	17	32	=49	100
1890	31+3 <sup>e)</sup>	5+2	=41	8	17	34	=51	100

a) Obwohl es die „Mittelpartei“ als feste politische Gruppierung bis 1879 noch nicht gab, fanden sich sog. „Nebulose“ schon in den sechziger Jahren im Landtag, die sowohl mit der Linken als auch mit der Rechten votierten.

b) Korrigiert im Vergleich zu den Tabellen in MALÍŘ, Zur Problematik 225 ff. und MALÍŘ, Das deutsche und das tschechische Bürgertum 102, in denen auch der Abgeordnete Adolf Raška berücksichtigt wurde. Sein Mandat wurde nicht verifiziert, an seiner Stelle zog der deutsche Abgeordnete Wenzel Gillar in den Landtag ein.

c) Einschließlich Josef Januschka.

d) Einschließlich Josef Januschka und Friedrich Graf Schönborn.

e) Die drei Mandate gewannen Anhänger der sich bildenden „Lidová strana na Moravě“ [Mähri-sche Volkspartei].

Quelle: zusammengestellt nach MALÍŘ, Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 346. Da sich die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien zwischen den Wahlen ändern konnte, ist in allen Tabellen stets nur der Stand unmittelbar nach den Wahlen berücksichtigt.

nahmen – auch die Gemeinde- und Stadtverwaltungen beherrschten. Die Aktivität der tschechischen und polnischen Patrioten, die sich fast ausschließlich aus der Intelligenz und der Geistlichkeit, nur vereinzelt aus der wohlhabenden Bauernschaft rekrutierten, beschränkte sich praktisch auf Schulforderungen und auf die Stärkung des Nationalbewußtseins in den regional, konfessionell, ethnisch und sprachlich äußerst heterogenen Bevölkerungsschichten, deren vornationale Identifikationsmuster aufgrund der sprachlichen und ethnischen Voraussetzungen nicht immer direkt und eindeutig in das jeweilige Nationalbewußtsein umzuschmelzen waren. Gegen die Macht- und Kulturhegemonie der Deutschschlesier gingen die Repräsentanten der tschechischen und polnischen Nationalbewegung gemeinsam vor, wenn auch ihre Bemühungen um das nationale Schulwesen und um eine sprachliche Gleichberechtigung des Slawischen mit dem Deutschen später zu einem gegenseitigen Wettkampf führten<sup>58)</sup>.

<sup>58)</sup> BEDŘICH ŠIMEČEK, O národním ruchu na Těšínsku v době 1880–1900 [Über die nationale Bewegung in Teschen in der Zeit von 1880–1900] (Opava 1934); ANDĚLÍN GROBELNÝ, Slezsko v období národních táborů v letech 1868–1871 [Schlesien in der Zeit der nationalen Tábor-Bewegung

Organisatorisch konnte sich die tschechische Nationalbewegung nur auf einzelne Aktivisten und auf die Presse verlassen, während die ersten tschechischen Vereine erst in den siebziger Jahren entstanden. Es handelte sich hauptsächlich um katholisch-politische Vereine, Bürgervereine, sowie Handwerker- und Bauernvorschußkassen in kleineren Ortschaften. Erst im Jahr 1877 wurde die übergeordnete tschechische Kulturorganisation „Maticе opavská“ [Troppauer Matica] in der Landeshauptstadt gegründet, die dann jahrzehntelang das Zentrum der schlesischen Tschechen blieb<sup>59</sup>). In Ostschlesien begann man noch später, die tschechische Bevölkerung zu organisieren; nach Lesevereinen in Schlesisch-Ostrau (Slezská Ostrava, Ostrava) (1871), Friedek (Frydek, Frýdek, Frýdek-Místek) (1870), Brusowitz-Sedlisch (Bruzovice, Bruzowice-Sedlišťe, Sedliszczce) (1874–1875) und Teschen („Literární a zábavní klub Snaha“ [Literarischer und Unterhaltungsclub „Bestrebung“], 1882) entstand erst im Jahr 1898 der zentrale Schutzverein „Slezská Maticе osvěty lidové pro knížectví těšínské“ [Schlesische Matica für Volksbildung für das Fürstentum Teschen] in Teschen<sup>60</sup>).

Das Organisationsnetz der tschechischen „Nationalpartei“ in Schlesien bildete sich daher erst in den achtziger und neunziger Jahren, als tschechische landwirtschaftliche Bezirksvereine, Feuerwehrkorps, Turnvereine des „Sokol“, wirtschaftliche Vereine und Sparkassen häufiger gegründet wurden<sup>61</sup>). Die „Nationalpartei“ wurde vor allem von der hoch entwickelten Organisation der tschechischen Feuerwehrvereine gestützt und durch die Gründung des tschechischen Privatgymnasium in Troppau (1883), des Lehrervereins in Hrabín (Hrabyň) (1882), des „Spolek českých učitelů východního Slezska“ [Verein der tschechischen Lehrer Ostschlesiens] in Schlesisch-Ostrau (1888) und der „Ústřední hospodářská společnost“ [Zentrale landwirtschaftliche Gesellschaft] in Troppau (1894) gefestigt. Es fehlte ihr aber lange eine politische Infrastruktur. Der erste tschechische nichtkatholische politische Verein „Politicko-hospodářská jednota“

1868–1871] (Ostrava 1962); DERS., K některým etapám národního hnutí ve Slezsku a na Ostravsku v letech 1848–1918 [Zu einigen Etappen der nationalen Bewegung in Schlesien und im Ostrauer Gebiet in den Jahren 1848–1918]; in: Slezský sborník 63 (1965) 452–470; JAN KAPRAS, Český úřední jazyk ve Slezsku [Die tschechische Amtssprache in Schlesien] (Přívoz 1909).

<sup>59</sup>) PAMÁTNÍK MATICE OPAVSKÉ 1877–1927 [Gedenkschrift der „Matica“ in Troppau] (Opava 1927); RENATA KUBÍKOVÁ, Vznik a počátky Maticе opavské 1877–1884 [Entstehung und Anfänge der „Matica“ in Troppau]; in: Časopis Slezského zemského muzea, Serie B, 43 (1994) 143–154.

<sup>60</sup>) FRANTIŠEK ONDERKA (Hg.), Slavnostní list Slezské Maticе osvěty lidové pro knížectví těšínské 1898–1918 [Festblatt der Schlesischen Matica für Volksbildung für das Fürstentum Teschen 1898–1918] (Pol. Ostrava 1918).

<sup>61</sup>) VĚNCESLAV HRUBÝ, O národnostních a hospodářských poměrech ve Slezsku [Über die nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Schlesien]; in: O Slezsku [Über Schlesien] (Brno 1901) 37–78; PAMÁTNÍK MATICE OPAVSKÉ [Gedenkschrift der „Matica“ in Troppau] 162–166; RUDOLF GUDRICH, Dějiny hasičstva slezského [Geschichte der schlesischen Feuerwehr]; in: Vlastivědný věstník slezský 2 (1926) 227–230; NEKLAN PARMA, Stručný přehled vzniku a vývoje tělovýchovných spolků ve Slezsku [Kurzer Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Turnvereine in Schlesien]; in: Vlastivědný věstník slezský 2 (1926) 230–242.

[Politisch-landwirtschaftlicher Verein] in Troppau wurde im Jahr 1882 gegründet, eine festere Struktur begann sich erst am Ende des Jahrhunderts in größerem Ausmaß zu bilden.

Die Polen setzten sich in Ostschlesien sowohl national, als auch politisch viel stärker durch. Es standen ihnen schon in den sechziger Jahren das Blatt *Gwiazdka Cieszyńska* [Teschener Sternchen] und der erneuerte Kulturverein „Czytelnia ludowa“ [Volkslesehalle] (1861) zur Verfügung<sup>62</sup>). Während der nächsten zwei Jahrzehnte bauten sie Bauernvereine („Towarzystwo Rolniczne dla Ks. Cieszyńskiego“ [Landwirtschaftsgesellschaft des Fürstentums Teschen], 1868), Spar- und Vorschubkassen („Towarzystwo Oszczędności i Zaliczek“, 1873) wissenschaftliche Vereine („Towarzystwo Pomocy Naukowej“ [Lehrmittelverein]), Studentenverbindungen („Jedność“ [Einheit]) und Schulvereine („Macierz Szkolna dla Ks. Cieszyńskiego“ [Schulmatica für das Fürstentum Teschen], 1885) auf. Die konfessionellen Unterschiede innerhalb der polnischen Nationalbewegung führten schon in den achtziger Jahren zu einer politischen Differenzierung. Gegen die im Jahr 1883 gegründete katholische Gruppierung „Związek Śląskich Katolików“ [Verband schlesischer Katholiken] mit rund 2000 Mitgliedern entstand im Jahr 1884 der „Polityczne Towarzystwo Ludowe“ [Politischer Volksverein], der überkonfessionell, aber mehrheitlich protestantisch war<sup>63</sup>). Diese Organisationen verfügten über ihre eigene Presse, gingen jedoch bis zur Jahrhundertwende gegen den nationalen Gegner besonders bei den Wahlen gemeinsam vor.

Agitations- und Organisationsgrundlage der Deutschen in Schlesien bildete außer der einflußreichen Presse auch das entwickelte Vereinswesen besonders in Troppau, Teschen, Bielitz und Jägerndorf (Krnov). Nach den älteren Casinos entstanden hier schon in den sechziger Jahren Turn-, Gesang-, Musik-, Feuerwehr- und Bürgervereine sowie Sparkassen, die in den siebziger Jahren durch die Gewerbevereine und auch durch die ersten politischen deutschliberalen Vereine ergänzt wurden. Einfluß übten auch die Wiener Studentenverbindungen „Silesia“ (1860) und „Oppavia“ (1877) und neue katholisch-politische Casinos aus. Die erdrückende Mehrheit der Vereine, einschließlich der nichtpoliti-

<sup>62</sup>) FRANCISZEK ZAHRADNIK, *Czytelnia ludowa w Cieszynie* [Die Volkslesehalle in Teschen]; in: *Zaranie Śląskie* 26 (1963) 151–166; IRENA HOMOLA, *„Tygodnik Cieszyński“ i „Gwiazdka Cieszyńska“ pod redakcją Pawła Stalmacha (1848–1887)* [„Tygodnik Cieszyński“ und „Gwiazdka Cieszyńska“ unter der Redaktionsleitung von Paweł Stalmach] (Katowice – Kraków 1968).

<sup>63</sup>) BOLESŁAW LIMANOWSKI, *Odrodzenie i rozwój narodowości polskiej na Śląsku* [Wiedergeburt und Entwicklung der polnischen Nationalität in Schlesien] (Warszawa 1911) 57–67, 377–389; JAN GALICZ, *Związek Śląskich katolików 1883–1933* [Der Verband schlesischer Katholiken] (Cz. Cieszyn 1933); MEČISLAV BORAK (Hg.), *Nástin dějin Těšínska* [Abriß der Geschichte Teschens] (Ostrava – Praha 1992); KONRAD WŁADYSŁAW BUDZOŃ, *Jerzy Cieńciała (1834–1913)*; in: *Zaranie Śląskie* 26 (1963) 640–648; DAN GAWRECKI, *Polské politické strany* [Polnische politische Parteien]; in: JIŘÍ MALÍŘ, PAVEL MAREK (Hgg.), *Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004* [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004], 2 Bde. (Brno 2005), hier I 495–509.

schen Organisationen, namentlich Turnvereine, von denen es 1876 in Schlesien sieben mit insgesamt 770 Mitgliedern gab, trat jedoch „ganz im Sinne der herrschenden deutschliberalen Partei“ auf<sup>64</sup>). Der breite soziale Hintergrund der deutschen Vereine und die eindeutige Machtüberlegenheit der Deutschen im Land erlaubten es, die politischen Aktivitäten mit deutschliberaler Prägung zu durchdringen und ermöglichten eine rasche politische Differenzierung. Die deutschnationale und alldeutsche Bewegung verbreitete sich in Schlesien schon Mitte der achtziger Jahre, als der Schönerianer Heinrich Horny die Leitung des „Deutschen Vereins“ in Troppau (1884) übernahm und die ersten deutschnationalen Vereine gegründet wurden – „Deutschnationaler Verein für das nordwestliche Schlesien“ (1885, Obmann August Kaiser) und „Deutschnationaler Bauernverein für das südöstliche Schlesien“ in Jogsdorf (Jakubčovice) (1886, Obmann Karl Türk)<sup>65</sup>).

Trotz des durch den Gewinn von zwei Mandaten in den Reichsratswahlen 1885 augenfälligen Aufstiegs der Deutschnationalen und Schönerianer in Schlesien blieb die Deutschliberale Partei hier bis in die neunziger Jahre die bestimmende politische Kraft<sup>66</sup>). Unter den 31 Mitgliedern des Landtags gab es mit Ausnahme der Wahlen 1871–1873, als jeweils vier „Slawen“ Mandate errangen, bis 1890 nur vereinzelt nichtdeutsche Abgeordnete. Ihre politische Machtlosigkeit resultierte nicht nur aus ihrer Singularität im Landtag, sondern oft auch aus ihrer nationalen Kompromißbereitschaft. Auch alle sechs, nach 1873 dann zehn schlesischen Reichsratsabgeordneten wurden bis zum Jahr 1907 von den Deutschliberalen gestellt, mit der einzigen Ausnahme des 1873 gewählten polnischen Abgeordneten Jerzy Cieńciała. Die national nicht sehr repräsentative Landtags- und Reichsratsvertretung war nicht nur eine der Ursachen für das gemeinsame Vorgehen von Tschechen und Polen vor und nach 1890<sup>67</sup>), sondern auch für ihre schwächere politische Differenzierung, die sich im Gegensatz zu den schlesischen Deutschen und auch zu den Tschechen in Mähren erst nach dem Jahr 1900 deutlicher abzeichnete.

<sup>64</sup>) FESTSCHRIFT ZUR 60JÄHRIGEN BESTANDSFEIER 9 f., 12; DENKSCHRIFT ZUR 50JÄHRIGEN BESTANDSFEIER DES TROPFAUER GEWERBEVEREINES 1879–1929 (Troppau 1929).

<sup>65</sup>) AVA, Nachlaß von Eduard Pichl, Karton 8 (Böhmen, Schlesien Bauernvereine etc.); EDUARD PICHL (Hg.), Georg Schönerer, 6 Bde. (Oldenbourg – Berlin 1897–1921), hier II 588–592; DAN GAWRECKI, Počátky extrémního německého nacionalismu. Schönerer a rakouské Slezsko [Die Anfänge des extremen Deutschnationalismus. Schönerer und das österreichische Schlesien]; in: Slezský sborník 68 (1970) 258–270.

<sup>66</sup>) DEUTSCHFortschrittlicher Parteitag in Troppau (Troppau 1896); MAX MENGER, Kandidaturrede gehalten in der Wählerversammlung der Troppauer Handelskammer (Teschen 1870); DERS., Reden des Abg. Dr. Max Menger gehalten am 29. Jänner 1896 (Troppau 1896).

<sup>67</sup>) POŽADAVKY SLEZSKÝCH SLOVANŮ. Řeči pronesené od slovanských poslanců na zemském sněmě slezském r. 1898 [Die Forderungen der schlesischen Slawen. Reden, gehalten von slawischen Abgeordneten auf dem schlesischen Landtag im Jahr 1898] (Opava 1898).

Tabelle 12: NATIONAL-POLITISCHE VERTEILUNG DER LANDTAGSMITGLIEDER  
IN SCHLESIEN 1861–1909

Landtags- wahlen	Tsche- chen	Polen	Prodeut. Slawen	Viril.	Gr.Grund- besitz	Deutsch- Liberale	Deutsch- Nationale	Summe
1861	–	1	3 <sup>a)</sup>	1	9	17	–	31
1867	–	1	1 <sup>b)</sup>	1	9	19	–	31
1870	–	1	1	1	9	19	–	31
1871	1	3	–	1	9	17	–	31
1878	–	2	–	1	9	19	–	31
1884	–	2	1 <sup>c)</sup>	1	9	18	–	31

Landtagswahlen	1890	1896	1902	1909
Parteien				
Tschechen	3	3	3	3
Polen	3	3	3	2
Virilist	1	1	1	1
Großgrundbesitzer	9	9	9	9
Schlesische Volkspartei	–	–	–	1
Deutschliberale (DFP)	13	10	10	11
Deutschnationale (DVP)	1	4	4	1
Alldeutsche	1	1	1	–
Deutsche Agrarier	–	–	–	3
Landtag insgesamt	31	31	31	31

- a) Der Tscheche Jan Peterek und die Polen Andrzej Żlik und Jerzy Pruttek gingen mit den Deutschliberalen.  
b) Der Tscheche Antonín Kovář ging mit den Deutschliberalen.  
c) Der einzige gewählte Tscheche ging zu den Deutschliberalen über. In der Ersatzwahl 1888 wurde der Tscheche František Stratil gewählt.

Quellen: SCHLESIENS LANDESVERTRETUNG UND LANDESHAUSHALT VON IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR NEUESTEN ZEIT, red. von Karl Berthold, 3 Bände (Troppau 1909) I 383–390; MICHAL NAVRÁTIL, Almanach sněmu vévodství Slezského 1896–1902 [Almanach des Landtages des Herzogtums Schlesien] (Plzeň o. J. [1899]); ANTONÍN OTÁHAL, Padesát let slezského sněmování [Fünfzig Jahre schlesischer Landtag]; in: Moravsko-slezská revue 8 (1912) 22–26, 95–99; GALICZ, Związek śląskich Katolików [Verband schlesischer Katholiken] 10 f.; JAN HEJRET, Těšinsko [Das Teschener Land] (Praha 1919) 50 f.; JAN KAPRAS, Z dějin českého Slezska [Aus der Geschichte des tschechischen Schlesien] (Opava 1922) 33 f.; GROBELNÝ, Slezsko [Schlesien] 75–98; KAREL FURLAGA, Volby do zemského sněmu ve Slezsku v letech 1861–1883 [Die Wahlen in den schlesischen Landtag in den Jahren 1861–1883], unpublizierte Dissertation (Brno 1977); zeitgenössische Presse.



## 2. Die bürgerlich-nationalen Erben der Honoratiorenparteien 1890–1918

### a) Die tschechischen Parteien

Die Situation beider „gesamtnationaler“ Parteien in Mähren begann sich in den neunziger Jahren zu ändern, als durch die soziale und nationale Radikalisierung breitere Bevölkerungsschichten in das öffentliche Geschehen einbezogen wurden. Diese erwarteten ein Mittel gegen die gesellschaftlichen Probleme nicht mehr von den gesamtnationalen Einheitsparteien, sondern suchten es bei politischen Bewegungen, die auch soziale, kirchlich-politische und ständisch agrarische Interessen betonten. Unterschiedliche Prioritäten und Kombinationen dieser Programmelemente wurden in den Jahren 1890–1918 zu Hauptdeterminanten der politischen Differenzierung sowohl der tschechischen als auch der deutschen Gesellschaft.

Für die Art der Politisierung der Bevölkerung in der Habsburgermonarchie und auch in Mähren war der soziopolitische Versäulungsprozeß der Gesellschaft kennzeichnend<sup>68</sup>). Die jahrelang unscharfe Grenze zwischen der politischen und der nichtpolitischen Sphäre und der erhebliche Organisationsgrad der Bevölkerung in nichtpolitischen Vereinen und Interessen- und Wirtschaftsorganisationen ermöglichten den Parteien, in das nichtpolitische Milieu hineinzuwachsen und darin eine Infrastruktur für ihre eigene politische Subkultur aufzubauen. In beiden nationalen Gesellschaften formten sich allmählich zuerst drei Hauptsäulen – die bürgerlich-nationale, die katholische und die sozialdemokratische –, etwas später und weniger rasant entstanden die agrarische und national-soziale Versäulung. Jede Säule war in einem anderen soziomoralischen Milieu verankert und wurde durch ein bestimmtes politisches Lager politisch repräsentiert. Die soziomoralischen Milieus der verschiedenen politischen Lager unterschieden sich nicht nur durch eine andere politische Grundorientierung voneinander, sondern vor allem durch einen anderen Lebensstil, durch die Hierarchie der Lebensideale und durch Art und Form der nichtpolitischen Aktivitäten.

Der Versäulungsprozeß und die Parteibildung setzten sich in Mähren und Schlesien mit Rücksicht auf den unterschiedlichen Grad der politischen und nationalen Mobilisierung der Bevölkerung in einem jeweils eigenen Tempo durch. Im Unterschied zu Böhmen benötigten diese Prozesse einen längeren Zeitraum, trotzdem bestanden in allen drei böhmischen Ländern schon vor 1914 moderne Parteien, die ein funktionierendes Parteiensystem bildeten. Nach den ersten Spal-

<sup>68</sup>) ROBERT LUFT, Politischer Pluralismus und Nationalismus. Zu Parteienwesen und politischer Kultur in der tschechischen Nation vor dem Ersten Weltkrieg; in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 2/3 (1991) 72–87; DERS., Parlamentarische Führungsgruppen 131 f.; JIŘÍ MALÍŘ, Politické strany na Moravě v období habsburské monarchie. Pokus o srovnání systému českých a německých stran na Moravě [Die politischen Parteien in Mähren in der Zeit der Habsburgermonarchie. Versuch eines Vergleichs des Systems der tschechischen und deutschen Parteien in Mähren]; in: Politické strany a spolky na jižní Moravě [Politische Parteien und Vereine in Südmähren] (=XXII. Mikulovské sympozium 1992, Brno 1993) 11–34; DERS., Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 245 f.

tungen am Anfang der neunziger Jahre und nach der Entstehung neuer Parteien im Zusammenhang mit der Wahlreform Badenis vollzog sich die Parteibildung in Mähren endgültig während der Wahlreformen 1905–1907, als vor allem der Mährische Ausgleich (1905) die nationalen Widerstände gegen eine politische Differenzierung minimalisierte und bei den Landtagswahlen neuen Wählerschichten den Zugang ermöglichte.

In den Jahren 1890 bis 1914 kristallisierte sich ein System tschechischer und deutscher Parteien heraus, das in Mähren durch fünf tschechische und fünf deutsche politische Lager gebildet wurde, auch wenn das katholische und vor allem das sozialdemokratische Lager eine gewisse Zeit lang nicht strikt national begrenzt waren und das Lager der National-sozialen Arbeiter sich nur unter Schwierigkeiten profilieren konnte. Trotz einer bestimmten Ähnlichkeit beider Systeme waren das soziokulturelle Milieu, die Machtstellung und die gegenseitige Abgrenzung der politischen Lager nicht gleichartig. Die Unterschiede kamen in der inneren Entwicklung einzelner Parteien, in ihren spezifischen Koalitionsbündnissen und in der unterschiedlich tiefen Verankerung im soziomoralischen Milieu zum Ausdruck.

Als vielgliedrigstes und widerspruchsvollstes Lager erschien bei beiden Völkern das bürgerlich-nationale. In der tschechischen Gesellschaft Mährens wurde es in den neunziger Jahren durch die „Nationalpartei“ und die „Lidová strana na Moravě“ [Volkspartei in Mähren, auch Mährische Volkspartei] repräsentiert, später auch durch die aus ihnen entstandenen Parteien, nämlich die „Moravská pokroková strana“ [Mährische Fortschrittliche Partei] (gegr. 1906/1907), die „Politická strana českého živnostnictva na Moravě“ [Politische Partei des tschechischen Gewerbestandes in Mähren] (1908), die „Lidová strana pokroková“ [Fortschrittliche Volkspartei] (1909) und die von Hynek Bulín gegründete „Lidová strana na Moravě“ [Volkspartei in Mähren] (1913). Trotz einiger Übereinstimmungen und Koalitionsverbindungen dieser Parteien mit Parteien anderer Lager, in denen andere Prioritäten an die Stelle des Nationalismus traten, waren diese Parteien durch ein gemeinsames soziomoralisches Milieu verbunden, in dem nationale Aspekte und bürgerliche Lebenseinstellungen der Grundfaktor der weltanschaulichen Positionen waren.

Die „Nationalpartei“ behielt noch lange nach der Niederlage ihrer Schwesterpartei in Böhmen ihr Übergewicht in der tschechischen Politik in Mähren. Sie war jedoch in den neunziger Jahren durch die Abspaltung liberaler und katholischer Gruppierungen, die sie bis dahin politisch zu einen verstanden hatte, ziemlich geschwächt<sup>69)</sup>. Ihre weitere Entwicklung war deswegen vom Manövrieren zwischen der katholischen und der liberalen Strömung der tschechischen Politik gekennzeichnet, dank dessen sie bis zu den Wahlreformen 1905–1907 die

<sup>69)</sup> Jiří MALÍŘ, Generálové bez vojska. Národní strana na Moravě v letech 1890–1914 [Generäle ohne Armee. Die Nationalpartei in Mähren in den Jahren 1890–1914]; in: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C 43 (1996) 95–113; DERS., Staročesi a mladočesi v Čechách, na Moravě a ve Slezsku [Alttschechen und Jungtschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien] (Brno 1998).

meisten Positionen verteidigen konnte. Während die Parteileitung in den Jahren 1890–1893 in der katholischen Bewegung einen Verbündeten gegen die neue liberale „Volkspartei“ suchte, mit deren Hilfe sie in den Reichsratswahlen 1891 dann auch alle zehn tschechischen Mandate wiedergewann, näherte sie sich in den Jahren 1895–1896 unter dem Einfluß der Jungtschechen der „Volkspartei“ hingegen so weit an, daß beide Parteien sogar Verhandlungen über eine Fusion führten. Zu dieser Orientierung trug der Parteitag der „Nationalpartei“ am 4. Juni 1893 in Brünn, der den Sieg der „reformierten“ Alttschechen über den katholischen Flügel brachte und eine Reform der Parteiorganisation durchsetzte<sup>70)</sup>, ebenso bei wie auch die völlig veränderte politische Großwetterlage, die im Reichsrat vier ihrer Abgeordneten in den jungtschechischen Klub führte (1896). Die „Nationalpartei“ schloß nach der Entstehung der „Katolická strana národní na Moravě“ [Katholische Nationalpartei in Mähren] (1896) einen Wahlkompromiß mit der „Volkspartei“ (1896), aus dem ein längeres politisches Bündnis entstand.

Im Jahrzehnt 1896–1906 war die „Nationalpartei“ als politische Kraft in der Landespolitik also bei weitem noch nicht erledigt, sondern es gelang ihr, einen gemeinsamen Klub der tschechischen Landtagsabgeordneten (bis 1902) aufrecht zu erhalten, Wortführer bei den Verhandlungen über den nationalen Ausgleich mit den Deutschmähren zu sein und überhaupt das sprichwörtliche Zünglein an der Waage zwischen den beiden anderen tschechischen politischen Rivalen (Volkspartei und Katholiken) zu bilden. Als nach den Landtags- und Reichsratswahlen 1906 und 1907 der Anteil der Abgeordneten der „Nationalpartei“ unter den tschechischen Vertretern auf 10 Prozent sank, wurde es für sie immer schwieriger, die vermittelnde Rolle zwischen den Parteien zu spielen und sich auf die bisherige Bündnispolitik zu verlassen. Nicht einmal ihre Identifizierung mit der jungtschechischen „Positiven Politik“ im Reichsrat oder ihre Koalition mit den tschechischen Katholiken und Agrariern im Landtag (1906) konnte ihre Marginalisierung in der tschechischen Politik verhindern. Die Formierung des Blocks fortschrittlicher Parteien in Mähren trieb nach 1911 die „Nationalpartei“ in die Isolation, aus der sie sich nicht mehr befreien konnte. Nach den Reichsratswahlen 1911 blieb sie ohne Reichsratsmandat und nach den Landtagswahlen 1913 konnte nicht einmal die Wahl von Jan Žáček und Otakar Pražák ihre faktische Ausschaltung aus der tschechischen Politik in Mähren verhindern<sup>71)</sup>.

In der Ära der Massenparteien wurde die Nationalpartei eine Partei der Generäle ohne Heer. Nach dem Verlust der liberalen, agrarischen und katholischen

---

<sup>70)</sup> SJEZD DŮVĚRNÍKŮ NÁRODNÍ STRANY NA MORAVĚ A USTAVUJÍCÍ HROMADA NÁRODNÍHO KLUBU V BRNĚ [Versammlung der Vertrauensmänner der Nationalpartei in Mähren und die konstituierende Versammlung des Nationalen Klubs in Brünn] (Brno 1893).

<sup>71)</sup> An den deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen des Jahres 1914, die eine gewisse Ergänzung des Ausgleichs von 1905 bedeuteten und die Arbeitsfähigkeit des Landtages sicherten, beteiligte sie sich nicht: „Das Abkommen an sich war das Werk aller Parteien, außer dem Klub von Dr. Žáček“. MZA, Nachlaß Familie Serényi, Karton 56, Nr. 237, F. 67 f., Adolf Stránský an Landesauschuß vom 7. März 1914; Vgl. auch Jiří MALÍŘ, Národnostní klíč z r. 1914 v zemských

Flügel in den neunziger Jahren blieben ihr nur Reste der wohlhabenderen und politisch engagierten Gewerbetreibende, Bauern, und ein Teil der tschechischen Unternehmer treu<sup>72)</sup>. Obwohl sie sich immer auf das Bildungsbürgertum stützte, verlor sie die Sympathie eines beträchtlichen Teils der jüngeren Intelligenz: „Die Nationalpartei, völlig mit ihrer rein politischen Tätigkeit, namentlich Abgeordneten-tätigkeit, beschäftigt ... hatte oder fand keine Zeit, um den Kontakt mit der Intelligenz, mit der jüngeren Generation ..., völlig zu erhalten ...“, gab am 14. Juli 1895 Žáček selbstkritisch zu<sup>73)</sup>.

Nur dank der spezifischen Verteilung der nationalen und politischen Kräfte, die für ihre Integrationspolitik günstig war, und auch dank starker Persönlichkeiten, durch deren Position im öffentlichen Leben ihre kleine Zahl teilweise ausgeglichen wurde, konnte die „Nationalpartei“ so lange die tschechische Politik in Mähren mitbestimmen. Der Parteiobmann Žáček wurde zum Vorsitzenden des „Klubs der tschechischen Landtagsabgeordneten“ (1900) und zum zweiten Stellvertreter des mährischen Landeshauptmanns (1902) gewählt sowie zum Minister der Regierung Bienert (1908) ernannt. Vertreter der „Nationalpartei“ besetzten beide Stellen der tschechischen Beisitzer des Landesausschusses (1901) und nahmen Schlüsselfunktionen im permanenten tschechisch-deutschen Ausgleichsausschuß ein. Ihre Mitglieder standen an der Spitze verschiedenster nationaler, kultureller, wirtschaftlicher Organisationen und Korporationen, und als Bürgermeister beherrschten sie viele der mährischen Städte.

Von den Bemühungen der „Nationalpartei“, sich den neuen Bedingungen des politischen Kampfes anzupassen, zeugten auch die Versuche, ihre Organisation und das Programm zu modernisieren. Der erste Schritt in dieser Richtung war die Gründung des Vereins „Národní klub“ [Nationaler Klub] in Brünn (1893), der zum Organisationszentrum ihrer Vertrauensmänner aus ganz Mähren wurde, die Parteileitung wählte und den nicht als Abgeordnete tätigen Parteimitgliedern Raum gab. Seine Vollversammlungen ersetzten die Parteitage. Der „Nationalpartei“ gelang es aber nicht, ein Netz von Bezirksvereinen zu bilden. Daran

---

hospodářských a finančních záležitostech – cesta k „druhému moravskému paktu“? [Der ethnisch-nationale Schlüssel des Jahres 1914 in den wirtschaftlichen und finanziellen Landesangelegenheiten – ein Weg zum „zweiten Mährischen Ausgleich“?]; in: TOMÁŠ DVOŘÁK, RADOMÍR VLČEK, LIBOR VYKOUPILO (Hgg.), Milý Bore...! Profesor Ctiboru Nečasovi k jeho sedmdesátým narozeninám věnují přátelé, kolegové a žáci [Lieber Bor...! Dem Professor Ctibor Nečas zu seinem siebenzigsten Geburtstag gewidmet von seinen Freunden, Kollegen und Schülern] (Brno 2003) 137–145; PAVEL CIBULKA, Kdy zanikla Národní strana na Moravě? [Wann hat die Nationalpartei in Mähren ihre Tätigkeit eingestellt?]; in: TOMÁŠ BOROVSKÝ, JAN LIBOR, MARTIN WIHODA (Hgg.), Ad vitam et honorem. Profesoru Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám [Ad vitam et honorem. Dem Professor Jaroslav Mezník zum fünfundsiebzigsten Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern] (Brno 2003) 405–416.

<sup>72)</sup> Von den 31 Personen, die 1893 bis 1899 im Vollzugausschuß des Klubs der „Nationalpartei“ saßen, waren zehn Juristen, vier Lehrer, ein Arzt, zwei Redakteure, acht Unternehmer, vier Gemeindevorsteher und zwei Pfarrer.

<sup>73)</sup> ZPRÁVA NÁRODNÍHO KLUBU V BRNĚ ZA ROK 1895–1896 [Bericht des Nationalen Klubs in Brünn für das Jahr 1895–1896] (Brno 1896) 28.

änderte auch die neue pragmatische Generation an der Parteispitze (Jan Žáček, Karel Bubela, František Šromota) nichts, die nach 1896 die ältere Garnitur der Politiker verdrängte, oder ein weiterer Versuch, die Partei auf der Tagung der Vertrauensmänner am 20. Mai 1906 zu modernisieren. Dort wurden das überhaupt erste vollständige Parteiprogramm, ein neues Organisationsstatut und eine neue politische Grundlinie der Partei beschlossen<sup>74)</sup>.

Die „Nationalpartei“ überschritt jedoch nie die Grenze einer Honoratiorenpartei. Sie stützte ihre Parteiorganisation auch weiterhin auf Vertrauensmänner, die von der Parteileitung ernannt wurden, programmgemäß blieb sie bei allgemeinen nationalen und volksbildenden Postulaten, statt einer grundsätzlichen Wahlreform gab sie sich mit der Forderung einer „Erweiterung des Wahlrechts auf die breitesten Schichten“ zufrieden<sup>75)</sup>. Sie verzichtete nie darauf, eine gesamt-nationale Partei zu sein, im Vergleich zur „Deutschfortschrittlichen Partei“ gelang es ihr jedoch nicht, alle bürgerlich-nationalen Parteien zu einem Bündnis zu bewegen. Die Interessenorientierung ihrer Anhänger bestimmte ihre Position als liberalkonservative Kraft zwischen der „Volkspartei“ und der „Katholischen Nationalpartei“. Trotz der – später zunehmenden – Hinwendung zur konservativen Politik der Katholiken gehörte die „Nationalpartei“ mit ihrem soziomoralischen Milieu eindeutig ins bürgerlich-nationale Lager.

Nach der „Nationalpartei“ übernahm die „Mährische Volkspartei“ die Führung des tschechischen bürgerlich-nationalen Lagers in Mähren. Ihr politischer Start 1891 war nicht so imposant wie jener der jungtschechischen Partei in Böhmen, sondern wurde durch die Überlegenheit der Deutschen im Landtag und durch die pragmatische Politik der „Nationalpartei“ gebremst. Auch gewährten die siegreichen Jungtschechen aus Böhmen ihr nicht genügend Unterstützung. Im Gegenteil, sie bestanden im Interesse ihrer Politik in Wien auf der Versöhnung mit den mährischen Altschechen. Als Folge davon kam es nicht nur zur Anlehnung der „Volkspartei“ an die „Freisinnige Nationalpartei“, sondern auch zum Wahlkompromiß zwischen „Volkspartei“ und „Nationalpartei“ in Mähren (1896). Nach den Landtags- und den Reichsratswahlen 1896 und 1897 wurde die „Volkspartei“ zwar zur stärksten tschechischen Partei Mährens, aber zugleich auch zum politischen Partner der „Nationalpartei“<sup>76)</sup>. Durch diese gegenseitige An-

<sup>74)</sup> VALNÝ SJEZD DŮVĚRNÍKŮ NÁRODNÍ STRANY NA MORAVĚ DNE 20. KVĚTNA 1906 [Hauptversammlung der Vertrauensmänner der Nationalpartei in Mähren am 20. Mai 1906] (Brno 1906); PROGRAM NÁRODNÍ STRANY NA MORAVĚ A REZOLUCE JEJÍHO SJEZDU [Das Programm der Nationalpartei in Mähren und die Resolution ihres Kongresses] (Brno 1906); MZA, Nachlaß O. Pražák, Karton 21, 1906, Vertrauensmänner-Ordnung des Nationalklubs in Brünn.

<sup>75)</sup> MZA, B-13, Karton 373, Nr. 3775/1906.

<sup>76)</sup> JIŘÍ MALÍŘ, Vývoj liberálního proudu české politiky na Moravě. Lidová strana na Moravě do roku 1909 [Die Entwicklung der liberalen Strömung der tschechischen Politik in Mähren. Die Volkspartei in Mähren bis zum Jahr 1909] (Brno 1985); DERS., Národní strana svobodomyšlná v Čechách a Lidová strana (pokroková) na Moravě [Die Freisinnige Nationalpartei in Böhmen und die (Fortschrittliche) Volkspartei in Mähren]; in: DERS., PAVEL MAREK (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004 [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004], 2 Bde. (Brno 2005), hier I 139–199.

näherung wurden einerseits die Trennung des katholischen Flügels von der „Nationalpartei“ und andererseits die steigende Unzufriedenheit der radikalen Oppositionsgruppen innerhalb der „Volkspartei“ verstärkt.

Die „Volkspartei“ entstand durch die Fusion verschiedener oppositioneller Gruppierungen von Intelligenz, Bauernschaft und Gewerbeleuten, die jeweils über eigene Presseorgane verfügten und die die Vereine „Český politický spolek“ in Brünn, „Selská jednota pro Moravu a Slezsko“ in Olmütz und „Slovanský politický spolek“ [Slawischer politischer Verein] in Krensierr beherrschten. Es kamen bald auch weitere Vereine hinzu, so daß sich 1896 insgesamt 25 politische Vereine zur „Volkspartei“ bekannten. Auch wenn die entscheidenden Positionen in der neuen Partei bald vom Brünnrr liberalen Flügel mit Adolf Stránský an der Spitze eingenommen wurden, der den Zentralverein „Klub lidové strany“ [Klub der Volkspartei] in Brünn (1893) und das Blatt *Lidové noviny* [Volkszeitung] (1893) beherrschte, blieben der Bauernflügel in Olmütz und die Bewegung der akademischen Jugend, die innerhalb der „Volkspartei“ die Ideen der Fortschrittsbewegung und der „Realisten“ aus Böhmen vertrat, sehr einflußreich.

Der Parteileitung gelang es bis zum Jahr 1905, diese separatistischen Tendenzen zu bändigen. Der Preis war ein ständiges Balancieren zwischen einer gemäßigten Politik im Landtag und einer radikalen oppositionellen Taktik im Reichsrat, getragen von der Überzeugung, daß „es besser ist, sich in Wien als zu Hause besiegen zu lassen“<sup>77</sup>). Das Bestreben, die Verantwortung für die Mißerfolge der jungtschechischen Sprachenpolitik nicht mitzutragen, führte die „Volkspartei“ sogar zur Revision jungtschechischer Programmpostulate zu Gunsten der Bedürfnisse des tschechischen Mährens und später zum Austritt ihrer Mandatäre aus dem jungtschechischen Abgeordnetenklub des Reichsrates (1907).

Aber nicht einmal diese Politik der „Volkspartei“ konnte verhindern, daß sich ihr oppositioneller Bauern- und ihr Fortschrittsflügel in Erwartung der Wahlreformen als „Agrární strana“ [Agrarpartei] (1904) und „Moravská pokroková strana“ [Mährische Fortschrittspartei] (1906/1907) selbständig machten. Nach den Landtagswahlen 1906 und den Reichsratswahlen 1907 verlor sie die Position der stärksten tschechischen Partei. Der Mährische Ausgleich verhinderte zwar eine künftige deutsche Majorität im Landtag, ermöglichte jedoch zugleich, daß sich in der Landespolitik neben der konservativen Strömung der tschechischen Politik – Alttschechen und Katholiken – eine demokratische oppositionelle Strömung bildete, die die „Volkspartei“ in die Mitte des tschechischen politischen Spektrum schob und ihre *raison d'être* verengte.

Die „Volkspartei“ suchte einen Ausweg aus der Krise in einer allmählichen Neuorientierung ihrer Politik, die zur Wiederannäherung und später auch zur Fusion (1909) mit der „Fortschrittspartei“ zur „Lidová strana pokroková“ [Fort-

<sup>77</sup>) JOSEF KAIZL, *Z mého života* [Aus meinem Leben] 3 Bde., hg. von Zdeněk V. Tobolka (Prah 1909, 1911, 1914) hier III/2, 1011; Literární archiv Památníku národního písemnictví, Praha [LA PNP, Literaturarchiv der Gedenkstätte des tschechischen Schrifttums Prag], Nachlaß E. Engel, Karton I/ch/78, Protokoll der 10. Versammlung des Abgeordnetenklubs vom 4. Mai 1900.

schrittlichen Volkspartei] und zur Kooperation mit der autonomistischen Sozialdemokratie und der „Tschechischen Agrarpartei“ im Block der fortschrittlichen Parteien führte (1911)<sup>78)</sup>. Der Preis dafür waren nicht nur eine größere Distanz zu den Jungtschechen, sondern auch innenparteiliche Flügelkämpfe. Die ungewöhnliche politische Mesalliance mit den Sozialdemokraten regte die Opposition innerhalb der Partei an, zuerst erfolglos (1911), wenig später jedoch mit Erfolg, eine neue projungtschechische Volkspartei in Mähren („Lidová strana“) zu gründen (1913). Durch die neue Orientierung gelang es der „Fortschrittlichen Volkspartei“ immerhin, das katholische Lager zu isolieren und nach den Landtagswahlen 1913 die tschechische Landespolitik zu dominieren.

Die „Volkspartei“ stilisierte sich als „gesamtnationale“ Partei. In Wirklichkeit war sie aber in den neunziger Jahren die Partei der mittleren Schichten und niedrigeren Mittelschichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung<sup>79)</sup>, die infolge einer langwierigen Agrarkrise und des Niedergangs des Kleingewerbes eine nationale Radikalisierung und Politisierung durchmachten. Dieser Orientierung entsprach auch der verbale, mehr oder weniger national bedingte Widerstand gegen das Großkapital. Die „Volkspartei“, behauptete im Jahr 1896 Václav Šilény, „darf auf die paar tausend Großindustrielle und -kapitalisten keine Rücksicht nehmen, es gibt ja nur wenige von ihnen in der Partei“<sup>80)</sup>. Das „mittelständische“ Sozialprofil der „Volkspartei“ mit dem Übergewicht der Bauernschaft, deren Repräsentanten im Jahr 1896 44 Prozent und im Jahr 1902 noch 39 Prozent ihrer Landtagsabgeordneten stellten, hinderte sie jedoch schon in den neunziger Jahren nicht daran, ihre Aktivitäten auch auf andere Schichten auszudehnen. Mitglieder organisierten den Zufluß tschechischen Unternehmerkapitals nach Mähren, andererseits bemühten sie sich, die sozialdemokratische Arbeiterschaft für die nationale Politik zu gewinnen. Den Mißerfolg dieser Bemühungen versuchten sie durch die Patenschaft über die entstehende „National-Soziale Partei“ auszugleichen.

Bei der fortschreitenden politischen und interessenorientierten Differenzierung der tschechischen Gesellschaft veränderte sich die soziale Basis der „Volkspartei“ rasch. Trotz des Überdauerns mittelständischer und sozial-reformerischer Züge wurden die Unternehmerschichten in ihren Reihen stärker, so daß sich die Partei in den Vorkriegsjahren deutlich zu einer städtischen Partei profilierte, die Ambitionen hatte, die Partei des tschechischen Wirtschaftsbürgertums Mährens

<sup>78)</sup> MALÍŘ, Vývoj liberálního proudu [Entwicklung der liberalen Strömung] 147–150; MILOŠ DYČKA, Vývoj lidové strany pokrokové v letech 1909–1914 a její místo v systému českých politických stran na Moravě [Die Entwicklung der Fortschrittlichen Volkspartei in den Jahren 1909–1914 und ihr Platz im System der tschechischen politischen Parteien in Mähren], unveröffentlichte Diss. (Bratislava 1992) 144.

<sup>79)</sup> Unter den 88 Mitgliedern des Hauptvereins „Klub lidové strany“ waren zum 1. Jänner 1895 17,7 Prozent Bauern, 39,9 Prozent Bildungsbürger, 10,9 Prozent Gewerbetreibende und 3,6 Prozent Beamte, aber im Lokalverein „Politický klub pro okres boskovský“ [Politischer Klub für den Bezirk Boskowitz] gab es 1892 unter den 72 Mitgliedern sogar 44 Bauern und Häusler, 16 Gewerbetreibende, vier Arbeiter und nur jeweils zwei Anwälte, Beamte und Industrielle.

<sup>80)</sup> *Lidové noviny* vom 28. Juli 1896, Nr. 171, 1 f.; und vom 26. Juli 1896, Nr. 170, 1 f.

zu werden<sup>81</sup>). Ihre Exponenten begannen sich im Bankwesen, im Finanzwesen, in der Industrie und in wirtschaftlichen Korporationen („Česká hospodářská společnost“ [Tschechische Wirtschaftsgesellschaft], „Jednota českých průmyslníků pro Moravu a Slezsko“ [Verein tschechischer Industrieller für Mähren und Schlesien]) durchzusetzen und vertraten auch in der Politik wirtschaftliche Postulate in offensiver Weise.

Auch ihre Parteiorganisation wurde modernisiert. Noch um die Jahrhundertwende stellten von oben ernannte Vertrauensmänner die Hauptverbindung zwischen dem Parteizentrum und den Vereinen und Anhängern dar<sup>82</sup>). Schlüsselstellungen behielten deswegen auch überregionale Vereine – „Klub lidové strany“, „Český spolek politický“ in Brünn und „Selská jednota pro Moravu a Slezsko“ in Olmütz – sowie die Verlage einzelner Parteiblätter. Im Unterschied zur „Nationalpartei“ setzte man in der „Volkspartei“ von Anfang an die Veranstaltung von Parteitag durch. Die späteren Organisationsstatuten (1906, 1909 und 1911), in denen die Grundsätze der Mitgliedschaft und der Bildung von Orts-, Bezirks- und Kreisorganisationen genauer festgelegt wurden, spiegelten die Modernisierung der Parteistruktur wider. Auch wenn die „Volkspartei“ nie zu einer Massenpartei wurde, gelang es ihr, Interessenorganisationen aufzubauen. Nachdem sie den Einfluß in den bestehenden Bauern- und Gewerbevereinen weitgehend verloren hatte, gründete sie eigene neue Interessenvereine: „Selská jednota lidové strany“ [Bauernverein der Volkspartei] (1905) und „Řemeslnicko-živnostenská jednota“ [Handwerker- und Gewerbeverein] (1908). Auf ihre Seite zog sie auch Jugend- und Frauenorganisationen („Sdružení pokrokové mládeže“ [Vereinigung der fortschrittlichen Jugend], 1910, „Selský dorost“ [Bauernnachwuchs] und „Sdružení pokrokových žen“ [Vereinigung der fortschrittlichen Frauen], 1912), und es gelang ihr, zahlreiche Lokalblätter zu kontrollieren, die Parteifinzen zu reorganisieren und ein ständiges Parteisekretariat zu schaffen. Sie wurde dadurch eine verhältnismäßig konsolidierte Partei, der im Jahr 1911 insgesamt 21 regionale politische Vereine und Klubs, drei Landesvereine, 80 Ortsorganisationen gemäß § 2 des Versammlungsgesetzes und an die 2245 Vertrauensmänner angehörten<sup>83</sup>).

<sup>81</sup>) Jiří MALÍŘ, Zur Frage der „Vollständigkeit“ und Artikulation der tschechischen Gesellschaft in Mähren vor 1914; in: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C-40 (1993) 63–79; Jiří ŠTAFI, Moravská reprezentace v Národohospodářském ústavu při České akademii věd a moravský hospodářský nacionalismus před r. 1918 [Die Mährische Vertretung im Volkswirtschaftlichen Institut an der Böhmischen Akademie der Wissenschaften und der mährische Wirtschaftsnationalismus vor dem Jahre 1918]; in: Jiří MALÍŘ, RADOMÍR VLČEK (Hgg.), Morava a české národní vědomí od středověku po dnešek [Mähren und das tschechische Nationalbewußtsein vom Mittelalter bis heute] (Brno 2001) 123–132.

<sup>82</sup>) Vgl. die Organisationsstatute der Volkspartei aus den Jahren 1896, 1906, 1909, zitiert in: MALÍŘ, Vývoj liberálního proudu [Entwicklung der liberalen Strömung] 213–217 und aus dem Jahr 1911 in: MZA, B-13, Karton 393, Nr. 366.

<sup>83</sup>) Vgl. MZA, Nachlaß Václav Šilený, Karton 26 (Lidový klub 2, 1905–1911), die Bemerkungen Šilenýs zum Parteitag vom 5.–6. Jänner 1911; Jiří MALÍŘ, K roli brožur a letáků při nástupu masových politických stran (na příkladu Moravy) [Zur Rolle der Broschüren und Flugblätter bei der Entstehung der politischen Massenparteien (am Beispiel Mähren)]; in: Časopis Matice moravské 120 (2001) 123–154.



Der starke Nationalismus und Antiklerikalismus der „Volkspartei“, durch den sie sich vom katholischen Lager und auch von der national offeneren Sozialdemokratie abgrenzte, wurde in der politischen Praxis beträchtlich instrumentalisiert. Ihre Annäherung an die Fortschrittler, die Agrarier und die Sozialdemokraten zeugte davon, daß sie aufgrund der immer noch nicht sehr tiefgehenden sozialen Differenzierung der tschechischen Gesellschaft und der nicht sehr scharfen Unterschiede zwischen der tschechischen Stadt und dem Lande in Mähren einfacher als die Jungtschechen in Böhmen eine teilweise noch vermittelnde und integrierende Rolle im tschechischen politischen Leben spielen konnte<sup>84</sup>). Das alttschechische Erbe restlos zu übernehmen und dem Zerfall der „nationalen Einheit“ zu trotzen, gelang ihr jedoch nicht, denn sie wurde nicht nur mit dem katholischen Lager, sondern auch mit der Entstehung weiterer Parteien des bürgerlich-nationalen Lagers konfrontiert. Während des Krieges wurde Stránskýs Partei zum Kern der radikalen Kräfte in Mähren, und nach der Verbindung mit der schlesischen Schwesterpartei zur „Moravska-slezská strana lidově pokroková“ [Mährisch-schlesische Fortschrittliche Volkspartei] (20. Jänner 1918) fusionierte sie mit den bürgerlich-nationalen Parteien in Böhmen zur „Česká státoprávní demokracie“ [Tschechische Staatsrechtliche Demokratie] (9. Februar 1918)<sup>85</sup>).

Den linken Flügel des tschechischen bürgerlich-nationalen Lagers bildeten die mährischen Fortschrittler. Es handelte sich um Anhänger der Fortschrittswegung und von Masaryks Realismus in Böhmen und der daraus entstandenen Parteien, die in Mähren keine Parteiorganisation hatten. Deswegen suchten deren Anhänger eine gemeinsame oppositionelle politische Plattform. Ursprünglich unterstützten sie die Gründung der „Volkspartei“ und erwarteten von ihr eine moderne, sozialreformerische und zugleich selbstbewußt nationale Politik. Ihre Unzufriedenheit mit dem Wahlkompromiß zwischen der „Volkspartei“ und der „Nationalpartei“ mündete in die Bildung der oppositionellen Gruppierung „Mladá Morava“ [Junges Mähren] (1896–1897) und nach deren Zerfall in die Formierung der mährischen Fortschrittswegung (1898–1906) und der „Mährischen Fortschrittlichen Partei“ (1907–1909)<sup>86</sup>).

Das tschechische „Junge Mähren“<sup>87</sup>) formte sich als eine freie Gruppierung akademischer Jugend und junger Intelligenz, die sich um die Literaturzeitschrift *Niva* [Au] in Brünn, das Blatt *Olomoucký pozor* [Olmützer Achtung] und den Verein „Politický spolek pro severní Moravu“ [Politischer Verein für das nörd-

<sup>84</sup>) Stránský bemühte sich 1913–1914, die „Gewerbepartei“ und auch die „Agrarpartei“ und die „National-Soziale Partei“ für eine Fusion zu gewinnen.

<sup>85</sup>) JAROSLAV BUDÍNSKÝ, *Morava za války* [Mähren während des Krieges] (Brno 1936) 249–308.

<sup>86</sup>) JIŘÍ MALÍŘ, *Opoziční politické hnutí inteligence a maloburžoazie na Moravě v letech 1896–1909* [Die oppositionelle politische Bewegung der Intelligenz und des Kleinbürgertums in Mähren in den Jahren 1896–1909]; in: *Československý časopis historický* 28 (1980) 828–862.

<sup>87</sup>) DERS., *Vznik, vývoj a rozpad politického hnutí Mladá Morava* [Entstehung, Entwicklung und Zerfall der politischen Bewegung „Junges Mähren“]; in: *Vlastivědný věstník moravský* 29 (1977) 22–36.

liche Mähren] in Olmütz sammelte. Sie erwies sich jedoch als eine nur vorübergehende politische Formation, in der sich für nur kurze Zeit Anhänger verschiedener oppositioneller Ideenrichtungen zusammenfanden, sodaß das „Junge Mähren“ infolge Meinungsverschiedenheiten bereits im Sommer 1897 wieder zerfiel. Eine Rolle spielten dabei auch Organisationsmängel. Das „Junge Mähren“ wollte bewußt keine Partei im traditionellen Sinne sein, sondern „eine freie Vereinigung der denkenden Köpfe“<sup>88)</sup>. Die Gruppierung wurde deshalb auch stärker durch persönliche Kontakte als durch ein gemeinsames Programm oder den Vollzugsausschuß verbunden.

Diese Mängel erbt nach dem Zerfall des „Jungen Mährens“ auch die mährische Fortschrittsbewegung. In ihrem Rahmen versuchten Anhänger verschiedener politischer Schattierungen mehrfach, eine breite oppositionelle Gruppierung zu bilden, die allerdings lange ein freies, nur durch die gemeinsame oppositionelle und antiklerikale Stimmung, jedoch nicht durch ein einheitliches Programm und Organisation verbundenes, Konglomerat von Vereinen und Einzelpersonlichkeiten blieb. Eine Gelegenheit zu einer engeren Kooperation boten die Tagungen der Oppositionellen, auf denen es zur Bestimmung der programmatischen und politischen Bedingungen der Zusammenarbeit und zur Wahl gemeinsamer „Dachorgane“ kam. Die meisten dieser Vereinbarungen hatten allerdings wegen verschiedener Meinungsunterschiede ein ephemeres Dasein.

Zu einer gewissen Konsolidierung der Fortschrittsbewegung trug erst der auf der Tagung der Fortschrittler in Mährisch-Ostrau (1904) gefaßte Beschluß bei, die Fortschrittsbewegung praktisch nur auf die mährischen Radikalfortschrittler und die Realisten einzuschränken. Die gegenseitige Rivalität der einzelnen Gruppen der Fortschrittler beschränkte sich so nur auf die zwei stärksten Flügel, deren ursprüngliche Ambitionen, die ganze Bewegung zu beherrschen, sich nach dem Mißerfolg der mährischen Radikalfortschrittler mit zwei Kandidaturen in den Reichsratswahlen 1901 sowie nach den mißlungenen Versuchen der Realisten aus Böhmen, ihre Parteiorganisation auch nach Mähren zu erweitern, ohne gegenseitige Kooperation als nicht real erwiesen<sup>89)</sup>.

Ein wichtiger Schritt zur Integration der Fortschrittsbewegung war die Festigung der Vereine in Olmütz („Politický spolek pokrokový pro Moravu“ [Politischer Fortschrittsverein für Mähren] 1903), Brünn („Pokrokový klub pro Moravu“ [Fortschrittsklub für Mähren] 1905) und Mährisch-Ostrau („Politický spolek pokrokový“ [Politischer Fortschrittsverein] 1903)<sup>90)</sup> und weiterer Lokal-

<sup>88)</sup> *Olomoucký Pozor* vom 15. August 1897, Nr. 93, 2.

<sup>89)</sup> JIŘÍ MALÍŘ, Počátky politického realismu na Moravě [Die Anfänge des politischen Realismus in Mähren]; in: *Časopis Matice moravské* 106 (1987) 73–93; DERS., Podíl Masaryka na utváření politických poměrů na Moravě 1890–1914 [T. G. Masaryk's Anteil an der Gestaltung der politischen Verhältnisse in Mähren in den Jahren 1890–1914]; in: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university C-42* (1995) 125–137.

<sup>90)</sup> DERS., Pokrokové hnutí na Moravě v letech 1898–1906 [Die Fortschrittsbewegung in Mähren in den Jahren 1898–1906]; in: *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity, C 21/22* (1975) 101–122.

vereine in Ungarisch Hradisch, Prerau (Přerov), Proßnitz, Kremsier usw. Wenn auch der Olmützer und der Ostrauer Verein zu den Radikalfortschrittler und der Brüner Verein zu den Realisten tendierte, wurden sie doch zur gemeinsamen Organisationsbasis aufgrund einer gegenseitigen Vereinbarung, die es den mährischen Realisten erlaubte, Mitglieder von meist radikalfortschrittlichen Vereinen zu werden und umgekehrt. Die Wahl eines gemeinsamen Wahl- und Vollzugsausschusses und die Annahme eines gemeinsamen Wahlprogramms halfen, den bisherigen Organisations- und Programmualismus der Fortschrittsbewegung zu überbrücken und in den Landtagswahlen 1906 insgesamt fünf Mandate zu gewinnen. Dieser Wahlerfolg beschleunigte dann die Umgestaltung der Allianz der fortschrittlichen Vereine in die „Moravská pokroková strana“ 1907.

Der neuen Partei gelang es nach der Annahme des Organisationsstatuts und des Programms, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, das Netz der Ortsorganisationen zu erweitern, Kreisausschüsse in Mährisch-Ostrau und Olmütz zu errichten und in der Ersatzwahl 1908 ein sechstes Landtagsmandat zu gewinnen<sup>91)</sup>. Die „Fortschrittliche Partei“ fand dabei Unterstützung in den städtischen Mittelschichten, aber vor allem bei der jungen, gesellschaftlich noch nicht voll etablierten Intelligenz<sup>92)</sup>. Im Unterschied zur ursprünglichen Propagierung sozialreformerischer Ansichten setzte sich bei den Fortschrittler nach 1906 eine einheitlich mittelständische Politik durch, die die selbständige Interessenpolitik der „Agrarpartei“ und der „Gewerbepartei“ ablehnte. Allgemein war zu sehen, daß die „Fortschrittliche Partei“ „wegen einer noch so schönen Theorie die Mittelstände nicht opfern will“<sup>93)</sup>, deren Gewicht in der Partei zunahm.

Die komplizierte Entwicklung der mährischen Fortschrittsbewegung war Ausdruck der Umgruppierung der politischen Kräfte innerhalb des bürgerlich-nationalen Lagers, in dessen politischer Führung die Fortschrittler nach den Alttschechen auch die Volksparteiler ablösten und auf diese Weise dem Aufstieg sowohl der katholischen und anderen Interessenparteien als auch der Sozialdemokratie trotzen wollten. Der Zusammenschluß der mährischen Radikalfortschrittler und Realisten zu einer Partei reichte jedoch nicht zur Erfüllung dieser Aufgabe. Die reale Situation im Landtag und die oppositionelle Orientierung der „Volkspartei“ zeigte, daß die auf Nationalismus und Antiklerikalismus beruhenden

<sup>91)</sup> DERS., Pokrokové hnutí na Moravě II. Vznik a vývoj moravské pokrokové strany [Die Fortschrittsbewegung in Mähren II. Entstehung und Entwicklung der mährischen Fortschrittspartei]; in: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity C 25/26 (1978–1979) 99–129.

<sup>92)</sup> Der Verein „Pokrokový klub pro Moravu“ in Brünn zählte im Jänner 1908 acht Professoren, fünf Lehrer, vier Anwälte, neun Beamte, zwei Redakteure, zwei Geometer, einen Ingenieur und einen Müller zu seinen Mitgliedern, MZA, B-26, K. 2513, Sig. 539. Ähnlich waren im Verein „Pokrokový spolek politický pro Fryštátsko“ [Politischer Fortschrittsverein für Freistadt] 1906 elf Lehrer, acht Beamte, sechs Bergtechniker, fünf Bergleute, vier Ärzte und Apotheker, vier Händler, drei Baumeister, drei Anwälte und jeweils ein Bauer, Handwerker, Dreher und Lagermeister vertreten, Slezský Zemský Archiv v Opavě [SZA, Schlesisches Landesarchiv in Troppau], Policejní ředitelství v M. Ostravě II, Karton 1020, 522/1, F. 28 f., 86.

<sup>93)</sup> *Ostravský deník* vom 11. Mai 1907, Nr. 107, 2.

den Programmpunkte der Fortschrittler und die Struktur ihrer Anhänger sich nicht so sehr von der „Volkspartei“ unterschieden, daß die Parteien nicht zueinander finden und zur „Fortschrittlichen Volkspartei“ fusionieren konnten (1909). Im Vergleich zu Böhmen wurden die Interessen der nationalliberalen Kräfte in Mähren von einem viel engeren Spektrum an Parteien als in Böhmen wahrgenommen.

Das Parteienspektrum des tschechischen bürgerlich-nationalen Lagers in Mähren wurde im Jahr 1908 durch die „Politická strana českého živnostnictva na Moravě“ [Politische Partei des tschechischen Gewerbestandes in Mähren] erweitert<sup>94</sup>). Die Gewerbetreibenden in Mähren verfügten zwar schon in den achtziger Jahren über verschiedenste Handwerker- und Gewerbevereine, Zwangsgewerbebesenossenschaften und eine Fachpresse, aber ihrer organisatorischen Vereinigung und Politisierung stellten sich die territoriale und branchenmäßige Zersplitterung, die soziale und Interessenheterogenität und auch nationale Rücksichten in den Weg. Ihr Hauptorganisationszentrum wurden die Brünnner Vereine „Ústřední spolek pro živnostníky na Moravě“ [Zentralverein für die Gewerbetreibenden in Mähren] (1881), der sich als „Ústřední spolek živnostenskníků moravských“ [Zentralverein der mährischen Gewerbetreibenden] (1886) ganz tschechisierte, und die „Zemská jednota živnostenských společenstev“ [Landesverband der gewerblichen Vereine] (1898). Die beiderseitige Rivalität dieser Vereine, zu der auch weitere regionale Zentren der Gewerbetreibenden in Kremšier und Proßnitz beitrugen, verhinderte die Vereinigung der tschechischen Gewerbebewegung und war Ursache dafür, daß die Vertretung der Gewerbeinteressen in verschiedenen Parteien gesucht wurde<sup>95</sup>). Trotz einzelner selbständiger Gewerbekandidaturen in den Reichsratswahlen 1897 und 1901 und des Aufrufs eines Teils der gewerblichen Presse, eine eigene Partei zu gründen, führten die Integrationstendenzen in der tschechischen Gewerbebewegung nur zur Entstehung verschiedener halbpolitischen Zentralorgane („Živnostenský výbor pro Moravu“ [Gewerbeausschuß für Mähren], „Ústřední volební výbor

<sup>94</sup>) JAN CEKL, 30 let růstu, zápasu a úspěchu čl. živnostensko-obchodnické strany středostavovské 1908–1938 [30 Jahre des Wachstums, des Kampfes und des Erfolges der tschechoslowakischen mittelständischen Handels- und Gewerbeartei 1908–1938] (Olomouc 1938); PAVEL MAREK, K založení živnostenské strany na Moravě [Zur Gründung der Gewerbeartei in Mähren]; in: Časopis Matice moravské 102 (1983) 55–70; DERS., Příspěvek k historii živnostenské strany na Moravě v letech 1909–1911 [Ein Beitrag zur Geschichte der Gewerbeartei in Mähren 1909–1911]; in: Časopis Matice moravské 102 (1983) 226–234.

<sup>95</sup>) JIŘÍ MALÍŘ, Politizace českého živnostenského hnutí na Moravě do roku 1909 [Die Politisierung der tschechischen Gewerbebewegung in Mähren bis zum Jahr 1909]; in: Časopis Matice moravské 101 (1982) 283–309; PAVEL MAREK, K problematice politizace živnostenského hnutí a vzniku živnostenského centra v Prostějově na přelomu 19. a 20. století [Zur Problematik der Politisierung der Gewerbebewegung und zur Entstehung des gewerblichen Zentrums in Proßnitz an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert]; in: Zpravodaj Muzea Prostějovska v Prostějově (1989/1) 1–15; DERS., Politicko-organizační vývoj českého živnostenského hnutí [Die politisch-organisatorische Entwicklung der tschechischen Gewerbebewegung]; in: Moderní dějiny 4 (1996) 115–130.

živnostenský“ [Gewerblicher Zentralwahlausschuß] und „Společný pracovní sbor ústředních živnostenských korporací“ [Gemeinsamer Arbeitsausschuß gewerblicher Zentralkorporationen]), die einen größeren Druck auf die Parteien ausüben sollten. Nach dem Scheitern dieser Taktik in den Landtagswahlen 1906 zog nur ein kleiner Teil der Gewerbetreibenden Folgerungen aus diesem Mißerfolg und begann verstärkt die Gründung der „Gewerbepartei“ zu betreiben. Ihre Konstituierung am 20. April 1908 in Proßnitz erfolgte jedoch nur im lokalen Rahmen der Gewerbetreibenden aus dem Gebiet um Proßnitz und fand keine Zustimmung oder Unterstützung anderer mährischer Gewerbekorporationen.

Trotz ihrer territorialen Begrenztheit gab sich die „Gewerbepartei“ eine ziemlich moderne Organisationsordnung, die Orts- und Frauenorganisationen vorsah. Der Parteiführung gelang es bis 1909, 39 Ortsorganisationen in zehn Bezirken zu bilden und 1743 Mitglieder und 156 Jugendliche an die Partei zu binden<sup>96</sup>). Die Zahl der Ortsorganisationen stieg mit Schwankungen und der schlechten Evidenz langsam auf 80 (1911), und die Zahl der Parteimitglieder auf 3000 (1909). Aber trotz großer Bemühung entstanden nur sehr wenige Frauen- und Jugendorganisationen, die sich später in der „Zemské sdružení živnostenské omladiny“ [Landesverband der gewerblichen Jugend] (1913) in Proßnitz zusammenschlossen. Die Partei entwickelte sich im Vergleich zur Organisationsordnung in einer vereinfachten Form und kämpfte mit finanziellen Schwierigkeiten. Als Landesvertrauensmann der Partei gewann der tatkräftige Redakteur des Parteiblattes *Zpravodaj* [Korrespondent] Rudolf Mlčoch eine außerordentliche Stellung, während die Funktion des Parteisekretärs nur eine administrative war<sup>97</sup>).

Die „Gewerbepartei“ suchte Unterstützung vor allem unter den Kleingewerbetreibenden und Geschäftsleuten. Sie war bemüht, diese durch ein Programm exklusiv ständischer Forderungen anzusprechen, während ein allgemein politisches Programm fast ganz fehlte. Das Hauptmotto des Programms war der gesetzliche Schutz der Gewerbetreibenden vor dem Druck des Großkapitals und vor der Gefahr der Verarmung sowie die Betonung der Berechtigung einer selbständigen mittelständischen Politik<sup>98</sup>). Ihre Anhänger fand die „Gewerbepartei“ hauptsächlich in Mittelmähren, vereinzelt auch in anderen mährischen Städten. Der Versuch, die eigenen Positionen durch die organisatorische Verbindung mit der instabilen Gewerbepartei Böhmens (1909) zu stärken, brachte bis auf die nach Böhmen erweiterte Distribution des Parteiblattes *Zpravodaj* (seit 1912) nicht die erwarteten Ergebnisse. Die „Gewerbepartei“ blieb nur eine der vielen Gewerbe-

<sup>96</sup>) CEKL, 30 let [30 Jahre] 33–48, 95–106; MAREK, K založení [Zur Gründung] 60–63, 68 f.

<sup>97</sup>) RUDOLF MLČOCH, Československá živnostnicko-obchodnická strana středostavovská, její úkoly, směr a cíl [Die tschechoslowakische mittelständische Handels- und Gewerbepartei, ihre Aufgaben, ihre Ausrichtung und ihre Zielsetzung] (Olomouc 1925); JAN CEKL (Hg.), Rudolf Mlčoch, Zakladatel čsl. živnostensko-obchodnické strany středostavovské 1880–1930 [Rudolf Mlčoch, der Gründer der tschechoslowakischen mittelständischen Handels- und Gewerbepartei 1880–1930] (Olomouc 1930).

<sup>98</sup>) RÁMCOVÝ PROGRAM POLITICKÉ STRANY ČESKOSLOVANSKÉHO ŽIVNOSTNICTVA [Das Rahmenprogramm der politischen Partei des tschechoslowakischen Gewerbestandes] (Olomouc 1909).

organisationen in Mähren, denn sie konnte keine der wichtigen nichtpolitischen Gewerbetkorporationen an sich binden und verfügte abgesehen vom Blatt *Zpravodaj* über kein gewerblich orientiertes Presseorgan. Sie selbst gewann nur in unwichtigen Gewerbeorganisationen Einfluß. Den Wind aus den Segeln nahmen ihr vor allem die Reform des Gewerbegesetzes und die Errichtung des Landesgewerberates (1907), wodurch das Prestige und die Möglichkeiten der Gewerbspolitiker stiegen, die Gewerbeförderungen nicht über den parteipolitischen Weg durchzusetzen.

Trotz der ausgeprägten sozialen Basis fällt die Abgrenzung der „Gewerbepartei“ von den anderen Parteien nicht leicht, denn um die Gewerbetreibenden bewarben sich mit Erfolg auch andere Parteien, die dafür auch eigene Interessensorganisationen gründeten<sup>99</sup>). Dies zusammen mit ideologischen Motiven war der Grund für die Spannungen zwischen der „Gewerbepartei“ auf der einen und den National-Sozialen und Christlichsozialen auf der anderen Seite. Zwiespältig waren die Beziehungen zur „Agrarpartei“ und zur „Fortschrittlichen Volkspartei“. Dieses Schwanken zwischen den Lagern wurde deutlich, als die „Gewerbepartei“ in den Reichsratswahlen 1911 mit einem konservativen Kurs erfolglos acht Kandidaten aufstellte, während in den Landtagswahlen 1913 ein antiklerikaler Kurs überwog, der ihren Platz im bürgerlich-nationalen Lager bestätigte.

Das tschechische bürgerlich-nationale Lager wurde kurz vor den Landtagswahlen 1913 um die „Moravská strana lidová“ [Mährische Volkspartei] erweitert<sup>100</sup>), die durch Abspaltung des konservativen Flügels von der „Fortschrittlichen Volkspartei“ entstand. Zuflucht fanden darin die Kräfte, die schon früher den von Stránský initiierten Bruch der Parteileitung mit Kramářs „Positiver Politik“ und den Wahlkompromiß (1911) mit den Sozialdemokraten verurteilt und die schon mehrfach gedroht hatten, in Mähren eine neue jungtschechische Partei zu gründen<sup>101</sup>).

Der Anspruch der neuen „Mährischen Volkspartei“, die Grundlage für eine starke Bürgerpartei zu bilden, konnte kaum eingelöst werden. Nur Einzelne aus den Reihen der Intelligenz, der Studenten, der Beamten und der Unternehmer, die mit dem politischen Radikalismus des Blocks der fortschrittlichen Parteien ebenso wie mit dem Konservativismus der katholischen Parteien unzufrieden waren, fühlten sich angesprochen. Die Bezeichnung als „Standespartei des Groß-

<sup>99</sup>) Mit der „Gewerbepartei“ konkurrierten die „Handwerker- und Gewerbevereinigung“ der „Volkspartei für Mähren“ (1908), der „Christlich-soziale Verband der tschechoslawischen Gewerbetreibenden“ (1912), der „Landesverband der Gewerbetreibenden und Geschäftsleute in Mähren und Schlesien“ (1908), die „Landesgewerbeagrarkommission“ (1913) und die „Landesvereinigung der National-Sozialen Gewerbetreibenden“ (1911).

<sup>100</sup>) JIŘÍ MALÍŘ, Moravská lidová strana Hynka Bulína [Die Mährische Volkspartei des Hynek Bulín]; in: Časopis Matice moravské 113 (1994) 157–169.

<sup>101</sup>) KAREL KRAMÁŘ, K ozdravení politických poměrů na Moravě [Zur Gesundung der politischen Verhältnisse in Mähren] (Praha 1911); JIŘÍ MALÍŘ, Poměr moravské lidové a národní strany svobodomyšlné (mladočeské) [Das Verhältnis der mährischen Volkspartei und der (jungtschechischen) Freisinnigen Nationalpartei]; in: Časopis Matice moravské 104 (1985) 55–77, hier 71.

kapitals“ war eher ein diskreditierender Vorwurf der Gegner, spiegelte aber trotzdem die Tatsache wider, daß es der „Mährischen Volkspartei“ nicht gelang, die Mittelschichten der Städte im größeren Maße von der Mutterpartei abzuwerben, so daß die Sprecher von Unternehmerinteressen in ihr eine relativ starke Vertretung fanden<sup>102)</sup>. Bei den Landtagswahlen 1913 hatte als einziger ihrer drei Kandidaten Hynek Bulín Erfolg.

Trotz eines modern aufgefaßten Organisationsstatuts, das eine feste Mitgliedschaft vorsah, stützte sich die „Bulín’sche Volkspartei“ weniger auf das Netz der Orts- und Wahlbezirksorganisationen als hauptsächlich auf die Agitationsmöglichkeiten ihres Presseorgans *Moravské listy* [Mährische Blätter] und auf die außergewöhnliche Stellung des Zeitungs- und Parteigründers, des Brünnener Anwalts Hynek Bulín. Ihre Anhänger rekrutierten sich vor allem aus Brünn und Umgebung und aus den Städten in Mittelmähren.

Obwohl die Möglichkeiten der „Bulín’schen Volkspartei“, politisch wirken zu können, begrenzt waren, setzte sie sich vehement für ein einheitliches Vorgehen der tschechischen bürgerlichen Parteien im Landtag ein, das sie angesichts der Einheit des deutschen Lagers für notwendig hielt. Von diesen Positionen aus griff sie systematisch das „unnatürliche“ Bündnis der „Fortschrittlichen Volkspartei“ mit der Sozialdemokratie an. „Dadurch ..., daß der Gipfel des Fortschrittes in der Arbeit für die Sozialdemokratie gesehen wird, verlor das freisinnige Element in den Mittelschichten völlig seine Begründung, seinen Boden, seine Individualität.“<sup>103)</sup> Im Hintergrund aller Aversionen gegen Stránskýs Partei standen jedoch weiterreichende Überlegungen im Zusammenhang mit der tschechischen Politik in Wien. Die Jungtschechen und mit ihnen die Bulín’sche Gruppierung trugen seit den Reichsratswahlen 1911 schwer daran, daß Stránský, während er im Landtag opportunistisch vorging, durch das Wahlabkommen mit den Sozialdemokraten und durch die radikal-oppositionelle Politik im Wiener Parlament die Position der tschechischen Politik insgesamt schwächte. Auch wenn die „Bulín’sche Volkspartei“ aus Opposition zur „Fortschrittlichen Volkspartei“ entstanden war, sonderte sie sich nicht gänzlich von dieser ab. Die Bemühungen, diese von Tusars Sozialdemokratie zu trennen, blieben jedoch erfolglos. Der Sieg des Blocks der fortschrittlichen Parteien in den Landtagswahlen 1913 verengte vielmehr den Spielraum für die Kräfte der politischen Mitte. Der drohenden totalen Isolation in der Landtagspolitik trotzte die „Bulín’sche Volkspartei“ durch einen gemeinsamen Klub mit den altschechischen und national-sozialen Landtagsabgeordneten.

Trotz aller Vorbehalte stand die „Bulín’sche Volkspartei“ in Wirklichkeit der „Fortschrittlichen Volkspartei“ an nächsten. Beide gingen programmgemäß von ähnlichen nationalliberalen Ideen aus, der Unterschied bestand darin, daß die „Bulín’sche Volkspartei“ den Ausweg aus der Krise der liberalen Parteien nicht in der Hinwendung zur linken Strömung der tschechischen Politik in Mähren

<sup>102)</sup> Im Vollzugausschuß saßen vier Fabriksbesitzer, fünf Anwälte und jeweils ein Apotheker, Ingenieur, Redakteur, Bauer und Mitglied einer Stadtvertretung.

<sup>103)</sup> *Moravské listy* vom 10. Juni 1913, Nr. 38, 1.

suchte, sondern im Zusammenschluß der bürgerlichen politischen Kräfte in allen böhmischen Ländern unter jungtschechischer Leitung. Sie lehnte deswegen die Unterscheidung von Landes- und Reichspolitik ab. „Für die Reichspolitik darf es keine Grenzen zwischen Mähren und Böhmen geben“, denn „das tschechische Interesse erfordert eine Einheit in der tschechischen Politik, und keine Hetzerei“.<sup>104)</sup> Auch wenn es innerhalb der „Bulín’schen Volkspartei“ politische, persönliche und bündnispolitische Differenzen gab, gehörte sie durch die soziale Zusammensetzung ihrer Anhänger und deren Lebensstil zum bürgerlich-nationalen Lager. Eine im Vergleich zur „Fortschrittlichen Volkspartei“ schärfere Abgrenzung von der Sozialdemokratie und ein im Vergleich zu den Alttschechen größerer Abstand vom katholischen Lager plazierte sie in der Mitte des tschechischen bürgerlich-nationalen Lagers.

#### b) Die deutschen Parteien

Durch politische Differenzierung in den neunziger Jahren wurde die Ausbildung der verschiedenen soziomoralischen Milieus auch in der deutschen Gesellschaft beschleunigt. Zu den Hauptgegnern der gesamtnationalen „Deutschmährischen Partei“ – den Tschechen und der Regierung Taaffe – kamen noch Rivalen aus den Reihen der sich gestaltenden deutschkatholischen Bewegung und der Sozialdemokratie hinzu, die sich hauptsächlich auf „neue“ Wählergruppen stützten. Zugleich meldeten sich jedoch innerhalb des deutschen bürgerlich-nationalen Lagers die Deutschnationalen und die Alldeutschen vehement zu Wort. Aus deren Reihen entstanden später auch die deutschnationale Arbeiter- und die Agrarbewegung. Im Unterschied zur Situation auf der tschechischen politischen Bühne wurde durch diese Differenzierung trotz einzelner Erfolge der neuen Richtungen bei den Wahlen der neunziger Jahre und trotz des Verlusts der absoluten Mehrheit in der deutschen Kurie des Landtags nach 1906 die Position der Deutschliberalen in Mähren nicht bedroht, dies allerdings für den Preis ihres Beharrens auf dem Kurien- und Zensuswahlssystem und der Neigung zum Nationalismus.

Aus der Krise des Liberalismus zogen die deutschmährischen Liberalen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre noch keine praktischen Folgerungen, in den folgenden Jahren machte jedoch ihre politische Orientierung unter dem Eindruck der Aggressivität der Deutschnationalen und Alldeutschen und unter dem Einfluß der Radikalisierung der nationalen Verhältnisse Veränderungen durch<sup>105)</sup>. Wichtiger als die Umbenennung der Partei in „Deutschfortschrittliche Partei Mährens“ (1896) war das Bemühen, die Nachteile der Honoratiorenparteien durch eine politische Kooperation zuerst mit der „Deutschen Volkspartei Mährens“ und später auch mit anderen deutschfreisinnigen Parteien auszugleichen<sup>106)</sup>.

<sup>104)</sup> *Moravské listy* vom 5. April 1913, Nr. 12, 1 f., und vom 4. September 1913, Nr. 74, 1.

<sup>105)</sup> MAX MENGER, Zur gegenwärtigen politischen Lage. Nach zwei in Mährisch-Schönberg gehaltenen Reden (Mährisch-Schönberg 1896).

<sup>106)</sup> *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 1. Juli 1896, Nr. 149, 1; vom 6. Juli 1896, Nr. 153, 1 und vom 26. Oktober 1896, Nr. 247, 1; *Deutsches Blatt* vom 14. Oktober 1896, Nr. 81, 1.



Der Wahlkompromiß mit der „Deutschen Volkspartei Mährens“ in den Landtagswahlen 1896 und in den Reichsratswahlen 1897 sowie ihre Zusammenarbeit auch im Landtagsabgeordnetenklub<sup>107)</sup> wurden von einer starken Polarisierung innerhalb der Deutschfortschrittlichen begleitet, die zur Durchsetzung des nationaleren Flügels in der Parteileitung (1897)<sup>108)</sup> und zu einer Reform der Parteiorganisation führte (1898). Der Aufbau der Orts- und Bezirksausschüsse und die Machtkonzentration in den Händen des Parteivorstands (Heinrich d'Elvert, Hugo Fux, Gustav Groß, Otto Lecher, Rudolf Rohrer sen.) sollten den Kampf um Wähler und um die Erhaltung der führenden Stellung effektiver machen<sup>109)</sup>.

Seit Ende der neunziger Jahre verließ sich die „Deutschfortschrittliche Partei“ in diesem Kampf immer mehr auf die Zusammenarbeit mit der „Deutschen Volkspartei“. Die nationale Radikalisierung nach 1897, an der sich die deutschmährischen Liberalen aktiv beteiligten, und zuletzt auch der Bruch der „Deutschen Volkspartei“ mit den Schönorianern vereinfachten diesen Prozeß. Beide Parteien traten gemeinsam gegen die Badenischen Sprachenverordnungen und bei der Verabschiedung des Pfingstprogramms auf, so daß der Parteivorstand zufrieden feststellen konnte, „daß es zum erstenmal gelungen sei, die deutschen Parteien auf einem positiven Boden zu einigen und so das nationale Existenzminimum zu fixieren“<sup>110)</sup>. Auch bei den Verständigungskonferenzen 1900 und 1903, genauso wie in der Landespolitik (Universitätsfrage, Schlesische Lehrerbildungsanstalten, Ausgleichsverhandlungen) nahmen beide Parteien dieselben Standpunkte ein<sup>111)</sup>.

Doch trotz der Nationalisierung der deutschen Politik in Mähren und der Annahme des Pfingstprogramms blieben die Unterschiede zwischen den beiden Parteien bestehen. Die Fortschrittler stellten sich auch weiterhin gegen den Antisemitismus<sup>112)</sup>. Auch wenn sie bemüht waren, sich als Partei zu präsentieren, die sich „für eine gesunde Mittelstandspolitik“ einsetzte und Interessen auch der Gewerbetreibenden und Arbeiter verteidigte<sup>113)</sup>, versuchten sie nicht, eigene In-

<sup>107)</sup> Belege zum Übereinkommen zwischen beiden Parteien in: Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien [HHStA], Nachlaß Gustav Groß, Karton 1, F. 25-26; über die gemeinsame Landtagstaktik und den Abgeordnetenklub vgl. *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 20. Februar 1899, Nr. 41, Morgenblatt 2; *Moravská orlice* vom 4. Januar 1900, Nr. 2, 2 f.

<sup>108)</sup> Der gemäßigte Parteiobmann Adolf Promber trat am 24. Oktober 1897 zurück. MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2001, 23. und 24. Oktober 1897; *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 25. Oktober 1897, Nr. 244, Abendblatt 1 f.

<sup>109)</sup> MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2001, 28. März und 8. Dezember 1898, 3. Februar 1900; ebd. Grundsätze der Gliederung der Deutsch-Fortschrittlichen Partei in Mähren vom 13. Jänner 1898; ebd. Nachlaß Johann Chlumecky, K. 13/IV, Zur Partei-Organisation (Separat-Abdruck aus Nr. 4861 und 4862 der *Deutschen Zeitung* vom 18. und 19. Juli 1895).

<sup>110)</sup> *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 24. Oktober 1899, Nr. 243, 2.

<sup>111)</sup> Vgl. HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 7, Mai 1900; Karton 1, 17. Februar 1902, F. 135; *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 19. Juli 1900, Nr. 331, 1.

<sup>112)</sup> In einem Brief an Groß dankte die Trebitscher Israelitengemeinde, daß er die „bedrängten Israeliten in Mähren“ verteidigte; in: HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 1, 25. und 26. Oktober 1899, F. 95-98.

<sup>113)</sup> Zitat: *Mährischer Volksbote* vom 8. Februar 1907, Nr. 6, 3; auch *Volksfreund* vom 5. Februar 1907, Nr. 11, 1 f.; MENGER, Zur gegenwärtigen Lage 17-24.

teressenorganisationen für diese Bevölkerungsgruppen zu bilden und überließen die Initiative in dieser Hinsicht der „Deutschen Volkspartei“.

Die „Deutschfortschrittliche Partei“ blieb eine Honoratiorenpartei. Das Gerüst ihrer Parteiorganisation bildeten Abgeordnete und Vereine, als höchste Parteinstanz galten die Vertrauensmännerversammlungen. Die Parteileitung lag jedoch in den Händen eines engen Kreises von Persönlichkeiten, die feste Bindungen an den „Deutschen Verein“ in Brünn hatten<sup>114</sup>). Die Gründung neuer Vereine und Bezirkswahlkomitees sowie weitere Organisationsmaßnahmen reichten jedoch nicht zur Modernisierung der Parteiorganisation aus. Diese war auch weiterhin vor allem auf Kontakte, Einfluß und Positionen angewiesen, die die einzelnen Parteimitglieder in Gremien und Organisationen wie der Brüunner und Olmützer Handels- und Gewerbekammer oder in Gewerbevereinen, und besonders in der lokalen Selbstverwaltung hatten. Auch weiterhin waren Bürgermeister bedeutender Städte zugleich deutschfortschrittliche Landtagsabgeordnete. Das Parteistatut (1898) ging sogar davon aus, daß die Gemeindevorsteher deutschfreiheitlicher Richtung auf dem Lande automatisch Obmänner der Ortsausschüsse seien. Einen Schritt der Deutschfortschrittler zu größerer Öffentlichkeit bedeutete der Bau von zahlreichen Deutschen Vereinshäusern in mährischen Städten. Ihre Hauptstütze blieb trotzdem die einflußreiche Presse.

Zur Zeit der Wahlreformen 1905–1907 widerstand die „Deutschfortschrittliche Partei“ der drohenden Gefahr des Verlustes ihrer Hegemonie durch das Bemühen, nicht nur die „Deutsche Volkspartei“, sondern auch die anderen deutschfreisinnigen Parteien Mährens für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen. Die gemeinsame Frontstellung gegenüber den tschechischen Parteien und auch den deutschen Sozialdemokraten und Christlichsozialen veränderte die ursprünglich ablehnende Einstellung zu den Alldeutschen in dem Maße, daß die Parteileitung schon vor den Landtagswahlen 1902 bereit war, über einen Wahlkompromiß zu verhandeln. Zur Basis für diese Sammlungspolitik wurde der neu gegründete überparteiliche „Deutscher Volksrat für Mähren“ (1901), dessen Leitung die Fortschrittler beherrschten. Stimmen „für die Solidarität aller freiheitlich gesinnten Deutschen des Landes in nationalen Fragen“ und für „eine große einheitliche deutsche Partei“<sup>115</sup>) erklangen besonders laut vor den Wahlen. Ein Ergebnis davon war außer Wahlkompromissen auch der Versuch, die Brüunner Volksparteiler und Freialldeutschen durch die Gründung der „Jungdeutschen Partei in Brünn“ zu integrieren<sup>116</sup>). Für eine die „deutsche Gemeinbürgerschaft“ durchsetzende Politik und auch für die Bildung einer gewissen „Einheitspartei“ setzte sich die graue Eminenz der Partei, Gustav Groß, ein<sup>117</sup>). Seine Position in

<sup>114</sup>) MZA, B-26, K. 2444, Sig. 13 (Deutscher Verein, 1886–1911).

<sup>115</sup>) *Mährisch-schlesischer Korrespondent* vom 11. April 1904, Nr. 82, 2; *Mährischer Volksbote* vom 27. April 1906, Nr. 17, 1.

<sup>116</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 5. Oktober 1906, Nr. 40, 3, 10; *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 2. Oktober 1906, Nr. 459, Abendblatt 2 f.

<sup>117</sup>) Ohne ihn wurde in der Parteileitung keine wichtige Entscheidung getroffen. Belege dazu in seinem Nachlaß, der im HHStA in Wien erliegt.

der Partei blieb auch dann außergewöhnlich stark, als er kein Landtagsabgeordneter mehr war (1912), da er an der Spitze des überparteilichen „Deutschen Nationalverbands“ in Österreich stand. Die Sammlungspolitik, die „einheitliches geschlossenes Auftreten“ voraussetzte, die aber zugleich betonte, „daß die Deutschfreiheitliche Partei weiter bestehen müsse“<sup>118</sup>), trug in den Jahren vor dem Weltkrieg Früchte. In den Landtagswahlen 1913 gelang es der „Deutschfortschrittlichen Partei“ unter der Führung von Heinrich d’Elvert, den Landeswahlausschuß der deutschfreiheitlichen Parteien in Mähren zu bilden und so die „Deutsche Volkspartei“, die „Deutschradikale Partei“ und auch die „Deutsche Arbeiterpartei“ an sich zu binden.

Die Deutschfreiheitlichen blieben die ganze Zeit ihres Bestehens die Partei der Ober- und Mittelschichten des Bürgertums einschließlich der Industrie- und Finanzunternehmer. Trotz ihres Honoratiorencharakters behielt die „Deutschfortschrittliche Partei Mährens“ auch in der Ära der Massenparteien dank der Nationalisierung ihrer Einstellungen und ihrer Sammlungspolitik die Hegemonie in der deutschmährischen Landespolitik. Im Unterschied zu ihrer Schwesterpartei in Böhmen ging sie jedoch angesichts der sprachlich gemischten Gebiete in Mähren in nationaler Hinsicht gemäßiger und realistischer vor. Sie plädierte nicht für eine nationale Abgrenzung der Bezirke, sondern suchte eigene, von Böhmen unabhängige Lösungen auch während des Ersten Weltkrieges<sup>119</sup>). Die noch um das Jahr 1900 möglichen nationalen Interferenzerscheinungen wurden in den folgenden Jahren durch die erhöhte Nationalisierung ihrer Politik weitgehend ausgeschlossen. Die „Deutschfortschrittliche Partei“ blieb also im Unterschied zur tschechischen „Nationalpartei“ Mährens die führende Kraft des bürgerlich-nationalen Lagers in Mähren, auch wenn ihr in der „Deutschen Volkspartei“ und der „Deutschradikalen Partei“ beachtliche Rivalen erwachsen waren.

Die „Deutsche Volkspartei Mährens“ entstand unter dem Namen „Deutschnationale Partei Mährens“ aus dem deutschnationalen Flügel der „Deutschmährischen Partei“, dessen Repräsentanten im Herbst 1890 aus der Parteileitung ausgetreten waren<sup>120</sup>). Trotz einer vehementen nationalen und antiliberalen Agitation erzielte die neue Partei anfangs keine bedeutenden Ergebnisse. In den Reichsratswahlen 1891 verlor sie sogar ihren einzigen Vertreter im Parlament, und im Landtag setzte sich ihr Kandidat Josef Luksch erst in der Ersatzwahl 1894 durch. Erfolgreicher war sie beim Eindringen in die breiteren Bevölkerungsschichten. Auch wenn die Hauptrolle dabei das *Deutsche Blatt* (1888) und der „Deutsch-

<sup>118</sup>) Rede von Groß auf dem Parteitag vom 3. Februar 1907 in Brünn; *Mährischer Volksbote* vom 8. Februar 1907, Nr. 6, 2.

<sup>119</sup>) Jiří MALÍŘ, *Země, stát a národ v české a německé politice na Moravě 1848–1918* [Land, Staat und Nation in der tschechischen und deutschen Politik in Mähren 1848–1918]; in: *Ústřední moc a regionální samospráva* [Zentralmacht und regionale Selbstverwaltung] (=XXIII. Mikulovské sympozium, Brno 1995) 215–227. Vgl. besonders „Richtlinien für die Ausgestaltung der Landes- und Gemeindeverfassung im Lande Mähren“ vom 25. Juli 1917, HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 4, F. 567.

<sup>120</sup>) *Deutsches Blatt* vom 29. November 1890, Nr. 93, 1.

nationale Verein“ (1891) in Brünn spielten, wobei der letztgenannte unter Teilnahme von Karl Hermann Wolf, Georg von Schönerer und Otto Steinwender Wanderversammlungen in ganz Mähren veranstaltete<sup>121)</sup>, hatte die neue Partei gerade in Brünn keinen besonderen Erfolg. Eine feste Position dagegen gewann sie in politischen Vereinen und auch in Gemeinderäten in den nordmährischen Städten und vor allem in den nationalen Schutzorganisationen. Der spätere Parteiführer Hermann Braß war Obmann des „Bundes der Deutschen Nordmährens“ (1886) und der Abgeordnete Heinrich Homma Vorsitzender des „Bundes der Deutschen Südmährens“ (1899).

Die Erfolge der Deutschnationalen in Nordmähren ergaben sich daraus, daß gewissermaßen als Antwort auf die Enttäuschung der Bevölkerung über die Stagnation der früher blühenden Zentren der Textilgewerbe Nationalismus und Antisemitismus eingesetzt wurden. Den Deutschnationalen gelang es so, die bis dahin abseits der Politik stehenden sozialen Gruppen anzusprechen und die Kontrolle über die sich formierende oppositionelle Bauernbewegung und die deutschnationale Arbeiterbewegung zu gewinnen. Die stärkste Unterstützung fanden sie bei den Mittelschichten. Das gemeinsame Bindemittel dieser verschiedenartigen sozialen Bestandteile der Partei waren ein starker Nationalismus, die Ablehnung der Sozialdemokratie und Einstellungen, die dem „bürgerlichen und bäuerlichen Mittelstand zum Wohle“ dienen sollten, wie z. B. die Forderung nach einer „gründlichen landwirtschaftlichen und Gewerbereform ... durch den Schutz des Bauern- und Gewerbestandes gegen die Ausbeutung und die Übergriffe des Kapitalismus“<sup>122)</sup>.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Positionen der Deutschliberalen jüdischer Herkunft gaben den Deutschnationalen genug Vorwände zu antisemitischen Angriffen. Ein Massenexodus der Deutschnationalen aus jenen Vereinen, in denen es auch Juden gab, kam jedoch bis auf Ausnahmen nicht zustande. Auch Versuche, eine „rassische“ Homogenisierung der Ortsgruppen des „Deutschen Schulvereins“ in den neunziger Jahren, des „Bundes der Deutschen Südmährens“ und des „Bundes der Deutschen Nordmährens“ (1902–1903) durch den Ausschluß von Juden herbeizuführen, mißlangen<sup>123)</sup>. Die Einstellung zum Antisemitismus wurde jedoch bei der Heterogenität der „Deutschen Volkspartei“ einer der Prüfsteine ihres Zusammenhalts. Die Spannung zwischen dem radikalen Parteiflügel, dessen hauptsächlich im Brünnener „Deutschnationalen Verein“ konzentrierter Kern den Schönerianern zuneigte, und der Gruppe der gemäßigten, meist nicht in Brünn verankerten Politiker führte zur Wahl einer neuen Parteileitung (1900),

<sup>121)</sup> MARIE VESPALCOVÁ, Německé politické strany na Moravě v 90. letech 19. století [Die deutschen politischen Parteien in Mähren in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts], Diplomarbeit (Brno 1973) 7, 11, 64.

<sup>122)</sup> *Deutsches Blatt* vom 29. November 1890, Nr. 93, 1; *ebd.* vom 1. Januar 1896, Nr. 1, 1.

<sup>123)</sup> In Mährisch-Ostrau gründeten die Deutschnationalen einen eigenen „Deutschen Volksverein“ (1897), um nicht in einem „judenliberalen Verein“ sein zu müssen, *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 25. November 1897, Nr. 270, 2; Zum generellen Mißlingen dieser Strategie vgl. *ebd.* vom 8. Juni 1903, Nr. 263, 2; PICHL, Schönerer VI 452 f.; vgl. auch Anm. 114.

in der der gemäßigte Flügel (Hermann Braß, Karl Chiari, Anton Seidel, Josef Luksch) das Übergewicht hatte<sup>124</sup>). Die moderaten Parteiführer, die sich aus den Textilunternehmen Nordmährens rekrutierten, waren sich der Tatsache bewußt, daß sie auf tschechische Konsumenten und jüdische Geschäftspartner angewiesen waren. Deswegen überzog unter ihnen die Meinung, „daß die Deutsche Volkspartei in Mähren den Antisemitismus überhaupt nicht in ihrem Programm führe“<sup>125</sup>).

Anfänglich unterschieden sich die „Deutschfortschrittliche Partei Mährens“ und die „Deutsche Volkspartei Mährens“ primär in ihrer Haltung gegenüber dem Antisemitismus. Trotzdem erwuchs aus dem Kompromiß bei den Wahlen (1896) allmählich eine engere und langfristige Zusammenarbeit. Die zuerst reservierte Einstellung der „Deutschen Volkspartei“ zum Kompromiß wurde durch die Hinneigung der „Deutschfortschrittlichen Partei“ zum Nationalismus und vor allem durch das gemeinsame Vorgehen in den nationalen Fragen abgeschwächt. Die gegenseitige Übereinstimmung bei den Verständigungskonferenzen und die Überzeugung, daß man die Sprachenfrage in Mähren mit Rücksicht auf den spezifischen Charakter der deutschen Siedlungsweise lösen müsse, und das auch um den Preis des Verzichts auf ein solidarischeres Vorgehen mit den Deutschen aus Böhmen, festigte ihre Zusammenarbeit.

Die politische Kooperation beider Parteien war auch deswegen für beide Seiten günstig, da sie der „Deutschen Volkspartei“ zu zusätzlichen Landtags- und Reichsratsmandaten verhalf und der „Deutschfortschrittlichen Partei“ die Erhaltung ihrer eigenen Majorität sicherte. Dennoch brach die „Deutsche Volkspartei“ nicht alle Brücken zu den Alldeutschen ab, durch die ihre eigenen Positionen in der Landgemeindegurie bedroht wurden. Ganz im Gegenteil bemühte sich die „Deutsche Volkspartei“ um ein gemeinsames Vorgehen aller drei Parteien<sup>126</sup>). Die ursprünglich ablehnende Einstellung der Alldeutschen zur „Deutschen Volkspartei“ hatte allmählich nachgelassen. Die Alldeutschen, die das *Deutsche Blatt* beherrschten, scheuten sich nicht, vom Parteiobmann der „Deutschen Volkspartei“ Hermann Braß eine finanzielle Unterstützung zu verlangen, und umgekehrt zögerten die Volksparteiler nicht, gemeinsam mit den Alldeutschen das *Deutsche Südmährerblatt* (1903) zu gründen<sup>127</sup>). Auf dem Parteitag der Alldeutschen (1903) wurde die Bereitschaft erklärt, „mit der Deutschen Volkspartei im Lande im guten Frieden auszukommen“<sup>128</sup>). Die Ergebnisse der „Deutschen Volkspartei“ bei den Landtagswahlen 1906 und 1913 und bei den Reichsratswahlen 1907 und 1911 deuteten jedoch darauf hin, daß diese Taktik weder zur Beschränkung der

<sup>124</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2003, 24. Oktober 1900.

<sup>125</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 8. Dezember 1905, Nr. 49, 4.

<sup>126</sup>) HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 1, F. 165–171, Briefwechsel zwischen Hermann Braß, Heinrich d'Elvert, Gustav Groß vom 29. August, 1. September und 2. September 1902; vgl. auch LOTHAR HÖBELT, Karl Freiherr von Chiari – der Architekt des Nationalverbandes der deutsch-freihheitlichen Abgeordneten; in: *freie argumente* 14/3 (1987) 51–59.

<sup>127</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2003, 5. und 7. November 1902; *Deutsches Südmährerblatt* vom 10. April 1903, Nr. 3, 6.

<sup>128</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2003, 26. Oktober 1903.

Hegemonie der „Deutschfortschrittlichen Partei“ führte noch den Aufstieg der „Deutschradi kalen Partei Mährens“ verhindern konnte. Durch die Kooperation der „Deutschen Volkspartei“ mit der „Deutschfortschrittlichen Partei“ waren ihre politischen Möglichkeiten in der Städtekurie, durch die Kooperation mit der „Deutschradi kalen Partei“ die in der Landgemeindegurie beschränkt.

Das Haupthindernis auf dem Weg zum Erfolg blieb vor allem die ungenügende Parteio rganisation der „Deutschen Volkspartei“. Das Grundgerüst bildeten weiterhin die Vertrauensmänner, die Abgeordneten, der Parteirat und nur im begrenzten Maße die politischen Vereine. Da einige davon in die Hände der Radikalen geraten waren (z. B. der „Deutsche Klub“ in Brünn), wurden neue Vereine gegründet. Zu den bedeutendsten gehörten der „Deutsche Volksverein für Mähren“ in Brünn (1903), der „Deutschnationale Verein für Iglau und Umgebung“ (1900), der „Deutsche Verein“ in Olmütz und die älteren Vereine in Neutitschein, Mährisch-Schönberg, Zwittau (Svitavy) und Hohenstadt (Zábřeh). Die Gründung von Vereinen zur Unterstützung von Zeitungen zeugte von Schwierigkeiten mit der Parteipresse, die zwar zahlreich, aber nicht beständig und ohne Tagblatt war. Den Verlust des *Deutschen Blattes* an die Radikalen (1902) konnten die regionalen Blätter mit ihrer beschränkten Periodizität wie etwa das *Brünner Wochenblatt* nicht ersetzen.

Das Gesamtprofil der „Deutschen Volkspartei“ hat sich in der Vorkriegszeit beträchtlich verändert. Ihr früherer Einfluß auf einen Teil der Arbeiter- und Bauernschaft wurde durch die Konkurrenz der „Deutschen Arbeiterpartei“, der Radikalen und der „Agrarpartei“ wesentlich abgeschwächt, die Parteileitung war fest in der Hand von Fabriksbesitzern. Die hartnäckigen Bemühungen, Positionen in Brünn zu gewinnen, führten auch nach der „selbständigen Gründung einer Deutschen Volkspartei in Brünn“ (1903)<sup>129)</sup> bis zum Jahr 1907 nicht zu Mandaten im Brünner Gemeinderat.

Die „Deutsche Volkspartei“ unterschied sich von der „Deutschfortschrittlichen Partei“ durch stärker nationale Einstellungen, die sie auch in den Wirtschaftsbereich projizierte. Ihre Bezeichnung als „eine etwas national gefärbelte Neuauflage der alten judenliberalen Partei“<sup>130)</sup>, wie sie von den Christlichsozialen genannt wurde, war deswegen eine vereinfachende Darstellung ihrer Position in Mähren. Die allmähliche Distanzierung vom Antisemitismus und die Stagnation ihres Einflusses auf die niedrigeren sozialen Schichten brachten sie zwar den Fortschrittler n näher und trennten sie von der „Deutschradi kalen Partei“, ihr Platz blieb jedoch in der Mitte des deutschen bürgerlich-nationalen Lagers in Mähren.

Zur Dreiergruppe der deutschmährischen bürgerlich-nationalen Parteien gehörte auch die „Deutschradi kale Partei Mährens“<sup>131)</sup>. Keime in der Form von oppositionellen Gruppen der Alideutschen entstanden Ende der neunziger Jahre

<sup>129)</sup> EBD., 6. Juli 1903.

<sup>130)</sup> *Mährischer Volksbote* vom 16. November 1906, Nr. 46, 2.

<sup>131)</sup> Bis 1907 wurde sie oft Radikalnationale, Deutschnationale Radikale, Alideutsche, Frei- alideutsche Partei genannt.

innerhalb der „Deutschen Volkspartei“, besonders um den „Deutschnationalen Verein“ in Brünn (1899), auf dessen zahlreichen Versammlungen bedeutende Schönerianer auftraten. Mit ihrer Agitationshilfe gewannen die Alldeutschen in der Ersatzwahl 1899 das erste Reichsratsmandat und gelangten schnell zu einer unabhängigen Organisation (1900)<sup>132</sup>). In der Geschäftsführung der „Alldeutschen Partei Mährens“ setzten sich die Radikalen aus Brünn, aus den nordmährischen Städten und auch aus Wien durch, aber allgemein fand die neue Partei am Anfang des Jahrhunderts in Mähren keinen solchen Boden wie in Böhmen, und in den Reichsratswahlen 1901 wurde in Mähren kein einziger Kandidat gewählt. Der vor allem von den Brünnern repräsentierte Antisemitismus fand unter den Wählern keinen großen Widerhall und auch der Streit mit der „Deutschen Volkspartei“ über die richtige Vorgangsweise in der Sprachenfrage war in Mähren nicht so ausgeprägt wie in Böhmen, weil ihre Lösung hier eine Vereinbarung mit den Tschechen erforderte.

Für die weitere Entwicklung der „Alldeutschen Partei Mährens“ war fatal, daß hier der Vertrauensmännerausschuß im Kampf zwischen den Schönerianern und den Wolfianern (1902–1903) am 16. Februar 1902 erklärte, „unter jeder Bedingung in fester Treue zu dem Abg. Wolf stehen zu wollen“<sup>133</sup>). Wolfs freialldeutscher Bewegung schlossen sich dann die meisten Alldeutschen und viele alldeutsche Vereine, auch der „Deutschnationale Verein“ in Brünn, an, so daß die „Alldeutsche Partei Mährens“ de facto von der „Freialldeutschen Partei“ aufgesogen wurde. Den Schönerianern blieben nur ein paar Brünnener Alldeutsche und ein einziger von den fünf alldeutschen Landtagsabgeordneten treu.

Die Parteiorganisation stützte sich auf die früheren deutschnationalen Vereine in Brünn, Iglau, Olmütz und Znaim sowie den nordmährischen Städten, in denen schon in den neunziger Jahren die Alldeutschen eine dominierende Position innegehabt hatten. Eine wichtige Rolle spielte auch Wolfs „Deutschnationaler Verein für Österreich“ in Wien, der in Mähren und Schlesien zahlreiche Mitglieder hatte, hier manche Wanderversammlungen veranstaltete und auch bei den Beratungen der Landesparteileitung vertreten war<sup>134</sup>). Die Basis der Parteiorganisation bildeten jedoch die Vertrauensmänner, und der Vertrauensmännerausschuß war gemeinsam mit der Parteileitung das wichtigste Parteiorgan. Erst allmählich entstanden die Ortsverbände der Vertrauensmänner und in Nordmähren auch die Bezirksverbände mit der Kreisparteileitung in Mährisch-Schönberg (1904) an der Spitze<sup>135</sup>). In Südmähren setzte sich eine ähnliche Tendenz erst später, in Form der unter der Leitung des Reichsratsabgeordneten Oskar Teufel stehenden „Geschäftsleitung der Deutschradikalen Partei Südmährens“ in Znaim durch<sup>136</sup>). Das Monopol der Vertrauensmänner in Parteiangelegenheiten wurde nach dem vierten Parteitag (1903) abgeschafft, auf dem den Abgeordneten eine

<sup>132</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2203, 8. Oktober 1900.

<sup>133</sup>) EBD., 17. Februar 1902; auch: *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 22. Februar 1902, Nr. 8, 6.

<sup>134</sup>) Von den 11.322 Vereinsmitgliedern am Anfang des Jahres 1905 stammten 1683 aus Mähren, *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 14. Jänner 1905, Nr. 3, 5.

<sup>135</sup>) *Deutsches Blatt* vom 18. April 1904, Nr. 88, 2.

<sup>136</sup>) DEUTSCHRADIKALES JAHRBUCH MIT ZEITWEISER FÜR 1913 (Leitmeritz 1912) 324.

nicht bloß beratende, „sondern auch beschließende Stimme“ zugesprochen wurde<sup>137</sup>). Zum Aufbau von Ortsorganisationen gelangte die „Deutschradikale Partei“ erst nach 1910, als die neue „Geschäftsstelle für die Deutschradikale Partei Mährens“ bis zum Parteitag 1911 ungefähr in 400 von zirka 700 deutschen Gemeinden eine Ortsorganisation gegründet hatte. Das neue Organisationsstatut (1911) umzusetzen gelang jedoch nur in Nordmähren, während anderswo die Parteiorganisation weiterhin auf der Tätigkeit der Vertrauensmänner beruhte<sup>138</sup>). Dafür setzten sich die Deutschradikalen auch im „Bund der Deutschen Nordmährens“ und etwas schwächer im „Bund der Deutschen Südmährens“ durch. Ihre Bemühung, Juden aus den Organisationen auszuschließen, hatte allerdings vorerst keinen Erfolg<sup>139</sup>).

Einflußreiche Positionen gewannen die Deutschradikalen anfangs in den deutschnationalen Arbeitervereinen. Die deutschnationale Arbeiterschaft war jedoch, auch wenn es im Streit zwischen den Schönerianern und Wolfianern nicht zu ihrer Spaltung kam, nach dem Zusammenbruch des „Mährisch-Trübauerverbandes“ (1904) auf die Herausbildung einer eigenen „Deutschen Arbeiterpartei“ gerichtet (1906). Ihre Bindungen an die „Deutschradikale Partei“ blieben trotzdem bis 1909 sehr eng<sup>140</sup>).

Die „Deutschradikale Partei“ war aufgrund ihrer Aktivität in vielen Bauernversammlungen, aufgrund des Einsatzes für die Landwirtschaft im Landtag, der Agitation der *Alldeutschen Bauernzeitung* und auch aufgrund der Tätigkeit ihres Landtagsabgeordneten Heinrich Fritsch als Präsidenten (1902) der deutschen Sektion des mährischen „Landeskulturrates“ im Kampf um die Sympathien der Bauernschaft erfolgreich. Sie war dies nicht nur im Vergleich mit der „Deutschen Volkspartei“, sondern auch mit der „Deutschen Agrarpartei Böhmens“ (1905), die in Mähren ebenfalls Widerhall fand. Die Deutschradikalen waren nicht gegen die Bildung einer Interessengruppe der Bauernabgeordneten, wobei ihrer Meinung nach „in politischer Beziehung ... ja jeder Abgeordnete bei seiner Partei bleiben“ könne<sup>141</sup>). Die Gründung der „Deutschen Agrarpartei Mährens“ wurde für die „Deutschradikale Partei“, deren Landtagsabgeordnete überwiegend Bauern waren<sup>142</sup>), nach dem Jahr 1907 zur Schlüsselfrage. Auch wenn es in den

<sup>137</sup>) *Deutsches Blatt* vom 26. Oktober 1903, Nr. 244, 2.

<sup>138</sup>) ORGANISATION DER DEUTSCHRADIKALEN PARTEI IN MÄHREN (Brünn 1911).

<sup>139</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 10. Mai 1902, Nr. 19, 11 f.; 17. Mai 1902, Nr. 20, 2 f., und 21. Juni 1902, Nr. 25, 8; DAN GAWRECKI, K organizačnímu vývoji spolku „Bund der Deutschen Nordmährens“ v letech 1886–1918 [Zur organisatorischen Entwicklung des Vereins „Bund der Deutschen Nordmährens“ in den Jahren 1886–1918]; in: *Severní Morava* 41 (1981) 21–36; MARTIN MARKEL, Svaz Němců jižní Moravy do roku 1914. Příspěvek k charakteru nacionalismu na počátku století [Der Bund der Deutschen Südmährens bis zum Jahre 1914. Ein Beitrag zum Charakter des Nationalismus zu Beginn des Jahrhunderts]; in: *Časopis Matice moravské* 119 (2000) 403–421.

<sup>140</sup>) Die Deutschradikalen unterstützten bei den Landtagswahlen in der Allgemeinen Kurie 1906 die Kandidaten der „Deutschen Arbeiterpartei“, und deren Landtagsabgeordnete hospitierten noch 1912 im deutschradikalen Abgeordnetenklub.

<sup>141</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 21. Juni 1902, Nr. 25, 5; 3. Juni 1905, Nr. 23, 4.

<sup>142</sup>) Von den fünf deutschradikalen Landtagsabgeordneten des Jahres 1902 waren alle Landwirte, später sieben von zehn (1906) und acht von dreizehn (1913).



Landtags- und Reichsratswahlen 1906 und 1907 nicht gelang, selbständige bauerliche Kandidaturen zu verhindern, kam es vor 1914 nicht zur Gründung einer selbständigen „Deutschen Agrarpartei“. Auf dem deutschradikalen Parteitag 1911 gelang es noch, im Kampf um die Einbindung der Bauernabgeordneten eine Niederlage durch die Erklärung hinauszuschieben, „daß die dem deutschen Bauernstande angehörigen Mitglieder der Vertretungskörper in ihrer bisherigen politisch-nationalen Partei verbleiben und die agrarische Vereinigung lediglich eine wirtschaftliche Organisation bilden werde“<sup>143</sup>). An der Gründung der „Deutschen Agrarpartei Mährens“ (1914) beteiligte sich dann aber der größte Teil der deutschradikalen Bauernabgeordneten. Die neue Agrarpartei gewann dadurch eine freisinnige Orientierung, zugleich schwächte sie durch ihre Existenz die „Deutschradikale Partei Mährens“.

Angesichts dieser Verluste wurden für die Deutschradikalen ihre Beziehungen zur „Deutschen Volkspartei“ und zur „Deutschfortschrittlichen Partei“ immer wichtiger. Schon früher hatte sie die Verbindung besonders zur Volkspartei gesucht. Auch wenn sie durch grundlegende Programmunterschiede voneinander getrennt waren, waren die Deutschradikalen bereit, „in allen wichtigen nationalen Fragen ein einmütiges Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei an[zustreben“<sup>144</sup>). Dank der vermittelnden Rolle der „Deutschen Volkspartei“ kam es dann sogar zu einem gemeinsamen Wahlkompromiß aller drei deutschfreiheitlichen Parteien (1902), „unter voller Wahrung des alldeutschen Parteistandpunktes“<sup>145</sup>). Diese Zusammenarbeit setzte sich im Rahmen des Landtagsklubs auch nach den Landtagswahlen von 1906 fort. Solidarisch waren die Parteien vor allem in nationalen Fragen. Die Kooperation war für die „Deutschradikale Partei“ eine gute Möglichkeit, sich politisch effektiver durchzusetzen. Deswegen war auch ihr Verhältnis zur „Deutschfortschrittlichen Partei“ niemals nur negativ ablehnend<sup>146</sup>), und dank des „Deutschen Volksrats für Mähren“, in den sie Vertreter entsandte, wurden die Beziehungen allmählich immer besser. Den Hintergrund für die Versöhnung mit den „Judenliberalen“ bildete die nach den Wahlreformen veränderte Situation, die die Gefahr seitens der Sozialdemokraten und Christlichsozialen erhöhte. Deswegen akzeptierte auch die „Deutschradikale Partei“ die Zusammenarbeit der drei deutschfreisinnigen Parteien Mährens trotz aller Vorbehalte gegenüber der führenden Rolle der Fortschrittler im „Landeswahlausschuß“. Diese Einstellung machte sie zu einer „regierungsfähigen“ Partei<sup>147</sup>). An diesem „Kan-

---

<sup>143</sup>) *Brünner Wochenblatt* vom April 1911, Nr. 14, 2 f.; MZA, B-26, Inv.-Nr. 1997.

<sup>144</sup>) *Deutsches Blatt* vom 13. November 1900, Nr. 260, 1 f.

<sup>145</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 20. September 1902, Nr. 37, 5.

<sup>146</sup>) MZA, B-26, k. 2205A, Inv.-Nr. 2203, 2. Oktober 1902.

<sup>147</sup>) Ihr Repräsentant Wilhelm Freisler wurde einer der zwei deutschen Beisitzer des Landesausschusses (1907) und in der Ersatzwahl 1912 war für die Deutschfortschrittlichen der deutschradikale Kandidat Gustav Bodirsky annehmbarer als Leopold Chlumecky, der Sohn des langjährigen Parteifreunds Johann Chlumecky. Vgl. HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 1, F. 272–277, Briefe Rudolf Rohrer vom 19. Juli 1912, Johann Chlumecky vom 26. Juli und vom 10. August 1912, Heinrich d’Elvert vom 23. Juli 1912 an Gustav Groß.

tenabschleifen“ hatte auch die deutschnationale Politik im Wiener Parlament ihren Anteil, die nach der Einführung des allgemeinen Wahlrechts zur Bildung des „Deutschnationalen Verbandes“ führte, in den auch die Deutschradikalen eintraten.

Die Kombination von national radikaler Rhetorik und pragmatischer Zusammenarbeit mit der „Deutschen Volkspartei“ und der „Deutschfortschrittlichen Partei“ brachte der „Deutschradikalen Partei“ sichtbare Erfolge, vor allem auf Kosten der „Deutschen Volkspartei“. In den Landtagswahlen 1902 gewannen die Deutschradikalen fünf, 1906 schon zehn und 1913 sogar 13 Mandate, und auch in den Reichsratswahlen waren sie erfolgreich<sup>148</sup>). Trotzdem erreichten sie in Mähren keinen solchen Einfluß wie ihre Schwesterpartei in Böhmen. Ihre praktisch auf die Mittelschichten eingeschränkte soziale Basis zog sie dermaßen in die Integrationspolitik der deutschmährischen Fortschrittler hinein, daß sie zum festen Bestandteil des deutschen bürgerlich-nationalen Lagers wurden.

### 3. Neue Massenorganisationen als Konkurrenten um die politische Führung

#### a) Die Sozialdemokratie auf dem Weg zur Massenpartei

Mähren und Schlesien gehörten mit ihrer entwickelten Industrie zu den Ländern, in denen seit den sechziger Jahren neben den nichtpolitischen Konsum-, Spar- und Unterstützungsvereinen<sup>149</sup>) Fach- und Bildungsarbeitervereine und seit Mitte der siebziger Jahre die ersten politischen Arbeitervereine entstanden<sup>150</sup>). Die Schlüsselrolle in diesem Prozeß spielten die Vereine in Brünn („Arbeiterbildungs- und Unterstützungsverein“, 1869, „Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens“, 1870, „Arbeiter-Bildungsverein“, 1870, und „Fachverein der Weber“, 1871) sowie in Nordmähren und Schlesien [Freiwaldau (Frývaldov, Jeseník), Jägerndorf, Freudenthal (Bruntál), Wigstadt (Vítkov), Neutitschein, Sternberg, Bärn (Moravský Beroun), Römerstadt (Rýmařov), Mährisch-Schönberg)]. In Mittelmähren wurde Proßnitz zum Zentrum der Arbeiterbewegung, während in anderen Regionen Mährens die Arbeitervereine erst später entstanden. Für diese Entwicklung war wichtig, daß sich die meisten Arbeitervereine allmählich vom Einfluß der beiden „gesamtnationalen“ Parteien befreiten<sup>151</sup>) und die nationale

<sup>148</sup>) 1907 gewann die „Deutschradikale Partei“ 7,2 Prozent der Stimmen und die „Deutsche Volkspartei“ 19,1 Prozent; 1911 war sie aber mit 12,1 Prozent der deutschen Stimmen erfolgreicher als die Volkspartei mit nur 9,5 Prozent; vgl. auch LOTHAR HÖBELT, Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918 (Wien – München 1993).

<sup>149</sup>) RADIMSKÝ, Nejstarší spolky [Die ältesten Vereine] 108–119.

<sup>150</sup>) JAN JANÁK, Brněnský proletariát a vznik první dělnické strany u nás [Das Brünnener Proletariat und die Entstehung der ersten Arbeiterpartei bei uns]; in: Vlastivědný věstník moravský 26 (1974) 9–25; FRANTIŠEK JORDÁN, K počátkům socialistického dělnického hnutí v Brně [Zu den Anfängen der sozialistischen Arbeiterbewegung in Brünn]; in: Časopis Matice moravské 96 (1977) 15–23.

<sup>151</sup>) JAN JANÁK, Pokus buržoazie o rozkol brněnského dělnického hnutí r. 1871 [Der Versuch des Bürgertums zur Spaltung der Brünnener Arbeiterbewegung]; in: Brno v minulosti a dnes 3 (1961) 52–62.

Toleranz als Prinzip beibehielten. Nach der Fusion des tschechischen Webervereines „Obrana“ [Verteidigung] und des überwiegend deutschen „Fachvereins der Weber“ im „Fachverein der Manufactur-, Fabriks- und Handarbeiter“ 1873 kam es auch in anderen Produktionszweigen unabhängig von der Nationalität zur Vereinigung von Fachvereinen. Dieser Prozeß erreichte mit der Gründung des „Politisch-demokratischen Vereins Vorwärts/Vpřed“ in Brünn (1874), der auch auf dem Neudorfener Parteitag 1874 vertreten war, seinen Höhepunkt. Auch wenn die Arbeitervereine und ihre Aktivisten bald Verfolgungen ausgesetzt waren, schlug die organisierte sozialistische Arbeiterbewegung in Mähren Wurzeln. Im Jahr 1873 gab es 93, in Brünn allein im Jahr 1874 insgesamt 22 Arbeitervereine, davon zehn sozialistische<sup>152</sup>).

Nach der Entstehung der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich“ (1874) etablierte sich eine Landesparteileitung für Mähren und Schlesien in Brünn, die aus einer deutschen und einer tschechischen Sektion bestand<sup>153</sup>). Die tschechische Sektion war seit der Gründung der „Československá sociálně demokratická strana dělnická“ [Tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei] (1878) dem Prinzip der Personalautonomie folgend der Zentralkommission der „Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ und die deutsche Sektion der Zentralkommission der Österreichischen Sozialdemokratie in Wien untergeordnet. Auf den unteren Organisationsebenen der Partei erhielten sich besonders in den sprachlich gemischten Gebieten Mährens national utraquistische Arbeitervereine. In Brünn wurde damals eine zweisprachige Arbeiterzeitung *Noppesen* herausgegeben. In den achtziger Jahren wurde diese Tradition vom Arbeiterverein „Eintracht/Svornost“ in Brünn fortgesetzt. In den national überwiegend homogenen Gebieten Mährens waren hingegen die ursprünglich national gemischten Vereine zu national einheitlichen geworden. Die Spaltung der Arbeiterbewegung in den achtziger Jahren in Gemäßigte und Radikale, die sich in Mähren quer durch die deutschen und tschechischen Vereine zog, gewann keinen nationalen Charakter und erreichte auch kein solches Ausmaß wie in Wien oder in Böhmen. Nach der Tagung beider Flügel der Sozialdemokratie in Brünn-

<sup>152</sup>) RADIMSKÝ, Nejstarší spolky [Die ältesten Vereine] 114; JANÁK, Brněnský proletariát [Das Brünnener Proletariat] 13.

<sup>153</sup>) ZDENĚK ŠOLLE, Internacionála a Rakousko. I. internacionála a počátky socialistického hnutí v zemích bývalé habsburské monarchie [Die Internationale und Österreich. Die Erste Internationale und die Anfänge der sozialistischen Bewegung in den Ländern der ehemaligen Habsburgermonarchie] (Praha 1966) 127; FRANTIŠEK JORDÁN, Agitace socialistického agitátora Heřmana Wanka z Rýmařova a brněnských socialistů na severní Moravě a ve Slezsku roku 1875 [Die Agitation des sozialistischen Agitators Heřman Wank aus Römerstadt und der Brünnener Sozialisten in Nordmähren und Schlesien im Jahr 1875]; in: Časopis Matice moravské 76 (1957) 225–257, hier 238 f.; DERS., Internacionalismus, národnostní otázka a socialistické dělnické hnutí na Moravě v poslední třetině 19. století [Internationalismus, die Nationalitätenfrage und die sozialistische Arbeiterbewegung in Mähren im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts]; in: Jižní Morava 1871–1921–1971 [Südmähren 1871–1921–1971] (Mikulov 1971) 63–75.

Lužánky (1887) konnte daher gerade in Mähren der Vereinigungsprozeß gestartet werden, der in Hainfeld zum Abschluß kommen sollte<sup>154</sup>).

Brünn und damit ganz Mähren bildeten ein Zentrum der österreichischen Sozialdemokratie auch während des Übergangs von einer politischen Bewegung zu einer organisierten Partei. Eine wichtige Rolle fiel dabei zuerst den Redaktionen der Brünnner Blätter *Rovnost* [Gleichheit] und *Volksfreund* und nach 1892 den Brünnner politischen Vereinen „Volksfreund“ und „Politický klub dělnictva pro Moravu“ [Politischer Arbeiterklub für Mähren] zu. Mitte der neunziger Jahre wurden die Führungskompetenzen allmählich vom Landesexekutivausschuß und von den Bezirksparteiausschüssen übernommen. Trotz der zahlreichen Gründungen von Orts- und Bezirksorganisationen hatten in der Landesorganisation immer noch verschiedene, sich nur langsam in Gewerkschaftsorganisationen umgestaltende Bildungs- und Fachvereine das Übergewicht<sup>155</sup>). Gleichzeitig mit diesem Prozeß setzten sich starke Föderalisierungstendenzen durch. Durch die Kombination des territorialen mit dem nationalen Prinzip entstanden allmählich zwei national getrennte sozialdemokratische Organisationsnetze, jedoch mit gemeinsamen Parteiorganen an der Spitze.

Die tschechischen sozialdemokratischen Vereine und Ortsorganisationen gruppieren sich vor 1896 in vier Kreisorganisationen mit den Zentren in Brünn, Proßnitz, Trebitsch und Mährisch-Ostrau, nach dem Jahr 1896 paßte sich die Organisationsstruktur den Wahlkreisen der Allgemeinen Kurie an<sup>156</sup>). Bis zum Ende der neunziger Jahre gelang es, in fünf von sieben mährischen Wahlkreisen tschechische Wahlkreisorganisationen zu errichten. Zum Aufschwung der tschechischen Landesorganisation kam es nach bescheidenen Anfängen erst nach 1905. Während es im Jahr 1903 in Mähren 61 tschechische Ortsorganisationen mit etwa 2500 Mitgliedern gab, erhöhte sich bis 1907 ihre Zahl auf 304 mit 12.000 Mitgliedern<sup>157</sup>).

Die Landesorganisation der deutschmährischen Sozialdemokratie bildete nach ihrer ersten Landeskonferenz in Mährisch-Schönberg (1892) Bezirksorganisatio-

<sup>154</sup>) Jiří RADIMSKÝ, Brněnské dělnické sjezdy v letech 1880–1887 [Die Brünnner Arbeiterkongresse in den Jahren 1880–1887]; in: Časopis Matice moravské 69 (1950) 3–28; FRANTIŠEK JORDÁN (Hg.), Sjezd dělnictva československého v Brně-Lužánky 25. a 26. prosince 1887 [Der Kongreß der tschechoslawischen Arbeiterschaft in Brünn-Lužánky am 25. und 26. Dezember 1887] (Brno 1957); DERS., Problémy rozkolu dělnického hnutí v českých zemích na umírněné a radikály 1879–1889 [Die Probleme der Spaltung der Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern in eine gemäßigte und eine radikale Richtung 1879–1889] (Praha 1965).

<sup>155</sup>) PROTOKOL IV. ŘÁDNÉHO SJEZDU ČESKOSLOVANSKÉ STRANY SOCIÁLNĚ DEMOKRATICKÉ KONANÉHO VE DNECH 8., 9. A 10. ZÁŘÍ 1900 V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH [Protokoll des vierten ordentlichen Kongresses der tschechoslawischen sozialdemokratischen Partei, abgehalten am 8., 9. und 10. September 1900 in Budweis] (Praha 1900) 35 f.

<sup>156</sup>) MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2015/III, 19. Mai 1896; 11. und 13. April 1898; *Rovnost* vom 23. April 1898, Nr. 32, 1 f.

<sup>157</sup>) MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2011, 21. 4. 1903; Vgl. auch ZDENĚK KONEČNÝ, Dělnické hnutí na Moravě v letech 1905–1907 [Die Arbeiterbewegung in Mähren in den Jahren 1905–1907]; in: Časopis Matice moravské 74 (1955) 24–54, hier 29.

nen, deren Zahl sich zwischen zehn bis fünfzehn in Mähren und vier bis fünf in Schlesien bewegte. Zum 1. August 1897 bestanden insgesamt elf Bezirks- und 78 Ortsorganisationen, 35 Bildungs-, 31 Gewerkschafts- und 17 Gesellenvereine<sup>158</sup>). Auf Beschluß der deutschschlesischen (1892) und der deutschmährischen (1894) Landeskongresse wurde für beide Länder eine gemeinsame deutsche sozialdemokratische Parteiorganisation gebildet, doch bereits im Jahr 1903 wurde die deutschschlesische Landesorganisation wieder selbständig<sup>159</sup>). Nach der Wahlreform 1897 organisierten sich die deutschen Sozialdemokraten entsprechend den Wahlkreisen der Allgemeinen Kurie, doch bis zum Ende der neunziger Jahre gelang es nur in vier von sieben Wahlkreisen, Kreisorganisationen zu errichten<sup>160</sup>); die Bezirksorganisationen blieben auch weiterhin erhalten. Im Vergleich zur tschechischen Landesorganisation erhöhte sich die Mitgliederzahl der deutschen schon am Ende der neunziger Jahre deutlich. Im Jahr 1894 gab es in ihren 14 Bezirksorganisationen 26 Bildungsvereine mit 2739 Mitgliedern, 17 Gewerkschaftsvereine mit 1522 Mitgliedern, in Schlesien 19 Bildungsvereine mit 2115 Mitgliedern und neun Gewerkschaftsvereine mit 1083 Mitgliedern. Im Jahr 1901 waren in 16 deutschen Bezirksorganisationen in Mähren schon 38 Bildungs-, 128 Gewerkschafts-, 19 Gesellen- und drei politische Vereine konzentriert. Die Zahl der Ortsorganisationen stieg in Mähren von 49 im Jahr 1896 auf 121 im Jahr 1900, und bis 1911 erreichte sie einen Umfang von 175 Ortsorganisationen mit 6900 Mitgliedern, in Schlesien von 66 Ortsorganisationen mit 4600 Mitgliedern<sup>161</sup>).

Die Möglichkeit, die spezifischen Interessen ihrer Mitglieder durchzusetzen, die gegenseitige Solidarität mit den sozial Schwachen zu bekunden und eine gezielte politische Agitation zu entwickeln, festigte die Abgrenzung gegenüber anderen Schichten und trug zum besonderen politischen Klima in dieser Bewegung bei. Dieses fand seinen Ausdruck nicht nur in den Maifeiern und zahlreichen Streiks, sondern auch im alltäglichen Lebensstil dieser Schichten, zu dem das Arbeitertheater, Arbeiterhäuser, eigene Sportorganisationen, verschiedene Bildungskurse und ein ausgeprägtes Gruppenbewußtsein gehörten. Eine besonders starke Wirkung hatte dabei die Presse, die das breite Interessenspektrum der Leser abdeckte und genug Raum für politische Agitation bot<sup>162</sup>). Zu den am

<sup>158</sup>) MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2013, 5. August 1897.

<sup>159</sup>) Ebd., 15. September 1899, 31. März, 7. April 1904; *Volksfreund* vom 7. April 1904, Nr. 14, 2.

<sup>160</sup>) MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2013, 11. August 1899; Inv.-Nr. 2017, 1. Dezember, 17. Dezember 1899; *Volksfreund* vom 11. August 1899, Beilage zu Nr. 23; Ebd. vom 17. November 1899, Nr. 33, 1 f.

<sup>161</sup>) MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2013, 18. Oktober 1901; *Volksfreund* vom 18. Oktober 1901, Nr. 42, 3; EVA BRABLECOVÁ, Organizační vývoj sociální demokracie na Moravě v 90. letech 19. století [Die organisatorische Entwicklung der Sozialdemokratie in Mähren in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts] Diplomarbeit aus Geschichte (Brno 1973) 74–78, 86; PROTOKOLL ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DES PARTEITAGES DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN ÖSTERREICH 1911 (Wien 1911) 21, 46, 50.

<sup>162</sup>) Laut Polizeibericht vom 21. April 1903 wurden in Mähren 2288 Stück *Rovnost*, 1982 Stück *Červánky* [Morgenröte], 1920 Stück *Rašple* [Raspel], 2043 Stück *Duch času* [Zeitgeist], 916 Stück *Hlas lidu* [Volksstimme], 1544 Stück *Záře* [Schein], 190 Stück *Rudé květy* [Rote Blüten], weiter

meisten verbreiteten Blättern der deutschmährischen Sozialdemokraten gehörten der *Volksfreund* in Brünn mit der Auflage von 3300 Stück (1901) und die *Volkswacht* in Mährisch-Schönberg mit 2600 Stück (1901).

Ein wichtiger Bestandteil der Sozialdemokratie blieben die Gewerkschafts- und Bildungsvereine. Die Landesgewerkschaftskonferenzen 1894 und 1897 festigten die horizontale Struktur der Gewerkschaftsorganisationen und beschleunigten ihre Eingliederung in die national nicht geteilten Landesgewerkschaftskommissionen; die Landesgewerkschaftsverbände von Werktätigen einzelner Branchen gehörten ohne Rücksicht auf die Nationalität der gesamtösterreichischen „Reichsgewerkschaftskommission“ an. Die Gesamtzahl der in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter bewegte sich in Mähren um 8500 (1900), die Zahl der Gewerkschaftsorganisationen verdoppelte sich in den Jahren 1895–1900 auf 140, während die Zahl der Bildungsvereine ungefähr gleich blieb<sup>163</sup>). Einen enormen Aufstieg verzeichnete die Gewerkschaftsorganisation in der Phase bis 1907, als die Zahl der Gewerkschaftsorganisationen in Mähren auf 520 und die Zahl der darin organisierten Mitglieder auf 49.000, davon 6665 Frauen, stieg<sup>164</sup>). Als Mittel zum Vordringen der Sozialdemokraten auf dem Lande wurde der Bauernverband „Svaz moravsko-slezských domkářů a maloročníků“ [Verband der mährisch-schlesischen Häusler und Kleinbauern] geschaffen, der von der Umwandlung der Sozialdemokratie in eine landesweite Massenpartei zeugte.

Einen nicht weniger bedeutenden Bestandteil der sozialdemokratischen Parteiorganisation bildeten die Jugendsektionen bei den Ortsorganisationen oder bei den Arbeiterturnvereinen „Dělnické tělocvičné jednoty“ [DTJ, Arbeiterturnvereine]. 1909 hatte sich die Jugendorganisation insoweit etabliert, da auf der ersten Reichskonferenz der tschechoslawischen sozialdemokratischen Jugend (1911) 200 Sektionen mit 4000 Mitgliedern vertreten und weitere 13.800 jugendliche Mitglieder in den „DTJ“ organisiert waren<sup>165</sup>). Die ersten deutschmährischen Jugendorganisationen entstanden seit 1897, waren jedoch anfänglich nicht sehr zahlreich. Der Organisationsgrad der deutschen Jugend stieg merklich erst nach 1910: im Jahre 1913 existierten in Mähren 16 Organisationen mit 565 und in Schlesien sechs Organisationen mit 205 Mitgliedern<sup>166</sup>).

---

18.130 Exemplare verschiedener Broschüren und 4533 Arbeiterkalender an Abonnenten versandt. MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2011, 21. April 1903.

<sup>163</sup>) *Rovnost* vom 3. Oktober 1895, Nr. 40, 1 f.; 26. September 1900, Nr. 76, 1 f.

<sup>164</sup>) STÄRKE UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT DER GEWERKSCHAFTEN IN MÄHREN IM JAHRE 1907 (Brünn 1908) 2 f.; BERICHT DES LANDES-SEKRETARIATES DER GEWERKSCHAFTS-KOMMISSION MÄHRENS FÜR DAS JAHR 1907 (Brünn 1908).

<sup>165</sup>) PROTOKOL X. ŘÁDNÉHO SJEZDU ČESKOSLOVANSKÉ SOCIÁLNĚ DEMOKRATICKÉ STRANY DĚLNICKÉ [Protokoll des X. ordentlichen Kongresses der Tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei] (Praha 1911) 247–250; PROTOKOL XI. ŘÁDNÉHO SJEZDU ČESKOSLOVANSKÉ SOCIÁLNĚ DEMOKRATICKÉ STRANY DĚLNICKÉ [Protokoll des XI. ordentlichen Kongresses der Tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei] (Praha 1913) 217.

<sup>166</sup>) PROTOKOLL ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DES PARTEITAGES DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN ÖSTERREICH 1913 (Wien 1913) 72, 76.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts gewannen auch die sozialdemokratischen Frauenorganisationen an Bedeutung. Brünn, wo seit 1892 das Blatt *Ženský list* [Frauenblatt] erschien, seit 1896 der erste Frauengewerkschaftsverein „Jednota žen a dívek“ [Verein für Frauen und Mädchen] tätig war und wo vorübergehend der sozialdemokratische „Výkonný výbor českých ženských organizací“ [Vollzugsausschuß tschechischer Frauenorganisationen] bestand (1897), wurde sogar zum Zentrum der gesamttschechischen sozialdemokratischen Frauenbewegung. Die deutschen sozialdemokratischen Frauenorganisationen in Mähren waren Bestandteil der gesamtösterreichischen „Freien politischen Frauenorganisationen“. Im Jahre 1911 gab es in Mähren 14 deutsche Frauenorganisationen mit insgesamt 1288 weiblichen Mitgliedern und in Schlesien 15 Organisationen mit 963 Frauen, 1913 wirkten dann in Mähren 18 dieser Organisationen mit 1123 und in Schlesien 14 mit 1106 weiblichen Mitgliedern<sup>167)</sup>.

Nach der Wahlreform 1897 schlug sich der organisatorische Aufstieg der Sozialdemokratie in Mähren und Schlesien in einer relativ zahlreichen Vertretung im Reichsrat und nach dem Mährischen Ausgleich auch im mährischen Landtag nieder. Im Jahr 1897 wurden von fünf tschechischen sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten zwei in Mähren und einer in Schlesien gewählt. Bei den Reichsratswahlen 1907 verloren die Sozialdemokraten aus Mähren ihre innerhalb der tschechischen Mandatare überdurchschnittliche Vertretung, da nur fünf der 24 tschechischen Sozialdemokraten ihr Mandat in Mähren gewannen. Die deutschen Sozialdemokraten schickten 1897 und 1901 jeweils einen Abgeordneten und 1907 insgesamt drei Abgeordnete in den Reichsrat. Die in den Landtagswahlen 1906 erreichte erhebliche Stimmenzahl konnte unter dem Mehrheitswahlssystem in fünf von 14 tschechischen und in einem von insgesamt sechs deutschen Wahlkreisen der Allgemeinen Wahlkurie in Mandate verwandelt werden. Alle diese politischen Erfolge ermöglichten, daß sich gerade zu dieser Zeit an der Spitze der Landespartei eine Gruppe von halbprofessionellen Politikern aus den Reihen der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre und -redakteure etablierte, die dann lange die politische Richtung bestimmten.

Die Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten in Mähren und Schlesien wurde durch die seit 1893 praktizierte nationale Föderalisierung der österreichischen Sozialdemokratie lange nicht gestört. Im Unterschied zu Böhmen kam es nicht zu einer konsequenten politisch-organisatorischen Trennung der Sozialdemokraten beider Nationalitäten. Bis zur Mitte des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts galt das Prinzip, daß beide Landesorganisationen auf der Kreis- und Landesebene eine gemeinsame Parteileitung hatten. Die praktische Unmöglichkeit, rein tschechische oder rein deutsche Wahlkreisorganisationen zu bilden, war eine der Ursachen des großen gemeinsamen Interesses der tschechisch- und deutschmährischen Sozialdemokraten an der Erhaltung der bestehenden Form der Landesorganisation und an der Verteidigung der ein-

---

<sup>167)</sup> PROTOKOLL DES PARTEITAGES 1911, 46–67; PROTOKOLL DES PARTEITAGES 1913, 26–29, 72, 76, 350–355; MZA, B-26, K 2205B, Inv.-Nr. 2012, Sozialistische Frauenorganisation, 1897–1899.

heitlichen Landesparteileitung gegenüber den Parteizentralen in Wien und Prag.

Die Sozialdemokratie in Mähren blieb schließlich von den internen Problemen der gesamtösterreichischen Sozialdemokratie dennoch nicht verschont. Die Gewerkschaften in Mähren lehnten zwar auch nach der Gründung der tschechischen Gewerkschaftszentrale („Odborové sdružení českoslovanské“ [Tschechoslawische Gewerkschaftsvereinigung]) in Prag (1897) die nationale Trennung ab und respektierten praktisch bis 1910 die Wiener „Reichsgewerkschaftskommission“, aber der Kampf der Prager Parteileitung um eine völlige Unabhängigkeit der Gewerkschaften von der Wiener Zentralstelle und ihr Bemühen, auch die tschechische Landesorganisation in Mähren für dieses Vorgehen zu gewinnen, wurde bereits nach 1905 auch in die mährischen Gewerkschaftsorganisationen getragen<sup>168</sup>). Nicht wenig trugen dazu auch der Konflikt der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten bei den Gemeindewahlen 1905 in Brünn und die Auseinandersetzungen um die Kontrolle über die Finanzquellen der Partei bei<sup>169</sup>). Das Bestreben der tschechischen Landesparteileitung, die Gewerkschaften nach dem Muster Böhmens der Parteizentrale zu unterstellen, stieß auf starken Widerstand zentristischer Gewerkschaftsrepräsentanten und führte in den Jahren 1910–1911 zur völligen Spaltung der Gewerkschaften. Infolge der separaten Gewerkschaftskonferenzen am 3.–4. März und 3.–4. April 1910 in Brünn kam es einerseits zur Bildung einer autonomistischen mährischen Landeskommision unter der Bezeichnung „Českoslovanské odborové sdružení“ [Tschechoslawische Gewerkschaftsvereinigung] (1910), andererseits zur Gründung (1911) der zentralistischen „Česká sociálně demokratická dělnická strana v Rakousku“ [Tschechische Sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich]<sup>170</sup>).

Die neue zentralistische Sozialdemokratie konzentrierte in Mähren und Schlesien an die 4000 Mitglieder und in ihren Gewerkschaften 30.000 Mitglieder (1914).

<sup>168</sup>) HANS MOMMSEN, Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat I: Das Ringen um die supranationale Integration der zisleithanischen Arbeiterbewegung (1867–1907) (=Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 1, Wien 1963) 389–422; JAN GALANDAUER, Tschechische Sozialdemokraten zwischen Internationalismus und Nationalismus (1889–1914); in: HANS MOMMSEN, JIŘÍ KOŘALKA (Hgg.), Ungleiche Nachbarn. Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815–1914) (=Veröffentlichung des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 1, Essen 1993) 107–117; JIŘÍ KOŘALKA, Českoslovanská sociálně demokratická strana dělnická [Tschechoslawische sozialdemokratische Arbeiterpartei]; in: JIŘÍ MALÍŘ, PAVEL MAREK (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004 [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004], 2 Bde. (Brno 2005), hier I 213–239.

<sup>169</sup>) Pozor vom 26. Februar 1910, Nr. 40, 1 f., und vom 1. März 1910, Nr. 42, 1 f.

<sup>170</sup>) MZA, B–26, K. 2205A, Mährische Sozialdemokraten (1910–1911), Nr. 794; Arbeiterzeitung vom 5. April 1910, Nr. 92, 7 f.; PROTOKOLL DES PARTEITAGES 1911, 197; JOSEF KOLEJKA, Rozkol sociální demokracie na autonomisty a centralisty v roce 1910 a činnost centralistické sociální demokracie v letech 1911–1919 [Die Spaltung der Sozialdemokratie in Autonomisten und Zentralisten im Jahr 1910 und die Tätigkeit der zentralistischen Sozialdemokratie in den Jahren 1911–1919]; in: Slezský sborník 54 (1956) 1–28.



Sie baute neben den politischen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen bald ihr eigenes Netz von Frauen-, Jugend- und Turnorganisationen und anderen Gemeinschaften auf, so daß sie in Mähren im Jahr 1913 über 112 politische, 16 Frauen- und 29 Jugendorganisationen verfügte, sowie über den „Dělnický potravní spolek Vzájemnost“ [Arbeiterkonsumverein „Gegenseitigkeit“] in Brünn mit 6000 tschechischen und deutschen Mitgliedern und über den „Svaz mezinárodních dělnických tělovýchovných jednot“ [Verband der internationalen Arbeiterturnvereine] in Brünn mit 1800 Mitgliedern<sup>171)</sup>. Unterstützung fand die Partei hauptsächlich in der Brünner, Olmützer und vor allem in der Ostrauer Region, wo sich auch bei den Reichsratswahlen 1911 in einem schlesischen Wahlkreis ihr Kandidat Petr Cingr durchsetzte. Diese Erfolge verschafften den Zentralisten insgesamt gesehen jedoch keine Überlegenheit und brachten den Autonomisten in Mähren auch nur kleine, in Schlesien etwas größere Verluste<sup>172)</sup>. Ende 1910 konnten sich die Autonomisten in Mähren auf 375 Ortsorganisationen, die 8778 Mitglieder hatten, und 114 Jugendorganisationen mit 3700 Mitgliedern stützen<sup>173)</sup>. Bei den Reichsratswahlen 1911 verbesserten die Autonomisten sogar ihre Stimmzahl. Sie erreichten in Mähren 91.300 und in Schlesien 11.000 Stimmen gegenüber rund 8600 Stimmen der Zentralisten in Mähren und ca. 10.500 Stimmen in Schlesien und erhöhten die Zahl der in Mähren gewonnenen Reichsratsmandate von fünf auf elf. Die Autonomisten profitierten dabei hauptsächlich von der Verschärfung der Auseinandersetzungen zwischen dem katholischen und dem antiklerikalen politischen Block in Mähren, wodurch die ehemals stark ausgeprägte Distanz der nichtkatholischen tschechischen Parteien zur Sozialdemokratie verringert wurde. Ähnliche Umstände spielten bei den Landtagswahlen 1913 eine Rolle, bei denen die Autonomisten zwei Mandate mehr als im Jahr 1906 gewannen<sup>174)</sup>, während die Zentralisten sich nicht durchsetzen konnten<sup>175)</sup>. Die Autonomisten behielten auch die meisten traditionellen sozialdemokratischen Zeitungen, während der Großteil der zentralistischen Blätter mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte<sup>176)</sup>.

Die Verankerung der Sozialdemokratie in den ursprünglich politisch nicht partizipierenden sozial niederen Schichten hatte sie von Anfang an sowohl vom tschechischen als auch vom deutschen nationalbürgerlichen Milieu unterschieden. Doch war die Abgrenzung der tschechischen Sozialdemokratie angesichts der sozialen Struktur der tschechischen Gesellschaft in Mähren nicht so scharf wie

<sup>171)</sup> *Proletář* vom 24. Dezember 1913, Nr. 148, 2 f.

<sup>172)</sup> Im Jahr 1911 hatten sie in Mähren nur um sechs (d.h. 408) und in Schlesien nur um fünf Ortsorganisationen weniger (d. h. 64) als vor der Trennung. PROTOKOL X. ŘÁDNÉHO SJEZDU [Protokoll des X. ordentlichen Kongresses] (Praha 1911) 38 ff.

<sup>173)</sup> MZA, B-26, K. 2205A, Mährische Sozialdemokraten (1910-1911), Nr. 62/5, Jänner 1911. PROTOKOLL DES PARTEITAGES 1913, 72.

<sup>174)</sup> *Rovnost* vom 9. Juni 1913, Nr. 130, 2; 16. Juni 1913, Nr. 137, 1.

<sup>175)</sup> *Den* vom 10. Juni 1913, Nr. 133, 1; RUDOLF MERTA, Voličům všeobecné kurie! [An die Wähler der Allgemeinen Kurie!] (Brno 1913).

<sup>176)</sup> Das als landesweite Publikation konzipierte Parteiblatt *Proletář* hatte z. B. ein Defizit von 1900 Kronen (1912) und nur 313 Abonnenten (1913).

im Falle der deutschmährischen Sozialdemokratie. Die Integration der Sozialdemokratie in das bestehende System der tschechischen und deutschen Parteien, die nach ihrem Einzug in die Parlamente in der Spaltung entlang der nationalen Trennlinie zum Ausdruck kam, war deswegen im Falle der tschechischmährischen Sozialdemokratie erfolgreicher. Einen entscheidenden Anteil an dieser differierenden Entwicklung hatte das unterschiedliche Gewicht des politischen Katholizismus in der tschechischen und deutschen Gesellschaft Mährens. Während die deutschfreisinnigen Parteien dank des Mehrheitswahlsystems stark genug blieben, den deutschen Christlichsozialen allein zu trotzen, suchten einige tschechische bürgerliche Parteien im Kampf gegen das katholische Lager ein Bündnis mit den tschechischen Sozialdemokraten. Die deutschmährische Sozialdemokratie, die unter den deutschen Wählern etwa denselben Stimmenanteil gewann wie die tschechische unter der tschechischen Wählerschaft, aber nur ein Minimum an Mandate erringen konnte, stieß auf eine viel stärkere Konkurrenz von seiten der deutschnationalen Parteien, deren Bündnispartner die „Deutsche Arbeiterpartei“ und nicht wie im tschechischen Lager die Sozialdemokratie wurde.

#### b) Die Herausbildung der katholischen Vereine und Parteien

In Ablehnung des bürgerlich-nationalen und des sozialdemokratischen Milieus formierte sich in der tschechischen wie in der deutschen Gesellschaft allmählich die katholische politische Strömung. Ihr tschechischer Zweig, der sich seit den sechziger Jahren als rechter Flügel der „Nationalpartei“ entwickelt hatte, verselbständigte sich während der neunziger Jahre endgültig. Patriarchalisch konservative Einstellungen und enge Verbindungen mit den kirchlichen Kreisen und den konservativen Großgrundbesitzern einerseits und die soziale Reform- und Bildungstätigkeit andererseits bedingten die Existenz von zwei Flügeln des tschechischen politischen Katholizismus in Mähren – der „Katolická strana národní na Moravě“ [Katholischen Nationalpartei Mährens] und der „Křesťansko-sociální strana moravsko-slezská“ [Mährisch-Schlesische Christlich-Soziale Partei].

Auch wenn es schon früher Tendenzen zur Trennung des katholischen Flügels von der „Nationalpartei“ gegeben hatte<sup>177)</sup>, kam es erst, nachdem die Bemühungen, die katholisch konservative Position im Vollzugausschuß der „Nationalpartei“ durchzusetzen, gescheitert waren, zur Gründung der „Katholischen Nationalpartei“<sup>178)</sup>. Der Vollzugausschuß der „Nationalpartei“ hatte nämlich – wie erwähnt

<sup>177)</sup> Vgl. die Korrespondenz zwischen Vincenc Ševčík und Egbert Belcredi vom Anfang der neunziger Jahre und Belcredis Promemoria an den Brünnener Bischof Franz Sales Bauer vom 5. Juni 1892 in: OKÁČ, Deníky [Tagebücher] III/2, 451–456, 491–494.

<sup>178)</sup> VALNÝ SJEZD KATOLICKÉ STRANY NÁRODNÍ V PŘEROVĚ [Hauptversammlung der Katholischen Nationalpartei in Prerau] (Brno 1896); ZPRÁVA NÁRODNÍHO KLUBU [Bericht des Nationalen Klubs] 15–22; FRANTIŠEK M. ŽAMPACH, Dvacet roků katolické strany národní na Moravě [Zwanzig Jahre Katholische Nationalpartei in Mähren], unveröff. Manuskript in: MZA, Nachlaß F. M. Žampach, K. 2, Inv.-Nr. 42, 113; PAVEL MAREK, Emancipation of Czech political catholicism in 1890–1914; in: East European Quarterly 37/1 (2003) 1–17; DERS., Der tschechische politische Katholizismus in den Jahren 1890–1914; in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Ge-

– einen Wahlkompromiß mit der liberalen „Volkspartei“ (1896) geschlossen und die alttschechischen Reichsratsabgeordneten waren, statt „sämtliches Kokettieren mit dem jungtschechischen und Volksliberalismus aufzugeben“<sup>179)</sup>, in den jungtschechischen Abgeordnetenklub eingetreten.

Die „Katholische Nationalpartei“ stützte sich auf verschiedene nichtpolitische Vereine, die sich völlig außerhalb des politischen Bereichs entwickelt hatten, aber im Verlauf der neunziger Jahre ins politische Geschehen einbezogen wurden, sowie auf katholisch-politische Vereine, deren selbständige politische Bestrebungen unter der Führung von Priestern schon am Anfang der neunziger Jahre sichtbar wurden, als diese Vereine teilweise noch die Bezirks- und Vertrauensmännerorganisationen der „Nationalpartei“ ersetzten. An der Parteispitze standen neben Rechtsanwälten hauptsächlich Priester wie Antonín Cyril Stojan, Vincenc Ševčík oder Tomáš Šilinger. Eine bedeutende Funktion bei der Koordinierung der katholischen Bewegung in Mähren übte jahrzehntelang die katholische Presse aus. Dank ihr und der katholisch-politischen Vereine setzte sich die neue Partei schon in den Landtags- und Reichsratswahlen 1896 und 1897 mit vier bzw. einem Mandat und in den Reichstags- und Landtagswahlen 1901 und 1902 mit zwei bzw. sieben Mandaten durch.

Zu diesen Erfolgen trugen auch die tschechischen Christlichsozialen bei. Ihr Kern rekrutierte sich vor allem aus der jüngeren Priestergeneration, die sich im Sinne der Enzyklika „Rerum Novarum“ von Papst Leo XIII. vehement sozialreformerisch engagierte<sup>180)</sup>. Um 1899 bekannte sich eine nur schwer abgrenzbare und sich überschneidende Menge von 123 verschiedenen apolitischen Vereinen mit ein paar tausend Mitgliedern zu den Christlichsozialen. Unter diesen hatten die katholischen Gesellenvereine, die Filialen des Katholischen Bildungsvereins „Svornost“ [Eintracht] und des Webervereins „Ústřední spolek oboru tkalcovskosoukenického bratrstva“ [Zentralverband der Weber- und Tuchmachergenossenschaften] in Brünn sowie „Svatojosefské jednoty katolických mužů a jinochů“ [Sankt-Joseph-Vereine katholischer Männer und Jünglinge] die größte Bedeutung.

Trotz der Versuche einer Koordinierung dieser Vereine auf dem länderübergreifenden Kongreß der katholischen tschechoslawischen Arbeiterschaft in Leitomyšl (Litomyšl) (1894), auf dem sogar die Gründung einer „Křest'ansko-sociální strana pro Čechy a Moravu [Christlich-Soziale Partei für Böhmen und Mähren] verkündet wurde, formierte sich die tschechische christlichsoziale Bewegung in Mähren unabhängig davon innerhalb der Landesgrenzen. Die christ-

---

schichtsforschung 111 (2003) 445–469; DERS., *Český katolicismus 1890–1914. Kapitoly z dějin českého katolického tábora na přelomu 19. a 20. století* [Der tschechische Katholizismus 1890–1914. Kapitel aus der Geschichte des tschechischen katholischen Lagers an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts] (Olomouc 2003).

<sup>179)</sup> *Hlas* vom 11. November 1894, Nr. 257, 1.

<sup>180)</sup> FRANTIŠEK SVĚTLÍK, *Sociálně a politicky buditelská generace kněžská* [Die sozial und politisch volksaufklärerische Generation der Geistlichkeit]; in: JOSEF DOLEŽAL (Hg.), *Český kněz* [Der tschechische Priester] (Praha 1931) 84–93.

lichsozialen Vereine wurden nach 1896 Bestandteil der neuen „Katholischen Nationalpartei Mährens“, und in den Jahren 1896–1899 kam es zu ihrer organisatorischen Verbindung“, zuerst im Rahmen der Olmützer (1897) und Brünnner (1898) Diözesen, zuletzt auf dem konstituierenden Parteitag der „Křesťansko-sociální strana moravsko-slezská“ [Mährisch-Schlesische Christlich-Soziale Partei] am 3. September 1899 in Velehrad auch im Rahmen ganz Mährens und Schlesiens<sup>181</sup>). Das eigenständige, von der „Katholischen Nationalpartei“ unabhängige Vorgehen der Christlichsozialen war schon bei den Reichsratswahlen 1897 vom Brünnner „Politický klub katolického dělnictva“ [Politischer Klub der katholischen Arbeiterschaft] (1896)<sup>182</sup>) propagiert worden, der Zusammenschluß der Christlichsozialen wurde dann aber im Einklang mit der katholisch-nationalen Parteileitung verwirklicht.

Das Gerüst der „Christlich-Sozialen Partei“ bildeten katholische Gewerkschaftsorganisationen und ältere Gewerkschaftsvereine einzelner Branchen, die sich nach dem Beschluß des dritten Parteitages in Velehrad (1902) im Gewerkschaftsverband „Všeooborové sdružení křesťanského dělnictva pro Moravu a Slezsko“ [Gesamtgewerkschaftsverband der christlichen Arbeiterschaft für Mähren und Schlesien] vereinigten<sup>183</sup>). Dieser Vereinigung gehörten 1902 zwölf Gewerkschaftsgruppen an, 1904 waren es 34 Gruppen mit 1223 Mitgliedern und 1910 insgesamt 388 Ortsgruppen in Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich mit 18.230 zahlenden Mitgliedern, von denen etwa 90 Prozent aus Mähren stammten<sup>184</sup>). Die christlichsoziale Gewerkschaftsorganisation wurde daher bald zum wichtigen Mittel der politischen Mobilisierung des katholischen Lagers im Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Eine ähnliche Rolle spielte unter der Bauernschaft der katholische Bauernverein „Katolický spolek českého rolnictva na Moravě, ve Slezsku a Dolních Rakousích“ [Katholischer Verein der tschechischen Bauernschaft in Mähren, Schlesien und Niederösterreich] (1901) mit der Wochenzeitung *Selské hlasy* [Bau-

<sup>181</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2007, 26. Oktober 1897, 24. Oktober und 5. November 1898; PRVNÍ MORAVSKO-SLEZSKÝ SJEZD KŘESŤANSKO-SOCIÁLNÍ na Velehradě 3. a 4. září 1899 [Der erste mährisch-schlesische Kongreß der Christlichsozialen in Velehrad am 3. und 4. September 1899] (Přívoz 1899); *Hlas* vom 7. September 1899, Nr. 203, 1; *Dělník* vom 8. September 1899, Nr. 17, 1 ff.

<sup>182</sup>) Über den Verein: MZA, B-26, K. 2499, Sig. 340. Laut Polizei wollte „die christlichsoziale Arbeiterschaft von der Geistlichkeit unabhängig“ sein. MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2007, 16. April 1897; auch: 23. Jänner, 26. Jänner, 8. Februar, 16. April 1897.

<sup>183</sup>) TŘETÍ MORAVSKO-SLEZSKÝ SJEZD KŘESŤANSKO-SOCIÁLNÍ na velehradě 20. a 21. července 1902 [Der dritte mährisch-schlesische Kongreß der Christlichsozialen in Velehrad am 20. und 21. Juli 1902] (Přívoz 1902) 21–47; VŠEOBOROVÉ SDRUŽENÍ KŘESŤANSKÉHO DĚLNICTVA PRO MORAVU A SLEZSKO. Řád správní [Gewerkschaftsverband der christlichen Arbeiter für Mähren und Schlesien. Geschäftsordnung] (Přívoz 1902); *Hlas* vom 23. Juli 1902, Nr. 167, 1 f.

<sup>184</sup>) *Budoucnost* vom 8. April 1904, Nr. 15, 1, 1; *Hlas* vom 23. August 1910, Nr. 190, 1 f.; VŠEOBOROVÉ SDRUŽENÍ KŘESŤANSKÉHO DĚLNICTVA ČESKOSLOVANSKÉHO v R. 1910. Zpráva Ústředí [Gewerkschaftsverband der tschechloslawischen christlichen Arbeiterschaft im Jahr 1910. Bericht der Zentralstelle] (Brno 1910).

ernstimmen], der zuerst um 1000 (1902), später über 20.000 Mitglieder (1910) vereinigte. Sein Gewicht war um so größer, als die meisten seiner Führungskräfte in den Landtagswahlen 1906 zu Abgeordneten gewählt wurden<sup>185</sup>). Die Verbindung von Politik und spezifisch agrarischer Interessenvertretung machte ihn zur bedeutendsten Interessenorganisation des katholischen Lagers, die erfolgreich mit den Bauernorganisationen anderer Parteien konkurrierte. Als zukunftsweisendes Mitgliederreservoir diente die Jugendorganisation „Sdružení venkovské omladiny na Moravě a ve Slezsku“ [Vereinigung der Landjugend in Mähren und Schlesien] (1906–1907), die im Jahr 1908 197 Ortsgruppen mit 6710 Mitgliedern und später über 500 Ortsgruppen (1910) umfaßte<sup>186</sup>). Die katholische Jugend wurde im Rahmen der katholischen nichtpolitischen Vereine massenhaft auch in Turngruppen integriert, die in Mähren nach 1902 als Gegengewicht zu den bürgerlich-nationalen Turnvereinen „Sokol“ entstanden und die nach ihrem Zusammenschluß unter dem Namen „Orel“ [Adler] (1909) zu einer weiteren katholischen Massenorganisation mit 249 Gruppen und 12.068 Mitgliedern (1914) wurden<sup>187</sup>).

Für die weitere Entwicklung des tschechischen katholischen Lagers in Mähren war wichtig, daß beide Strömungen, trotz der formalen Existenz zweier katholischen Parteien, „zwei Korps ein und derselben großen Armee der tschechischen Katholiken in Mähren“ bildeten<sup>188</sup>). Während die „Christlich-Soziale Partei“ mit ihren zahlreichen Mitgliedern den „Körper“ des tschechischen katholischen Lagers in Mähren darstellte, war die „Katholische Nationalpartei“ das „Haupt“, denn ihrem Vollzugsausschuß war auch die christlichsoziale Führung unterstellt. Die „Katholische Nationalpartei“, die aus dem national orientierten katholischen Konservativismus entstanden war und die außer den nationalen, sprachlichen und schulischen Fragen auch den Problemen der Bauernschaft und der Gewerbetreibenden ihre Aufmerksamkeit widmete, zog besonders die konservativen Mittelschichten an. Die Christlichsozialen, die auf den erfolgreichen Aufstieg von Liberalismus und Sozialismus mit moderneren Methoden des öffentlichen Wirkens reagierten, ließen die hohe Politik beiseite und konzentrierten sich auf die Durchsetzung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen und auf den Aufbau von unpolitischen Massenorganisationen.

Sie gründeten verschiedenste Fach- und Selbsthilfeorganisationen, Genossenschaften und Raiffeisenkassen, die die Bedürfnisse und Interessen verschiedener Gruppen der katholisch gesinnten Bevölkerung abdeckten. Im Mittelpunkt dieser

<sup>185</sup>) JOSEF ŠAMALÍK, Hnutí katolických zemědělců v národě československém [Die Bewegung der katholischen Landwirte im tschechoslowakischen Volk] (Brno 1931) 14.

<sup>186</sup>) PĚT LET PRÁCE A ČINNOSTI [Fünf Jahre Arbeit und Wirken]; in: Ročenka Sdružení venkovské omladiny na Moravě a ve Slezsku na r. 1912 [Almanach der Vereinigung der Landjugend in Mähren und Schlesien für das Jahr 1912] (Kroměříž 1911) 16–86.

<sup>187</sup>) BOHUMIL ZLÁMAL, Příručka českých církevních dějin [Handbuch der tschechischen Kirchengeschichte], 10 Bde. (Olomouc 1970), hier IX 56 f.

<sup>188</sup>) *Dělník* vom 14. April 1899, Nr. 7, 3.

Aktivitäten stand der agile Neutitscheiner Pfarrer Jan Šrámek<sup>189)</sup>. Seine Methoden wurden bald auch von der Leitung der „Katholischen Nationalpartei“ übernommen<sup>190)</sup>, so daß im katholischen Lager verschiedene Sozial- und Berufsgruppen eine einheitliche Interessenvertretung fanden.

Starke Bindemittel waren außer dem gemeinsamen Glauben und der integrierenden Rolle der kirchlichen Hierarchie verschiedenste Präsentationsformen des Katholizismus (Katholikentage, cyrillo-methodianische und Velehrader Traditionen), die durch die Berücksichtigung aller Lebens- und Gesellschaftsbereiche indirekt Strategie und Ideologie des politischen Katholizismus mitgestalteten<sup>191)</sup>. Auf der lokalen Ebene bildete sich allmählich um die katholischen Vereine, die Presse, Bibliotheken, Genossenschaften und katholischen Häuser ein Mikrokosmos des katholischen soziomoralischen Milieus, der eine in sich abgeschlossene Welt darstellte<sup>192)</sup>.

Die zunehmende Kraft der katholischen „Doppelpartei“ in Mähren und Schlesien und ihre Umwandlung in eine Massenpartei läßt sich auch aus statistischen Daten ableiten. Wenn der vierte Parteitag (1904) 53 Vereine mit 5640 Mitgliedern registrierte, gab es im Jahr 1910 schon 18.273 zahlende Parteimitglieder, die in 388 Ortsgruppen organisiert waren. Der „Gesamtgewerkschaftsverband der christlichen Arbeiterschaft“ zählte vor dem Ersten Weltkrieg 410 Organisationen mit 32.000 Mitgliedern und 123 angegliederten Turnvereinen „Orel“. Der „Katholische Verein der tschechischen Bauernschaft“ umfaßte an die 21.000 Mitglieder. Lose mit ihm verbunden waren 476 Ortsgruppen der Jugendorganisation „Sdružení venkovské omladiny“ mit 23.140 Mitgliedern und die „Zemědělská družina“ [Landwirtschaftliche Gefolgschaft] als Zentralstelle der 140 landwirtschaftlichen Bildungs- und Geselligkeitsvereine und kleinbäuerlichen Organisationen. Der Verband „Ústřední jednota hospodářských společenstev úvěrních pro Moravu a Slezsko“ [Zentralverband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften für Mähren und Schlesien] in Brünn (1896) vereinigte etwa 500 Raiffeisenkassen mit 60.000 Mitgliedern und der „Moravsko-slezská jedno-

<sup>189)</sup> MOŘIC HRUBAN, K šedesátinám ministra Msgra Dra J. Šrámka [Zum sechzigsten Geburtstag des Ministers Msgr. Dr. J. Šrámek] (Olomouc 1930); MANDATÁŘ NÁRODA. Sborník k 75. narozeninám Jana Šrámka [Mandatar der Nation. Sammelband zum fünfundsiebzigsten Geburtstag von Jan Šrámek] (Praha 1946); MILOŠ TRAPL, Monsignore Jan Šrámek (Olomouc 1995); PAVEL MAREK (Hg.), Jan Šrámek. Kněz – státník – politik [Jan Šrámek. Priester – Staatsmann – Politiker] (Olomouc 2004).

<sup>190)</sup> Vgl. das vertrauliche Rundschreiben des Vollzugsausschusses der „Katholischen Nationalpartei“ vom 15. Februar 1901, der die Geistlichen aufforderte, sich bei der Gründung und Tätigkeit der Kredit- und Wirtschaftsvereine und Genossenschaften zu engagieren. MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 1998, 25. Februar 1901.

<sup>191)</sup> Vgl. z. B. das Programm des Dritten tschechoslawischen Katholikentags in Brünn am 30. und 31. August und 1. September 1905 (MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 1998) oder des Sechsten Katholikentags in Olmütz. VI. VŠEOBECNÝ SJEZD KATOLÍKŮ ČESKOSLOVANSKÝCH V OLOMOUCI 12.–15. SRPNA 1911 [VI. allgemeiner Kongreß der tschechoslawischen Katholiken in Olmütz vom 12.–15. August 1911] (Olomouc 1911).

<sup>192)</sup> Über die Kraft und Kohärenz des katholischen Milieus vgl. das Manuskript von ŽAMPACH, Dvacet roků [Zwanzig Jahre] 114 f.

ta družstev“ [Mährisch-Schlesischer Genossenschaftsverband] in Brünn (1903) umfaßte 148 Lebensmittel- und Baugenossenschaften mit 14.000 Mitgliedern<sup>193</sup>). Wenn man noch die parteigebundene Druckerei der Benediktiner in Brünn (1883) und mehrere Presseorgane mit einbezieht, liegt auf der Hand, warum sich das katholische Lager in Mähren vor 1914 zur stärksten tschechischen politischen Gruppierung entwickelte, die auf dem Weg zur politischen Hegemonie nur durch das gemeinsame Vorgehen seiner drei größten Rivalen – der Sozialdemokraten, der Volksfortschrittler und der Agrarier – gehindert wurde. Während des Krieges gehörten beide katholischen Parteien zum aktivistischen (proösterreichischen) Flügel der tschechischen Politik, aber nach der Vereinigung beider Parteien am 10. September 1918 in der „Československá strana lidová“ [Tschechoslowakische Volkspartei] gelang es den Katholiken unter der Führung von Jan Šrámek, sich positiv in die Gründungsphase der Republik einzubringen.

Das deutsche katholische Lager in Mähren und Schlesien rekrutierte sich aus ähnlichen Bevölkerungsgruppen wie das tschechische. Im traditionell konservativen Bauern- und Gewerbemilieu entstanden zuerst verschiedene unpolitische katholische Vereine, um deren Koordinierung sich der „Zentral-Katholiken-Verein deutscher Zunge“ in Brünn (1848) mit dem Blatt *Weckstimme zum gottseligen Glauben* bemühte. Im Vergleich zum „Katholiken-Verein tschechischer Zunge“ war seine Tätigkeit bescheiden. Während es im Jahr 1854 schon etwa 80 tschechische Filialen gab, entstanden deutsche Zweigvereine nur in Znaim, Sternberg und in der Umgebung von Brünn<sup>194</sup>). Auf den Aufstieg der Deutschliberalen reagierten diese Vereine ähnlich wie die tschechischen durch ihre Umwandlung in katholisch-politische Vereine und durch die Teilnahme an den übernationalen Katholikentagen in Prag (1860) und Wien (1877). Dieser Politisierungsprozeß wurde von einer Annäherung der katholischen Bewegung Mährens an die konservative Aristokratie um das Blatt *Vaterland* und um die Rechtspartei Hohenwarts im Reichsrat begleitet<sup>195</sup>). Im Unterschied zu den tschechischen Katholiken führte auf deutscher Seite die Zusammenarbeit mit der Aristokratie zu einer noch tieferen Entfremdung zwischen den Katholiken und dem bürgerlich-nationalen Milieu, was nicht ohne Einfluß auf die spätere unterschiedliche Stellung der deutschen und tschechischen katholischen Vereine und Parteien blieb. Während den tschechischen Katholiken 1872 schon mehr als 30 katholisch-politische Vereine zur Verfügung standen, verfügten die deutschen Katholiken nur über vier, und im Jahr 1885 über sechs politische Vereine.

<sup>193</sup>) *Našinec* vom 3. August 1904, Nr. 88, 1 f.; 24. August 1904, Nr. 97, 1 f.; JAN HEIDLER, *České politické strany v Čechách, na Moravě a ve Slezsku* [Die tschechischen politischen Parteien in Böhmen, Mähren und Schlesien] (Praha 1914) 58 f.; VŠEOBOROVÉ SDRUŽENÍ. *Zpráva Ústředí* [Gewerkschaftsverband. Bericht der Zentralstelle]; ANTONÍN BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku a Československá strana lidová* [Die christliche politische Bewegung in Böhmen, Mähren und Schlesien und die Tschechoslowakische Volkspartei] (Praha 1970) 19–22.

<sup>194</sup>) JANČÍK, *Katolické jednoty* [Katholische Vereine] 221 f., 250, 260 f., 355 ff.

<sup>195</sup>) Vgl. OKÁČ, *Deníky* [Tagebücher] I/1 317.

Neben der konservativ katholischen Strömung formierte sich als Reaktion auf den Modernisierungsprozeß die um die älteren katholischen Gesellenvereine konzentrierte christlichsoziale Bewegung. Bis 1872 entstanden in Mähren insgesamt elf und in Schlesien drei dieser meistens national ultraquistischen Vereine, von denen sich fünf in Mähren und zwei in Schlesien in rein deutsche Gesellenvereine verwandelten (1885)<sup>196</sup>). Der patriarchalische Charakter ihrer Tätigkeit änderte sich unter dem Einfluß der Presse seit Mitte der achtziger Jahre im Sinne der neuen christlichsozialen Ideen, die sich in den neunziger Jahren auch auf dem Lande verbreiteten (Znaimer Gebiet). Zugleich kam es dank der Wiederbelebung der Katholisch-politischen Vereine mit dem „Patriotischen Volksverein für die Katholiken deutscher Zunge in Mähren“ an der Spitze und seinem Blatt *Mährischer Volksbote* (1891) zu Versuchen, beide Flügel der deutschen Katholiken zu verbinden. Diese Entwicklung wurde durch ein Naheverhältnis des deutschen niederen Klerus zu den Christlichsozialen gefördert.

So politisierten sich allmählich beide katholischen Strömungen in den Jahren 1890–1905<sup>197</sup>), auch wenn sie im deutschen Fall bei weitem nicht so erfolgreich waren wie die tschechischen. In den deutschkonservativen Kreisen wurde im Herbst 1897 der „Christliche Parteirath für Deutschmähren“ gebildet, der versuchte, Bezirksvereine zu gründen<sup>198</sup>). Die deutschmährischen Christlichsozialen engagierten sich sogar in den Landtags- und Reichsratswahlen 1896 und 1897 und gewannen jeweils ein Mandat<sup>199</sup>), waren aber in den nächsten Wahlen 1901 und 1902 nicht mehr erfolgreich.

Den beiden Gruppierungen fehlte vor allem eine Organisationsbasis, denn es gelang weder dem „Christlich-sozialen Verein“ in Brünn, noch dem „Patriotischen Volksverein für die Katholiken deutscher Zunge in Mähren“, das Zusammenwirken mit anderen katholischen Vereinen sicher zu stellen. In dieser Hinsicht erwiesen sich die neu gegründeten nichtpolitischen katholischen Landesverbände – „Landesverband der christlichen Deutschen Mährens“ (1898), „Verband katholischer nichtpolitischer Vereine Schlesiens“ und „Südmährischer Bauernbund“ (1902) – als wirkungsvoller.

<sup>196</sup>) JIROUŠEK, Dějiny [Geschichte] I 14f., II 7 f.

<sup>197</sup>) OKÁČ, Deníky [Tagebücher] III/1 376 f., 406 f., 418 III/2 354 f.; FRANZ BLASCHKE, Verbandskatholizismus in Mähren-Schlesien; in: KARL REISS, HANS SCHÜTZ (Hgg.), Kirche – Recht – Land. Festschrift für Weihbischof Adolf Kindermann (Königstein – München 1969) 250–261; JIŘÍ MALÍŘ, Německý katolický politický tábor na Moravě v letech 1848–1914 [Das deutsche katholische Lager in Mähren in den Jahren 1848–1914]; in: Časopis Matice moravské 116 (1997) 201–215.

<sup>198</sup>) Von ihm wurde die Broschüre WIE GRÜNDET MAN UND WIE LEITET MAN VEREINE? (Brünn 1898) herausgegeben und der Versuch initiiert, aus dem *Mährischen Volksboten* ein Tagblatt zu machen; das Echo war aber gering. MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2007, 16. März, 9. Oktober, 15. Oktober, 26. Oktober 1897.

<sup>199</sup>) Der Bauer Ferdinand Neunteufel wurde in beiden Fällen auch mit Hilfe tschechischer Stimmen gewählt. MZA, B-26, Karton 2499, Sig. 344; für ähnliche Beispiele vgl. LOTHAR HÖBELT, Nationale Interferenzerscheinungen bei den mährischen Reichsratswahlen um die Jahrhundertwende; in: FERDINAND SEIBT (Hg.), Die Chance der Verständigung. Absichten und Ansätze zu übernationaler Zusammenarbeit in den böhmischen Ländern 1848–1918 (=Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, München 1987) 245–254.



Die Bemühungen dieser Vereine um Umwandlung in eine Partei scheiterten jedoch bis 1905 an der Uneinheitlichkeit der Ziele und Strukturen. Erfolgreich blieben ein früher Versuch des „Landesverbandes der christlichen Deutschen Mährens“, eine „einheitliche katholische Reformpartei“ zu gründen (1899)<sup>200</sup>, der Kompromißvorschlag des „Wahl-Ausschusses der Reformpartei“ in Olmütz (1901), „an Stelle einer einheitlichen Partei ein Konglomerat Vereinigte christliche Parteien Mährens zu schaffen“<sup>201</sup>, oder der Entschluß einer Vertrauensmännerversammlung in Olmütz (1902), eine alle deutschen Katholiken Mährens umfassende „Christliche Volkspartei“ zu gründen<sup>202</sup>. Geeignete Bedingungen für die Gründung einer Partei waren erst mit der andauernden Existenz des „Landesverbandes der christlichen Deutschen Mährens“ gegeben, der bis 1903 20 Vereine mit 3000 Mitgliedern in zwei Gauverbänden vereinigte, ein Jahr später schon 33 Vereine mit 4346 Mitgliedern und im Jahr 1913 insgesamt 41 Vereine mit 6992 Mitgliedern umfaßte<sup>203</sup>. Er verstand es, auch die Sympathien der beiden mährischen Bischöfe und der katholischen Blätter zu gewinnen.

Zur Konstituierung der „Christlichsozialen Landespartei für Mähren“ kam es am 22. Oktober 1905 in Olmütz im Zusammenhang mit der parallel verlaufenden Konferenz des „Landesverbandes der christlichen Deutschen Mährens“, der für die neue Partei zu einem Mitgliederreservoir wurde. Die Symbiose war durch die enge personale Verbindung beider Organisationen gesichert. Die Teilnahme eines weitgehend gleichen Personenkreises an allen früheren Bemühungen um die politische Integration der deutschen Katholiken erklärt auch, warum sich in Mähren trotz verschiedener politischer Schattierungen schließlich doch nur eine deutsche katholische Partei durchsetzte.

Außer dem „Landesverband der christlichen Deutschen Mährens“ fand die neue Regionalpartei eine Stütze auch im „Christlichen Gewerkschaftsverein für Mähren und Schlesien“ (1906), der aber keine Massenverbreitung erreichte, im „Christlichen Jugendbund Habsburg“ und besonders im „Bund der jugendlichen Arbeiter“ in Brünn, der sich als „die größte deutsche Organisation Brünns“ um die Gründung des erwähnten Gewerkschaftsvereins verdient machte<sup>204</sup>. Trotz einer gewissen Doppelgleisigkeit der deutschen christlichen Jugendbewegung bildeten die Jugendlichen einen wesentlichen Teil der Mitgliederbasis der „Christlichsozialen Landespartei“, denn in den 61 Jugendorganisationen waren 2542 Mitglieder vereinigt (1913)<sup>205</sup>. Zu den Christlichsozialen bekannten sich auch christliche Frauen-, Arbeiterinnen-, Töchter- und Frauenhilfsvereine<sup>206</sup>,

<sup>200</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 10. November 1899, Nr. 45, 1 f.

<sup>201</sup>) MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2007, 1. März 1901.

<sup>202</sup>) Ebd., 20. Juni 1902.

<sup>203</sup>) Ebd., 13. November 1903; 11. März 1904; *Mährischer Volksbote* vom 4. Juli 1913, Nr. 27, 9 f.

<sup>204</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 3. August 1906, Nr. 31, 2 f.; 21. September 1906, Nr. 38, 1.

<sup>205</sup>) Das heißt ein Fünftel der mährischen Parteimitglieder, *Mährischer Volksbote* vom 4. Juli 1913, Nr. 27, 9 f. Auch in Mähren konkurrierten der „Reichsbund der christlichen Jugend Österreichs“ mit Leopold Kunschak an der Spitze und der „Verband der vereinigten katholischen Jugend Österreichs“ mit Anton Orel an der Spitze.

<sup>206</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 12. Mai 1905, Nr. 19, 1; 13. Juli 1907, Nr. 28, 3.

aber eine Dachorganisation entwickelten nur die Arbeiterinnenvereine mit dem „Verband der katholischen Arbeiterinnenvereine Mährens“ in Zwittau (1907).

Eine Speerspitze gegen die freisinnige Bauernorganisationen fand die „Christlichsoziale Landespartei“ im „Deutsch-mährischen Bauernbund“ in Großtajax (Dyjákovice) (1907), der dank eines Netzes von Ortsbauernräten, eines eigenen Sekretariats und des Presseorgans *Der Bauernbündler* in seinen Reihen an die 5000 Mitglieder verzeichnete (1914)<sup>207</sup>). Seine politische Rolle wuchs durch die Kandidatur einiger führender Mitglieder bei den Landtagswahlen 1913 und durch personelle Verbindungen mit der Parteileitung<sup>208</sup>).

Zur „Christlichsozialen Landespartei für Mähren“, die etwa ein Zehntel der Organisationsbasis der österreichischen Reichspartei ausmachte, bekannten sich in Mähren 50 Vereine und 8188 Mitglieder (1913) und in Schlesien 13 Vereine und 1755 Mitglieder (1910); zusammen mit den 61 Jugend-, drei Arbeiterinnenorganisationen und weiteren nichtpolitischen Vereinen waren es 12.310 Mitglieder<sup>209</sup>). Aber weder die zahlreichen Mitgliedschaften, die Unterstützung durch fünf Wochenblätter, noch die Hilfe der Christlichsozialen in den Alpenländern oder die Organisationsmaßnahmen, die mit Rücksicht auf die kirchliche Verwaltung und die nationalen Siedlungsverhältnisse zur Bildung getrennter Parteileitungen für Südmähren und für Nordmähren und Schlesien führten<sup>210</sup>), reichten aus, um sich in den Landtags- und Reichsratswahlen gegen die deutschfreisinnigen Parteien durchsetzen zu können. In den Landtagswahlen 1906 war trotz des Erreichens einer beträchtlichen Stimmenzahl (besonders in Südmähren) nur einer der neun christlichsozialen Kandidaten erfolgreich (Franz Peer). Ähnlich wurde bei den Reichsratswahlen 1907 nur ein christlichsozialer Abgeordneter gewählt (Franz Budig)<sup>211</sup>). Die Christlichsozialen hatten einerseits unter der Zusammenarbeit der deutschfreisinnigen Parteien, andererseits unter der Stärke der Sozialdemokratie zu leiden, so daß sie sich im Fall von Stichwahlen gegen beide Rivalen nicht durchsetzen konnten. Aus diesen Gründen hatten sie in den Reichsratswahlen 1911 keinen Erfolg und gewannen in den Landtagswahlen 1913 bloß zwei Mandate, obwohl sie in der Allgemeinen Kurie 21.589 Stimmen, d.h. 7000 mehr als in den Landtagswahlen 1906 gewannen<sup>212</sup>).

Die mittelständische „Christlichsoziale Landespartei“, die ansonsten im Einklang mit dem Programm der Gesamtpartei in Österreich vorging, präsentierte

<sup>207</sup>) Er wuchs aus dem „Südmährischen Bauernbund“ heraus. *Mährischer Volksbote* vom 22. März 1907, Nr. 12, 4; *Der Bauernbündler* vom 28. Januar 1909, Nr. 1, 1 f., und vom 28. April 1909, Nr. 4, 1 f.

<sup>208</sup>) An der Spitze des „Deutsch-mährischen Bauernbundes“ standen die Abgeordneten Franz Peer und Franz Budig, und umgekehrt wurde der Obmannstellvertreter des Bundes Philipp Hugo Reichsritter von Wambolt zum christlichsozialen Parteiobmann gewählt.

<sup>209</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 4. Juli 1913, Nr. 27, 9 f.; *Ostravský kraj* vom 23. September 1911, Nr. 72, 2.

<sup>210</sup>) *Mährischer Volksbote* vom 11. Juli 1913, Nr. 28, 11. Siehe auch unten.

<sup>211</sup>) EBD. vom 25. Mai 1907, Nr. 21, 2 f.

<sup>212</sup>) EBD. vom 13. Juni 1913, Nr. 24, 1 f.

sich in ihren eigenen Programmdokumenten für Mähren „als Partei aller arbeitenden Schichten des christlichen Volkes“, konnte ihre sozialpolitischen Forderungen im Landtag aber nicht durchsetzen. Sie gerierte sich als Verteidigerin des allgemeinen Wahlrechtes für den Landtag, jedoch nur innerhalb der nationalen Kurien<sup>213)</sup>. Gegenüber mehrfach geäußerten Zweifeln an ihrem Deutschtum betonte sie, daß sie „eine gut deutsche Partei“ sei und für die „Wahrung des nationalen Besitzstandes“ kämpfe. Sie lehnte jedoch den Nationalismus der Radikalen ab und erklärte ihre „unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich“<sup>214)</sup>.

Relativ nahe stand sie dem konservativen Adel und am Anfang auch den deutschen Agrariern, mit denen sie durch ähnliche Interessen verbunden war. Später jedoch, als sich die Agrarier immer mehr mit anderen deutschfreisinnigen Parteien identifizierten, wurde das Verhältnis zu ihnen gespannter. Die ablehnende Haltung der Christlichsozialen gegenüber den deutschfreisinnigen Parteien, besonders den Deutschradikalen, spitzte sich durch die gegenseitige Annäherung der beiden letztgenannten dermaßen zu, daß die Christlichsozialen in den Landtagswahlen 1913 und in Stichwahlen in manchen Fällen lieber sozialdemokratische Kandidaten unterstützten<sup>215)</sup>. Unter den Bedingungen Mährens grenzte sich das deutschkatholische Lager gegenüber dem national-bürgerlichen Lager und der Sozialdemokratie um so schärfer ab, je größer die Überlegenheit der deutschfreisinnigen Parteien und die Konkurrenz der deutschen Sozialdemokratie wurden.

### c) Die nationale Arbeiterschaft in der Politik

Mit der Wahlreform und der Teilnahme der Sozialdemokraten an den Reichsratswahlen 1897 trat der Kampf um die Sympathien des „kleinen Mannes“ in eine neue Etappe und führte zur Bildung der „Česká strana národně-sociální“ [Tschechische National-Soziale Partei] und der „Deutschen Arbeiterpartei“. Schon früher gab es unter der tschechischen Arbeiterschaft auch in Mähren Arbeitervereine, die die „nationslosen“ Verhältnisse in der Sozialdemokratie verurteilten und es ablehnten, sich deren Leitung unterzuordnen. Nach 1897 schlossen sich ihnen weitere neue Bildungs- und politische Arbeitervereine an. Nach ihrem organisatorischen und politischen Zusammenschluß durch einen Vorbereitungsausschuß im Herbst 1897 und die Gründung des Vereins „Politický klub národní strany dělnictva československého na Moravě“ [Politischer Klub der nationalen Partei der tschechoslawischen Arbeiterschaft in Mähren] am 30. Januar 1898 in Brünn wurde auf der Tagung am 27. März 1898 in Brünn die „Strana národního dělnictva na Moravě“ [Partei der nationalen Arbeiterschaft in Mähren] gegründet,

<sup>213)</sup> EBD. vom 14. September 1906, Nr. 37, 1.

<sup>214)</sup> EBD. vom 22. März 1907, Nr. 12, 2; 14. September 1906, Nr. 37, 1; 11. Mai 1907, Nr. 19, 1.

<sup>215)</sup> Z. B. den Kandidat Wilhelm Nießner im Schönberger Wahlkreis gegen Ferdinand Burschofský. EBD. vom 27. Juni 1913, Nr. 26, 9; 10. April 1914, Nr. 15, 1; 24. April 1914, Nr. 17, 2; *Der Bauernbündler* vom 10. April 1914, Nr. 67, 2; *Neue Zeit* vom 5. Juli 1913, Nr. 27, 2 f.

die nach dem ersten Parteitag der Nationalen Arbeiter aus den böhmischen Ländern in Prag (1898) zur mährischen Landesorganisationen der „Česká národně-sociální strana v Čechách, na Moravě, ve Slezsku a Dolních Horních Rakousích“ [Tschechische National-Soziale Partei in Böhmen, Mähren, Schlesien und Nieder- und Oberösterreich] wurde<sup>216</sup>).

Die Organisationsstruktur der mährischen Landespartei baute einerseits auf verschiedenen nichtpolitischen Vereinen, andererseits auf Ortsorganisationen auf. Deren Zahl erhöhte sich in den Jahren 1898–1901 von 19 auf 64, die Zahl der nichtpolitischen Bildungsvereine von 13 auf 40. Die „National-Soziale Partei“ verfügte in Mähren insgesamt über fünf politische Vereine und in jedem der sieben Reichsratswahlkreise der Allgemeinen Wahlkurie, der sie ihre Parteiorganisation angepaßt hatte, über drei bis sieben Ortsorganisationen<sup>217</sup>). Nach 1902 war die Parteientwicklung nicht mehr so erfolgreich, auch wenn die Parteiorganisation statistisch ein allmähliches Anwachsen verzeichnete. Die mährischen National-Sozialen konnten mit ihren 74 Ortsorganisationen, 63 Fach-, 43 Gewerkschafts-, 18 Bildungs-, 26 Jugend-, zehn Produktions- und Konsum- und fünf politischen Vereinen (1910)<sup>218</sup>) den Sozialdemokraten nicht ebenbürtig werden, andererseits zeugte jedoch die Buntheit ihrer Interessenvertretungen davon, daß sich auch in Mähren, wenn auch mit Schwierigkeiten, ein spezifisches sozio-moralisches Milieu mit einer Infrastruktur nichtpolitischer Organisationen, Aktivitäten und Einstellungen bildete, aus denen das selbständige nationalsoziale Lager hervorging.

Den National-Sozialen gelang es in kurzer Zeit, in die Gemeindeverwaltungen vorzudringen<sup>219</sup>). Im Vergleich zu Böhmen verlief die Umwandlung der Bildungsvereine in Gewerkschaftsorganisationen langsam, und ihre Zentralisierung in Landesverbänden und im zentralen Gewerkschaftsverein „Ústřední všeodborový spolek československý pro Moravu“ [Zentraler tschechoslawischer Gesamtgewerkschaftsverein für Mähren] in Brünn wurde erst im Jahr 1905 voll-

<sup>216</sup>) JIŘÍ MIKULKA, Vznik a počátky národně sociální strany na Moravě v letech 1897–1901 [Entstehung und Anfänge der National-Sozialen Partei in Mähren 1897–1901]; in: Časopis Matice moravské 102 (1983) 71–85, hier 73; MALÍŘ, Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 209 f.; JOSEF HARNA, Česká strana národně sociální [Die tschechische National-Soziale Partei]; in: JIŘÍ MALÍŘ, PAVEL MAREK (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004 [Politische Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004], 2 Bde. (Brno 2005), hier I 395–412.

<sup>217</sup>) MZA, B-26, Karton 2205B, Inv.-Nr. 2011, 30. Mai 1899; 17. Februar 1899; 29. September 1902; ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI STRANY NÁRODNĚ SOCIÁLNÍ ve dnech 23.–25. března 1901 [Protokoll der Landeskonferenz der National-Sozialen Partei vom 23.–25. März 1901] (Brno 1901) 8 f.; ZPRÁVA VÝKONNÉHO VÝBORU STRANY NÁR.-SOCIÁLNÍ za dobu od 16. dubna do 30. června 1902 [Bericht des Exekutivausschusses der National-Sozialen Partei für die Zeit vom 16. April bis zum 30. Juni 1902] (Praha 1902); IN MEMORIAM ALOISE SIMONIDES (Praha 1929) 90, 143 ff., 164 ff.

<sup>218</sup>) MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2005, 23. 1. 1910, S. 6; KALENDÁŘ NÁRODNÍCH SOCIALISTŮ IX [Kalender der Nationalen Sozialisten IX] (Praha 1910) 124–127; *Moravské listy* vom 9. September 1913, Nr. 76, 1 f.; *Pokrok* vom 6. Juni 1906, 1–4.

<sup>219</sup>) 1904 waren sie in 173 Gemeindevertretungen präsent, vgl. MZA, B-26, Karton 2205B, Inv.-Nr. 2011, 31. Dezember 1904.

endet<sup>220</sup>). Obwohl in dieser Gewerkschaftszentrale meist nur Arbeiter organisiert waren, die nicht zur Fabrikarbeitschaft gehörten, bekannten sich anfangs 28 Gewerkschaftsvereine mit 1760 Mitgliedern (1905) und später 63 Gewerkschaftsvereine und 43 allgemeine Gewerkschaftsgruppen mit insgesamt 5594 Mitgliedern (1909) zu ihr<sup>221</sup>).

In der „National-Sozialen Partei“ organisierten sich seit 1899 auch Jugendliche. Sie wurden vom offen zur Schau getragenen Antimilitarismus und der Ablehnung staatlicher Autorität angezogen. Nach dem national-sozialen Jungentag in Brünn (1903) kam es auch in Mähren zu Konflikten mit der Staatsmacht<sup>222</sup>). Insgesamt wuchs die Jugendorganisation in Mähren jedoch langsam, im Jahre 1901 gab es erst drei Jugendorganisationen und 1908 bestanden dann 44 Organisationen mit 2000 Mitgliedern<sup>223</sup>). Die nach 1909 bemerkbare Stagnation war nicht allein durch die Furcht vor gerichtlicher Verfolgung verursacht, sondern hauptsächlich durch den allgemein schwachen Stand der Partei in Mähren.

An der Spitze der national-sozialen Frauenbewegung standen vor allem die Ehefrauen von Politikern. Sie erwuchs aus den allgemeineren Bestrebungen nach der Emanzipation der Frau in der Gesellschaft, die Parteileitung widmete ihre Aufmerksamkeit aber hauptsächlich den gewerkschaftlichen Frauenorganisationen. Trotzdem entstanden bis 1906 nur neun Frauenorganisationen mit 270 weiblichen Mitgliedern, und nicht einmal nach der Entstehung einer Dachorganisation „Sdružení žen národně sociálních“ [Vereinigung der national-sozialen Frauen] in Brünn (1912) erhöhte sich ihre Mitgliederzahl signifikant<sup>224</sup>).

Zwar gaben die Organisationsstatuten (1900, 1902) den Aufbau von Bezirks- und Gauorganisationen vor<sup>225</sup>), doch auch später noch blieb die Parteiorganisati-

<sup>220</sup>) PROTOKOL O ČTVRTÉM SJEZDU ČESKÉ STRANY NÁRODNĚ-SOCIÁLNÍ odbývaném v Brně ve dnech 22.–23.–24. dubna 1905 [Protokoll des vierten Kongresses der tschechischen National-Sozialen Partei abgehalten in Brünn am 22.–23.–24. April 1905] (Brno 1905) 25 ff.; Národní archiv, Praha [NAP, Nationalarchiv, Prag], PM II 1901–1910, Karton 3678, Sig. 8/1/76/2, 7. Juni 1905, S. 22; ÚSTŘEDNÍ VŠEOBROVÝ SPOLEK ČESKOSLOVANSKÝ PRO MORAVU V BRNĚ. Řád správní [Zentraler tschechoslawischer Gesamtgewerkschaftsverein für Mähren in Brünn. Geschäftsordnung] (Brno 1910); KALENDÁŘ NÁRODNÍCH SOCIALISTŮ IX [Kalender der Nationalen Sozialisten IX] 125 f.

<sup>221</sup>) MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2005, 23. Jänner 1910 6.

<sup>222</sup>) EMIL ŠPATNÝ, Český antimilitarismus. Kus historie a trochu vzpomínek [Tschechischer Antimilitarismus. Ein Stück Geschichte und einige Erinnerungen] (Praha 1922) 13 ff., 147–159.

<sup>223</sup>) ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI [Protokoll der Landeskongferenz] 9; MZA, B-26, Karton 2205B, Inv.-Nr. 2011, 29. September 1902; Karton 2205A, Inv.-Nr. 2005, 23. Jänner 1910 6.

<sup>224</sup>) JOSEF SVOZIL, Muž a žena v socialismu [Mann und Frau im Sozialismus]; in: DERS., O socialismu. Úvahy o podstatě národního socialismu [Über den Sozialismus. Betrachtungen über das Wesen des nationalen Sozialismus] (Praha 1911) 171–193; MZA, B-13, Karton 373, Nr. 4768.

<sup>225</sup>) Organisační řád strany národně sociální na Moravě a ve Slezsku [Organisationsordnung der National-Sozialen Partei in Mähren und Schlesien] (1900), MZA, B-26, Karton 2205B, Inv.-Nr. 2011; ORGANISAČNÍ ŘÁD STRANY NÁRODNĚ-SOCIÁLNÍ NA MORAVĚ A VE SLEZSKU [Organisationsordnung der National-Sozialen Partei in Mähren und Schlesien]; in: Duch NÁRODNÍHO SOCIALISMU. Rozbor programu a jeho provádění, organisační řád pro Moravu a Slezsko a pokyny pro vedení organisace strany národně sociální [Der Geist des Nationalen Sozialismus. Eine Analyse des Programms und seiner Durchführung, Organisationsordnung für Mähren und Schlesien und Anweisungen für die Leitung der National-Sozialen Partei] (Brno 1902) 9–23.

on auf Vertrauensmänner angewiesen, die die Verbindung zwischen den Ortsorganisationen und der Landesparteileitung sicherten. Diese lag in den Händen des vierköpfigen Landesexekutivausschusses und des Parteisekretärs. Ein integrierender Faktor der Parteiorganisation waren außer dem Landesverein „Politický klub národní strany dělnictva československého“ [Politischer Klub der nationalen Partei der tschechoslowakischen Arbeiterschaft] in Brünn (1898)<sup>226</sup>) die alljährlichen Landesparteikonferenzen, die unentbehrlich zur Regelung der häufigen innerparteilichen Auseinandersetzungen wurden. Die Mängel der Parteiorganisation konnten auch durch Berufung von Parteisekretären und Redakteuren aus Böhmen und durch die Parteipresse kaum ausgeglichen werden. Letztere litt an einer durch den Mangel an Finanzen verursachten Instabilität, an der demagogischen Art der Artikel und unter den amtlichen Beschlagnahmen.

Die ersten Erfolge der „National-Sozialen Partei Mährens“ in den Reichsratswahlen 1901, bei denen sie zwei Mandate gewann, wurden durch die Unterstützung der „Mährischen Volkspartei“ ermöglicht. Die Eingliederung der National-Sozialen ins Getriebe der offiziellen Politik führte jedoch zur gegenseitigen Entfremdung beider Parteien, aber auch zur ersten großen inneren Parteikrise. Zu ihrem Katalysator wurde der Streit über den Eintritt der national-sozialen Reichsratsabgeordneten in den jungtschechischen Abgeordnetenklub. Da sich ein Teil der Parteiorganisation weigerte, den antijungtschechischen Kurs zu akzeptieren, folgten Auseinandersetzungen, die zu einem festen Bestandteil der weiteren Entwicklung der Landespartei in Mähren wurden<sup>227</sup>).

Bei den Reichsratswahlen 1907 spaltete sich eine Gruppierung von „Unabhängigen“ um den früheren Abgeordneten Augustin Sehnal mit 41 Ortsorganisationen und dem Blatt *Národní socialista* [Nationaler Sozialist] ab. Im Jahr 1908 wurde der agile Parteifunktionär Josef Karnet aus der Partei ausgeschlossen, und der Parteisekretär Václav Šlesinger trat in die „Volkspartei“ über<sup>228</sup>). Die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei dauerten auch nach der Versöhnung mit den „Unabhängigen“ (1909) weiter an und betrafen auch die Gewerkschaftsorganisation<sup>229</sup>). Die „National-Soziale Partei“ verlor so in Mähren die letzten Reste an

<sup>226</sup>) MZA, B-26, Karton 2502, Sig. 376; FRANTIŠEK R. REICHSTÄDTER, Příchod národních socialistů na Moravu [Die Ankunft der Nationalen Sozialisten in Mähren]; in: 25 let práce československé strany socialistické [25 Jahre Arbeit der tschechoslowakischen sozialistischen Partei] (Praha 1922) 137–141.

<sup>227</sup>) ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI [Protokoll der Landeskonferenz] 13–27; den Parteizwiespalt konnte nicht einmal die Intervention des Prager Parteibormanns Václav Klofáč verhindern, MZA, B-26, Karton 2005B, Inv.-Nr. 2011, 11. August 1901, 29. September 1902.

<sup>228</sup>) EBD., 18. März 1907; B-13, Karton 391, Nr. 5880/17. Juli 1910; *Národní socialista* vom 18. März 1907, Nr. 3, 1 f.; JIŘÍ MIKULKA, Národně sociální strana na Moravě od počátku 20. století do vyřešení stranické krize [Die National-Soziale Partei in Mähren von den Anfängen des 20. Jahrhunderts bis zur Lösung der Parteikrise]; in: Časopis Matice moravské 105 (1986) 18–36, hier 24–27; VÁCLAV ŠLESINGER, Z bojů o pokrokovou Moravu 1890–1918 [Aus den Kämpfen um ein fortschrittliches Mähren 1890–1918] (Brno 1947) 31 ff.

<sup>229</sup>) MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2005, 23. Jänner, 5. Juni, 26. Juni 1910; Nachlaß F. M. Žampach, Karton 55, Inv.-Nr. 125, 21. März 1912, F. 138.

Sympathien, die sie früher im Kampf gegen Militarismus und Klerikalismus und für die nationalen Forderungen gewonnen hatte. Auch wenn sie in den Landtagswahlen 1906 die drittgrößte Zahl an tschechischen Wählerstimmen in der Allgemeinen Wählerkurie erreichte, blieb sie bis 1913 ohne Landtagsvertretung, und den Gewinn eines Reichsrats- (1911) und eines Landtagsmandats (1913, Alois Konečný) hatte sie nur dem Wahlkompromiß mit der „Nationalpartei“ zu verdanken.

Die politische Entscheidung für das Bündnis mit den Altschechen war Ausdruck der Schwäche und Ratlosigkeit der mährischen Landespartei, aber auch ihrer Unterordnung unter das Prager Parteizentrum, das zwar oft Hilfe leistete, zugleich aber auch in die inneren Angelegenheiten eingriff<sup>230</sup>). Die Orientierung auf die Schwesterpartei in Böhmen glich jedoch die Isolation nicht aus, in die die mährischen National-Sozialen nach dem Bruch mit der „Volkspartei“ geraten waren.

Die Instabilität der National-Sozialen resultierte auch aus dem Charakter der sozialen Ausrichtung ihrer Mitglieder. Als Arbeiterpartei entstanden<sup>231</sup>), fand sie schließlich viel mehr Anhänger unter den kleingewerblichen Arbeitern, unter der Arbeiterjugend, den Lehrlingen und den Angestellten sowie Handwerkern als unter der Fabrikarbeitschaft. Im Vergleich zur Schwesterpartei in Böhmen behielt sie einen eher plebejischen Charakter, weil sie nur in einem sehr beschränkten Maße Angehörige anderer Schichten integrierte. Mit ihrer Bauernorganisation „Zemská jednota malých zemědělců na Moravě“ [Landesverband der Kleinbauern in Mähren] suchte sie zwar auch auf dem Lande Unterstützung, wo sich auch ein Teil der Jugend vom Antimilitarismus der Partei ansprechen ließ, aber seit 1904 hatte sie im Kampf um das Bauerntum gegen die „Tschechische Agrarpartei“ keine Chance mehr. Die „National-Soziale Partei“ litt seit ihrer Entstehung an einem Mangel an Vertretern der Intelligenz, denn auch die „ganz winzige Schar“ von Akademikern, von der sie anfangs unterstützt wurde, waren im Prinzip Anhänger der „Volkspartei“<sup>232</sup>).

Die mährischen National-Sozialen wichen nicht von den Programmprinzipien der Gesamtpartei ab, betonten aber im Unterschied zu dieser nicht so sehr das historische Staatsrecht, sondern bevorzugten eine sozial radikalere Rhetorik und widmeten den Interessen der Kleingewerbetreibenden mehr Aufmerksamkeit<sup>233</sup>).

<sup>230</sup>) Besonders bei der Besetzung der Stelle des Landesparteisekretärs und Redakteurs. Erst am Parteitag in Prag (1911) wurde entschieden, „daß man das Parteisekretariat mit Leuten aus Mähren besetzen wird“, vgl. MZA, B-26, Karton 2205A, Inv.-Nr. 2005, 8. Februar 1911.

<sup>231</sup>) 1901 standen an der Spitze ihrer 64 Ortsorganisationen 52 Arbeiter, acht Gewerbetreibende, drei Bauern und ein Lehrer, vgl. ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI [Protokoll der Landeskongress] 8.

<sup>232</sup>) Von 124 Mitgliedern des Vereins „Politický klub národní strany dělnictva československého“ in Brünn gehörten nur 16 Mitglieder zur Intelligenz oder waren Angestellte, während alle anderen außer einem Bauern und vier Personen ohne Berufangabe Arbeiter oder Handwerker waren.

<sup>233</sup>) Vgl. die Programmdokumente in MZA, B-26, Karton 336, Nr. 1239, 9. Februar 1898; ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI [Protokoll der Landeskongress] 59–67; VÁCLAV ŠLESINGER, O úkolech strany nár.-sociální [Über die Aufgaben der National-Sozialen Partei] (Brno 1906).

Im Gegensatz zur Sozialdemokratie lehnten sie den Klassenkampf ab und setzten sich für „die Kooperation der Arbeit und des Kapitals“ ein. In der wirtschaftlichen Stärke der Unternehmerschichten sahen sie die Garantie „der eines gewünschten Konsums fähigen Arbeiterschaft“<sup>234</sup>). Das Programm diente ihnen allerdings nicht als eine verbindliche Sammlung von Prinzipien und Zielen, sondern eher als ein Arsenal von Agitationslosungen für die Bedürfnisse der Alltagspolitik. Das hatte zur Folge, daß ihre politischen Kampagnen kurzatmig waren und ihre Bündnispolitik widersprüchlich. Die Unbestimmtheit des Programms, die politische Unbeständigkeit und die inneren Auseinandersetzungen machten es der „National-Sozialen Partei“ unmöglich, sich in der bestehenden parteipolitischen Konstellation in Mähren politisch erfolgreich durchzusetzen.

Im Unterschied zur tschechischen „National-Sozialen Partei“ gehörte die „Deutsche Arbeiterpartei“ in Mähren und Schlesien zu den stärksten Landesorganisationen innerhalb der Gesamtpartei<sup>235</sup>). Ihre Anfänge sind in den Aktivitäten verschiedener Gehilfen- und Arbeitervereine zu suchen, die zu Beginn sehr traditionell orientiert waren, sich aber allmählich in die gewerkschaftlichen Landes- und Reichsverbände integrierten. Mit der Erweiterung des Wahlrechts und mit der allgemeinen Nationalisierung politisierten sie sich und wurden so zur Stütze der Deutschnationalen und Alldeutschen in ihrem Kampf gegen die Deutschliberalen und Sozialdemokraten. Ihre Integration in die alldeutsche und freialldeutsche Bewegung war allerdings nur vorübergehend.

In diesem Integrationsprozeß spielte der „Verband der deutschen Gehilfen- und Arbeitervereinigungen Österreichs“ in Mährisch-Trübau (1898–1904) eine bedeutende Rolle, zu dem in Mähren und Schlesien insgesamt 22 Arbeitervereine gehörten (1901)<sup>236</sup>). Ihre Vertreter trafen sich seit 1900 auf den mährischen Vertretertagen und beschäftigten sich dort auch mit politischen Fragen. Der Sternberger Arbeiterverein wurde dabei vom zweiten Vertretertag in Olmütz (1901) beauftragt, für den Verband politische Angelegenheiten zu erledigen.

Deutschnationale Arbeiter und Arbeitervereine aus Mähren und Schlesien waren auch ad personam oder als Ortsgruppen im „Reichsbund deutscher Arbeiter ‚Germania‘“ in Eger (Cheb) (1899) integriert, dem es aber nicht gelang, mit dem besser organisierten „Mährisch-Trübauer Verband“ zu einer Kooperation zu kommen<sup>237</sup>). Nach dem Schönerer–Wolf-Zwist schlug sich der „Reichsbund ‚Germania“

<sup>234</sup>) ZÁPIS O ZEMSKÉ KONFERENCI [Protokoll der Landeskonferenz] 61, 63.

<sup>235</sup>) ALFRED BERNER, Vom Gesellenverein zum nationalen Sozialismus (Troppau 1930); FERDINAND BURSCHOFSKY, Beiträge zur Geschichte der deutsch-nationalen Arbeiterbewegung in Oesterreich, 2 Bde. (Hohenstadt 1913); ALOIS CILLER, Deutscher Sozialismus in den Sudetenländern und der Ostmark (Hamburg 1939); DAN GAWRECKI, Německá dělnická strana 1904–1918 (K pronikání buržoazního nacionalismu do dělnického hnutí) [Die Deutsche Arbeiterpartei 1904–1918. Zum Eindringen des bürgerlichen Nationalismus in die Arbeiterbewegung]; in: Slezský sborník 71 (1973) 21–41, 81–90.

<sup>236</sup>) MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2008, 29. Mai 1901, 30. Juni 1901.

<sup>237</sup>) An der Konkurrenz zwischen den Obmännern beider Organisationen (Franko Stein und Ferdinand Burschofsky) um die Führung der alldeutschen Arbeiterschaft scheiterten alle Versuche, zu einer Vereinbarung zu gelangen, vgl. MZA, B-26, K. 2205A, Inv.-Nr. 2008, 20. Jänner 1900; 25. August 1900, 26. Oktober 1901; 2. April 1902.



nia“ auf Schönerers Seite und verlor in Mähren an Boden. Daraufhin wurde zwar der konkurrierende „Mährisch-Trübauerverband“ aufgelöst (1904), aber dessen Obmann Ferdinand Burschofsky war es zuvor jedoch noch gelungen, den Einfluß der alldutschen Abgeordneten einzuschränken<sup>238</sup>). Die Gewerkschaftsorganisation konnte sich also allmählich vom Einfluß der bestehenden Parteien befreien und in der Folge eine eigene Arbeiterpartei gründen.

Doch auch die Entstehung der neuen „Deutschen Arbeiterpartei Österreichs“ (1904) stand unter der Patenschaft der Freialldutschen, und es gelang ihr nur mit Schwierigkeiten, getrennt von den nichtpolitischen Arbeitervereinen ihre eigenen politischen Organisationen aufzubauen und zwischen der Lokal- und der Reichsebene allmählich Landesgewerkschafts- und Landesparteiorganisationen zu bilden<sup>239</sup>). In Mähren wurde die „Deutsche Arbeiterpartei“ am 4. März 1906 in Olmütz gegründet und in Schlesien, das mehr von den Streitigkeiten zwischen den Schönererianern und Wolfianern betroffen war, erst am 23. Juni 1907 in Jägerndorf. Die Landesorganisation in Mähren stützte sich zuerst auf die Orts- und Bezirksorganisationen, die in Brünn, Iglau und in Nordmähren am besten entwickelt waren<sup>240</sup>), und später auf sieben Wahlkreisorganisationen. In Schlesien setzte sich die „Deutsche Arbeiterpartei“ vor allem in den westschlesischen Städten durch, wo schon früher aktive Arbeitervereine gewirkt hatten. Hier konnte sie insgesamt 34 Arbeitervereine (1914) und etwa 2500–3500 Mitglieder (1910) für ihr Programm gewinnen.

Besonders in Schlesien blieb die Parteiorganisation lange ein Konglomerat verschiedenster Vereine, denn nach den Organisationsstatuten war es irrelevant, „ob das politische, wirtschaftliche oder rein gewerkschaftliche Organisationen waren“<sup>241</sup>). Es gehörten sogar Ortsgruppen von Reichsverbänden dazu, deren Sitz im Ausland (in Hamburg) war. Eine einheitlichere Organisationsbasis für die Parteiorganisation bildete erst der „Deutsch-politische Arbeiterverein für Schlesien“, der nach längeren Vorbereitungen im Mai 1909 in Troppau gegründet wurde<sup>242</sup>).

In Mähren überwogen hauptsächlich die Gewerkschaftsvereine, deren Gewicht durch die Umwandlung der bestehenden gemischten Gewerkschafts- und Ortsvereine zum „Bund deutscher Arbeiter Mährens“ (1908) gestärkt wurde. Seine zahlreichen Wanderversammlungen und Bezirkstage führten zur Grün-

<sup>238</sup>) Auf dem Arbeiterparteitag in Saaz (1902) wurde die Entschließung angenommen, „daß in den Vertrauensmännerausschuß kein Abgeordneter gewählt werden darf“, vgl. BURSCHOFSKY, Beiträge I 44.

<sup>239</sup>) BERNER, Vom Gesellenverein 53–57; BURSCHOFSKY, Beiträge I 59–80; CILLER, Deutscher Sozialismus 43; DAN GAWRECKI, Německá dělnická strana a její trutnovský program [Die Deutsche Arbeiterpartei und ihr Trautenauer Programm]; in: Sborník prací východočeských archivů 3 (1975) 123–140.

<sup>240</sup>) Vgl. *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 3. August 1907, Nr. 31, 4 f.

<sup>241</sup>) BERNER, Vom Gesellenverein 102.

<sup>242</sup>) *Neue Zeit* vom 11. Juli 1908, Nr. 28, 6. ALOIS CILLER, Vorläufer des Nationalsozialismus: Geschichte und Entwicklung der nationalen Arbeiterbewegung im deutschen Grenzland (Wien 1932) 62.

derung von Ortsgruppen, so daß der Bund im Jahr 1909 schon circa 70 Ortsgruppen mit 5000 Mitgliedern umfaßte<sup>243</sup>). Sein Organisationsnetz wurde zum Pfeiler der Parteiorganisation, denn die Bundestagungen fanden parallel zu den Parteitagungen statt und die Parteileitung war mit der Bundesleitung personell eng verbunden. In Schlesien spielte außer dem älteren „Verband deutscher Arbeitnehmer“ in Troppau (1900) und den Landeskonferenzen der deutschen Arbeiterschaft Schlesiens der „Landesverband deutscher Arbeitnehmer Schlesiens“ (1912), zu dem 26 Gewerkschaftsvereine mit 2645 Mitgliedern gehörten, diese integrierende Rolle<sup>244</sup>). Dieser Zentralisierungsprozeß der Gewerkschaften, der nach 1909 in ganz Österreich vor sich ging, kam in Mähren und Schlesien am weitesten voran. Es wurden hier nicht nur das „Deutsche Arbeitersekretariat für Mähren“ in Hohenstadt (1908), das für Schlesien in Jägerndorf (1911) und später ein gemeinsames „Gewerkschaftssekretariat für Mähren und Schlesien“ in Fulnek (1912) errichtet, sondern es wurde auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrags die Tätigkeit der Landesgewerkschaftsverbände in Mähren, Schlesien und Ostböhmen koordiniert (1913)<sup>245</sup>).

Die Parteiorganisationen machten eine ähnliche Zentralisierung durch, aber zu ihrer vollkommenen Trennung von den Gewerkschaften kam es besonders in Schlesien nur langsam. Anders als auf Reichsebene waren allerdings Mähren und Schlesien von den Streitigkeiten zwischen der Reichsparteileitung, den Landesparteileitungen und den Gewerkschaftsleitungen nicht besonders betroffen, unter anderem, weil sowohl die Landespartei-, als auch die Gewerkschaftsleitung in den Händen von Ferdinand Burschofsky in Mähren und Ferdinand Seidl in Schlesien lagen. Beide gehörten der Reichsparteileitung an und wurden zudem noch Mitglieder der „Zentralkommission deutscher Arbeitnehmervverbände“ in Wien (1908), die alle Fach- und Landesarbeitervverbände vereinigte und der Reichsparteileitung zur politischen Beherrschung der Gewerkschaftsorganisationen diente.

Ein starker Impuls für den Aufstieg der „Deutschen Arbeiterpartei“ waren die Landtagswahlen, in denen sie in der Allgemeinen Wählerkurie zuerst zwei (1906) und später drei Mandate (1913) gewinnen konnte. Bei den Reichsratswahlen 1911 wurde nur in Schlesien einer von insgesamt drei Vertretern der Gesamtpartei gewählt. Erfolgreich trat sie auch in Gemeinde- und in Krankenkassenwahlen auf.

Diese Erfolge der „Deutschen Arbeiterpartei“ waren allerdings auch ein Ergebnis der Zusammenarbeit mit den deutschfreisinnigen Parteien, die aber erheblichen Schwankungen unterworfen blieb. Bei den Reichsratswahlen 1907 ermöglichte die Gegnerschaft der „Deutschen Arbeiterpartei“ gegenüber der

<sup>243</sup>) CILLER, Deutscher Sozialismus 98; BURSCHOFSKY, Beiträge II 23. Über Ortsgruppen des Bundes: *Neue Zeit* vom 20. Juni 1908, Nr. 25, 4; 7. November 1908, Nr. 45, 4; 26. Dezember 1908, Nr. 52, 5.

<sup>244</sup>) GAWRECKI, Německá dělnická strana [Deutsche Arbeiterpartei] 39 f.

<sup>245</sup>) BERNER, Vom Gesellenverein 169 f.

Sozialdemokratie eine „Kampfgemeinschaft“ mit den Freilandsdeutschen bzw. mit der „Deutschradikalen Partei“. Die Absicht der „Deutschen Arbeiterpartei“, „die bürgerlichen Parteien sozial zu radikalisieren“<sup>246)</sup>, zeigte sich aber als nicht realisierbar und wurde durch politisches Manövriertwerden ersetzt. Die „Deutsche Arbeiterpartei“ Mährens schickte ihre Vertreter in den „Deutschen Volksrat für Mähren“ (1908). Bei den Reichsrats- und Landtagswahlen 1911 und 1913 suchte sie aus Angst vor der Stärke der Sozialdemokratie und der Christlichsozialen wiederum bei den deutschbürgerlichen Parteien Hilfe, auf der anderen Seite trat sie diesen mit Mißtrauen und absoluten Forderungen gegenüber. In ähnlicher Weise war die „Deutsche Arbeiterpartei“ in Schlesien trotz der starken sozialen Rhetorik bereit, in nationalen Fragen mit den Deutschbürgerlichen vorzugehen, vor allem im Rahmen des Schutzvereins „Nordmark“ sowie des „Deutschen Volksrats“ und insbesondere im „Leitungsverband der deutschfreiheitlichen Parteien Westschlesiens“ (1909)<sup>247)</sup>.

Die Etablierung der „Deutschen Arbeiterpartei“ in der Politik wäre ohne Erweiterung ihrer sozialen Basis nicht möglich gewesen. Das auf dem Reichsparteitag in Prag (1909) angenommene Prinzip, daß sie nicht nur eine Partei für manuelle Arbeiter, sondern auch für die geistigen Arbeiter sei, reflektierte eigentlich den realen Stand, da sich zu ihr außer der Arbeiterschaft in größerem Maße auch Anhänger des neuen Mittelstandes bekannten. Aus diesen Schichten stammten auch alle ihre Landtagsabgeordneten in Mähren. Die Landespartei Schlesiens, die in der Frage der Wahlreform und des „Klassenstandpunktes“ eine abweichende Stellung einnahm, drohte sogar, aus diesen Gründen aus dem Reichsparteiverband auszutreten (1910)<sup>248)</sup>. Einen beträchtlichen Teil der Anhänger der Arbeiterpartei bildete die Arbeiterjugend. Seit der Landeskonferenz in Olmütz (1907) war ihre Organisation in Mähren so erfolgreich, daß Hans Krebs und Rudolf Jung aus Iglau an die Spitze des „Reichsbundes der deutschen Arbeiterjugend Österreichs“ (1911) gelangten<sup>249)</sup>. Das Vordringen dieser jungen Generation von Politikern in die Landesparteileitung führte zugleich zu Veränderungen im Charakter der gesamten Landespartei und auch der Reichspartei, denn Jung und Krebs setzten sich dann auch in deren Parteileitung durch.

Das von Rudolf Jung ausgearbeitete Programm vom Reichsparteitag in Iglau (1913)<sup>250)</sup> stellte einen wichtigen Schritt beim Übergang der Partei zu den Prinzipien des Nationalsozialismus dar. Während des Ersten Weltkrieges wurde die Rolle der Gruppe um Jung in der Gesamtpartei noch ausgeprägt, da er und

<sup>246)</sup> EBD. 87.

<sup>247)</sup> GAWRECKI, Německá dělnická strana [Deutsche Arbeiterpartei] 84 f.

<sup>248)</sup> EBD. 36 f.

<sup>249)</sup> *Mährischer Volksbote* vom 21. Januar 1911, Nr. 3, 2. In Iglau wurde auch das Blatt *Deutsche Arbeiterjugend* herausgegeben.

<sup>250)</sup> *Mährischer Volksbote* vom 1. August 1913, Nr. 31, 1 f.; RUDOLF JUNG, Der nationale Sozialismus. Seine Grundlage, sein Werdegang und seine Ziele (München 1922); PARTEIGRUNDSÄTZE DER DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI ÖSTERREICHS, beschlossen vom Reichsparteitag in Iglau am 7. und 8. September 1913 (Hohenstadt 1913).

Wilhelm Gattermayer aus Wien die Geschäftsführung der Reichsparteileitung übernahmen und die Partei im „Deutschen Nationalverband“ vertraten. Aus Jungs Feder stammt auch die maximalistische „Denkschrift der Deutschen Arbeiterpartei Österreichs an die k. k. Regierung über die Gestaltung der Verhältnisse nach dem Kriege“ (14. Dezember 1915)<sup>251</sup>). Auf dem Parteitag am 4. und 5. Mai 1918 wurde dann der vom Jung ausgearbeitete „Entwurf der Leitsätze der „Deutschen Arbeiterpartei Österreichs““ angenommen, mit dem die Partei in „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ umbenannt wurde<sup>252</sup>). Die Änderung der Parteibezeichnung und des Statutes waren nur äußerlicher Ausdruck tieferer Veränderungen, die die „Deutsche Arbeiterpartei Österreichs“ schon in den Vorkriegsjahren unter entscheidendem Einfluß der Landespartei Mährens durchgemacht hatte<sup>253</sup>).

#### d) Die Bauernschaft in der Politik

Trotz der Bedeutung, die das Bauerntum in der sozialen Struktur Mährens und Schlesiens hatte, war der Weg der deutschen und der tschechischen Bauernbewegung zu einer selbständigen politischen Organisation sehr lang. Die tschechische „Ceská agrární strana pro Moravu a Slezsko“ [Tschechische Agrarpartei für Mähren und Schlesien] entstand erst im Jahr 1904 und die „Deutsche Agrarpartei Mährens“ sogar erst 1914. Die Grundlagen des agrarischen Lagers hatten sich allerdings schon früher gebildet. Im tschechischen Fall waren es vor allem die landwirtschaftlichen Bezirksvereine, spezialisierte Interessenvereine und bäuerliche Aktienunternehmen, die schon seit den sechziger Jahren als Faktor der Artikulierung der Agrarinteressen auftraten. Ihre Dichte auf dem landwirtschaftlich, national und mental homogenen und kompakten Gebiet der mittelmährischen Hanna bildete ein geeignetes sozio-psychologisches Milieu für die Formierung einer eigenen Agrarideologie und erlaubte zugleich, daß eine Gruppe von Bauernpolitikern sich entwickeln konnte, die mittels der bäuerlichen Korporationen und Gemeindefürsorgeverbänden auch in die Politik vordrang<sup>254</sup>). Bis auf Ausnahmen blieben jedoch die meisten von ihnen jahrzehntelang der „Nationalpartei“ treu.

Die Separationstendenzen in der Bauernbewegung waren anfangs mit der Tätigkeit des Gründers der bäuerlichen Vorschußkassen und Genossenschaften, Jan Rudolf Demel, und in den achtziger Jahren mit der Tätigkeit des Bauernver-

<sup>251</sup>) DENKSCHRIFT DER DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI ÖSTERREICHS an die k. k. Regierung über die Gestaltung der Verhältnisse nach dem Kriege, unter Berücksichtigung der Stellung der Deutschen im Staate Österreich (Hohenstadt 1916).

<sup>252</sup>) BERNER, Vom Gesellenverein 187 f.; CILLER, Vorläufer 140–148.

<sup>253</sup>) Die Parteiorganisation Mährens unternahm schon 1909 einen, allerdings erfolglosen, Versuch der Änderung des Parteinauens, EBD. 64.

<sup>254</sup>) KRAVÁČEK, Nástín [Abriß] 9, 30–35; VERBÍK, Počátky [Die Anfänge] 226–252; DERS., Formování agrární ideologie na Moravě [Die Gestaltung der agrarischen Ideologie in Mähren]; in: Časopis Matice moravské 96 (1977) 116–128.

eins „Českomoravský spolek selský pro Moravu“ in Olmütz (1883–1890) verbunden<sup>255</sup>). Obzwar der Verein bereits 1885 über 2500 Mitglieder aufwies, wurden seine Ambitionen, die Bauernbewegung zu einen und daraus eine wirksame politische Macht zu machen, durch den strikt ständischen Charakter, die Auseinandersetzungen um das Verhältnis zur Kirche und nicht zuletzt durch Animositäten zwischen einzelnen Bauernführern untergraben, so daß eigene selbständige Kandidaturen in den Landtags- und Reichsratswahlen 1884 und 1885 nur eine Episode blieben.

Im Zeitraum 1890–1904 führte der Weg der Bauernbewegung über die allmähliche Klärung der Beziehung der Bauernorganisationen zu den anderen politischen Akteuren zur selbständigen Agrarpartei. Im Kampf um den Einfluß auf Wähler und Institutionen konkurrierte sie nicht nur mit der „National-“ und der „Volkspartei“, sondern auch mit den katholischen Parteien. Die Schlüsselrolle in diesem Prozeß spielte der oppositionelle Teil der Bauernbewegung, der im neuen Bauernverein „Selská jednota pro Moravu a Slezsko“ in Olmütz (1892) und im Verlag des Vereinsblattes *Selské listy* [Bauernblätter] sein Zentrum hatte.

Die Politisierung dieses Bauernvereins verlief zuerst unter der Fahne der prajungtschechischen „Volkspartei“. Seine Loyalität zur Parteiführung war zwar von Anfang an durch Programm- und Interessensdifferenzen (Wahlreform, österreichisch-ungarischer Ausgleich) schwächer ausgebildet, im Unterschied zu Böhmen blieb der Bauernflügel jedoch länger unter dem Dach der „Mährischen Volkspartei“. Außer der konkurrierenden katholischen Bauernbewegung stellten sich einer politischen Separation auch einflußreiche Bauernabgeordnete und Obmänner anderer bäuerlichen Korporationen („Zemědělská rada/Landeskulturrat“, 1898, und „Ústřední svaz českých hospodářských společenstev“ [Zentralverband der tschechischen landwirtschaftlichen Genossenschaften], 1899) entgegen, die den Führungsanspruch des Olmützer Bauernvereins ablehnten.

Die konkreten Vorbereitungen zur Gründung der Agrarpartei erfolgten teilweise außerhalb des Bauernvereins, der durch den Kampf zwischen radikalen Agrariern und den Vertretern einer apolitischen ständischen Orientierung hin und her gerissen wurde. Unter der Regie der jungen Generation von Agrariern um Josef Vaca und Kuneš Sonntag, die nicht so sehr durch Bindungen an die etablierten Parteien belastet waren<sup>256</sup>), wurde am 27. Dezember 1904 in Olmütz die „Tschechische Agrarpartei für Mähren und Schlesien“ gegründet. Obwohl sie zugleich eine Landesorganisation der gesamtschechischen Agrarpartei wurde

<sup>255</sup>) FRANTIŠEK WENZL, Profesor Jan Rudolf Demel 1833–1905, první průkopník zemědělského družstevnictví na Moravě [Professor Jan Rudolf Demel 1833–1905, der erste Wegbereiter des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Mähren] (Brno 1935); OBRTEL, Moravští sedláci [Die mährischen Bauern] 259–288; POSPĚCH, Založení [Die Gründung] 255–261.

<sup>256</sup>) Die meisten Bauernabgeordneten waren der Ansicht, „die Bauerninteressen wurden und werden bisher am besten in der Volkspartei gepflegt“, die Gruppe um K. Sonntag kokettierte hingegen mit den Fortschrittlern, National-Sozialen und Sozialdemokraten, vgl. *Selské listy* vom 19. Januar 1904, Nr. 8, 1 f.; EDVARD REICH (Hg.), Památce Kuneše Sonntaga [Zum Gedenken an Kuneš Sonntag] (Praha 1932) 23, 28, 300; POSPĚCH, Založení [Die Gründung] 264 f.

(1905), entwickelte sie sich autonom<sup>257</sup>). Schon zur Mitte des Jahres 1905 erweiterte sie ihr Vertrauensmännernetz in 30 Bezirken, und bei den Landtagswahlen 1906 wurde sie durch den Gewinn von 14 der 73 tschechischen Landtagsmandaten zur drittstärksten tschechischen Partei Mährens. In den Reichsratswahlen 1907 gewann sie in Mähren vier Mandate und insgesamt 17 Prozent der tschechischen Wählerstimmen.

Diese Erfolge der „Tschechischen Agrarpartei“ in Mähren beseitigten jedoch ihre innere Uneinigkeit nicht. Das labile Gleichgewicht in der Parteileitung, das anfangs zwischen den Vertretern des Olmützer Bauernvereins und den anderer agrarischer Gruppierungen austariert war, wurde bald durch Streitigkeiten gestört, die nicht nur aus den lokalen und Interessenunterschieden zwischen den Obmännern aus dem Getreide- und Zuckerrübengebiet der Hanna (Josef Staroštík) und den Bauernvertretern der Kartoffel-, Flachs- und Spiritusgegenden Westmährens erwachsen (František Staněk), sondern auch durch wesentliche Programm- und Organisationsunterschiede bedingt waren. Dem Parteiflügel um Kuneš Sonntag und František Staněk ging es um die Überwindung der engeren ständischen Auffassung der Agrarpolitik und um eine modernere Sozialpolitik, die die gesamte ländliche Bevölkerung Mährens integrieren und ähnliche Bestrebungen des politischen Katholizismus konterkarieren sollte. Der konservative Flügel dagegen wehrte sich, den Horizont der Agrarpolitik auf die besitzlosen ländlichen Klassen zu erweitern, und strebte danach, die entscheidenden Positionen in der Partei den etablierten bäuerlichen Korporationen aus der Hanna zu sichern. Deswegen schloß dieser Flügel selbst Wahlbündnisse mit den katholischen Parteien nicht aus.

Zum Zündfunken für den Beginn einer Spaltung wurde der Streit über die Form der neuen Organisationsstatuten (1909–1910). Während der Parteiohmann Jan Vaca das zentralistische Prinzip und eine überproportionale Vertretung des Olmützer Bauernvereins in der Parteileitung auf Kosten der Bezirksorganisationen durchsetzte, bestand der Parteisekretär Sonntag auf der Autonomie der Bezirksvertrauensmänner und auf einem demokratischen Schlüssel für die Wahlen in die Parteileitung. Ihm schlossen sich die meisten der agrarischen Landtagsabgeordneten und auch der Parteitag in Brünn (1910) an, wodurch es faktisch zur Spaltung der Partei kam<sup>258</sup>). Ein gewisser Kompromiß, dem beide Flügel schließ-

<sup>257</sup>) PROGRAM ČESKÉ STRANY AGRÁRNÍ PRO MORAVU A SLEZSKO [Das Programm der tschechischen Agrarpartei für Mähren und Schlesien] (Olomouc 1905) 3, 6, 12 f., 16 f., 56; KUNEŠ SONN- TAG, Dokumenty k dějinám agrárního hnutí na Moravě [Dokumente zur Geschichte der Agrar- bewegung in Mähren]; in: Almanach 1907–1927 Zemské jednoty republikánského dorostu československého venkova na Moravě a ve Slezsku [Almanach 1907–1927 des Zentralverbandes der republikanischen Jugend des tschechoslowakischen flachen Landes in Mähren und Schlesien] (Brno 1927) 11–18; OTAKAR FRANKENBERGER, JOSEF O. KUBÍČEK, Antonín Švehla v dějinách československé strany agrární 1889–1929 [Antonín Švehla in der Geschichte der tschechoslawischen Agrarpartei 1889–1929] (Praha 1931) 107–115; MARTIN KUČERA, K reorganizaci České strany agrární (1904–1910) [Zur Reorganisation der Tschechischen Agrarpartei (1904–1910)]; in: Český časopis historický 96 (1998) 307–343.

<sup>258</sup>) Die „Altgrarier“ mit Josef Staroštík an der Spitze veranstalteten ihren eigenen Parteitag im Februar 1910 in Prerau, vgl. MZA, G-297, Karton 54, Inv.-Nr. 124, 10. Jänner, 21. Jänner, 11. Februar, 1. März, 7. März 1910.

lich noch im selben Jahr zustimmten, bedeutete den Sieg des Parteitandems Staněk–Sonntag.

Durch diesen Sieg wurde aus der „Tschechischen Agrarpartei“ eine für alle Bevölkerungsgruppen auf dem Lande offenstehende Partei. Schon davor war ihre Einstellung zum allgemeinen Wahlrecht positiver und zu den adeligen Großgrundbesitzern sowie zum politischen Katholizismus kritischer gewesen als die der Agrarpartei Böhmens. Sie zeigte auch Verständnis für die sozialen Probleme der landwirtschaftlichen Arbeiter<sup>259</sup>). Diese Ansichten entsprachen dem Charakter ihrer sozialen Basis. Auch wenn den Kern der Anhänger die Mittelbauern bildeten, gehörten ihr allgemein mehr Kleinbauern und Nichtbauern an als der böhmischen Agrarpartei. Dieser Trend kam auch in der Zusammensetzung ihrer Landtagsvertretung zum Ausdruck, die zu einem Drittel aus Lehrern und Beamten bestand (1906), und spiegelte sich auch in den neuen Organisationsstatuten wider (1910), in denen die Höhe des Parteibeitrags für Knechte und Kleinbauern reduziert war. Die Losung Švehlas „Venkov jedna rodina!“ [Das Land eine Familie] hatte in Mähren eine stärkere Anziehungskraft, da die Unterschiede zwischen dem tschechischen Land und der tschechischen Stadt nicht so tief wie in Böhmen waren und da hier eine Mischung aus landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Unternehmen fast der einzige Weg zur Anhäufung tschechischen Kapitals und des Aufbaus einer tschechischen Industrie war<sup>260</sup>). Die Protagonisten der tschechischen Agrarunternehmen in Mähren übernahmen angesichts des Fehlens wirklicher tschechischer „Wirtschaftsbürger“ in beträchtlichem Maße deren Funktion<sup>261</sup>). Diese Konstellation war auch eine der Ursachen für den Aufstieg und das Prestige der „Tschechischen Agrarpartei“ nicht nur auf dem Lande, sondern im ganzen tschechischen öffentlichen und politischen Leben.

Die „Tschechische Agrarpartei für Mähren und Schlesien“ wandelte sich auf diese Weise schnell zu einer Massenpartei. Die neue Organisationsordnung (1910) machte die Ortsvereine zu organisatorischen Grundeinheiten, während die bisherigen bäuerlichen Interessensorganisationen zu Fachverbänden der Partei wurden<sup>262</sup>). Die Organisationsstruktur mit den Orts-, Bezirks- und Kreisvereinen achtete auf eine gleichmäßige Vertretung der einzelnen Gebiete Mährens, und in der Parteileitung waren sowohl die Parteipresse wie Jugend- und landwirtschaftliche Organisationen vertreten. Die Tätigkeit der Partei blieb jedoch noch immer hauptsächlich von den Vertrauensmännern und von der Aktivität der drei Parteisekretariate abhängig. Als die Bindungen der Parteiblätter an die parteieigene

<sup>259</sup>) PROGRAM ČESKÉ STRANY AGRÁRNÍ [Programm der tschechischen Agrarpartei] 55; JAROSLAV MARCHA, Jak zakládati agrární organizace? [Wie gründet man Organisationen der Agrarpartei?] (Brno 1911), darin: HOSPODÁŘSKÝ PROGRAM [WIRTSCHAFTSPROGRAMM] 7.

<sup>260</sup>) FRANTIŠEK KRAVÁČEK, Organizační a podnikatelská aktivita české podnikatelské buržoazie na Moravě na počátku 20. století [Die organisatorische und unternehmerische Tätigkeit des tschechischen Unternehmer-Bürgertums in Mähren am Anfang des 20. Jahrhunderts]; in: Hospodářské dějiny 9 (1982) 315–410.

<sup>261</sup>) MALÍŘ, Zur Problematik 230 ff.

<sup>262</sup>) MARCHA, Jak zakládati [Wie gründet man] 16–27.

Druckerei und Verlagsgenossenschaft in Brünn gefestigt wurden (1911), verbesserte sich die Parteitätigkeit<sup>263</sup>). Große Bedeutung gewannen die starken Interessen-, Fach- und Jugendorganisationen mit mehreren tausend Mitgliedern. Der Bauernverein „Selská jednota pro Moravu a Slezsko“ in Olmütz, der 1900 etwas über 1000 Mitglieder zählte, erweiterte sich nach seiner Umwandlung in die Bauernvereinigung „Sdružení českých zemědělců pro Moravu a Slezsko“ [Vereinigung tschechischer Landwirte für Mähren und Schlesien] (1905) in eine Massenorganisation. Die Interessenverbände der Rüben-, Flachs- und Kartoffelbauern, der Pferdezüchter u.ä. erschlossen territorial und durch ihre Spezialisierung verschiedene Bauerngruppen und bildeten bei den innenparteilichen Kämpfen das Gegengewicht zum Olmützer Parteiflügel. Manche waren organisatorisch mit den Verbänden in Böhmen verbunden und traten in den überregionalen „Ústřední odborové sdružení českých zemědělců“ [Zentraler Gewerkschaftsverband der tschechischen Landwirte] ein. Zu einem wichtigen Nachwuchsreservoir für die Partei wurde die Jugendorganisation „Sdružení českého agrárního dorostu pro markrabství moravské a vévodství slezské“ [Vereinigung der tschechischen Landjugend für die Markgrafschaft Mähren und das Herzogtum Schlesien] (1907), deren Bedeutung sich zeigte, als sie bei den innenparteilichen Auseinandersetzungen den Staněk-Flügel unterstützte<sup>264</sup>).

Die „Tschechische Agrarpartei“ zählte vor dem Krieg in ihren Reihen etwa 50.000 Mitglieder mit 5000 Vertrauensmännern, die in 310 Orts- und 65 Bezirksvereinen organisiert waren. Sie umfaßte auch mächtige Interessenorganisationen, von denen die Bauernvereinigung in Olmütz 20.000, der Landesverband der Rübenbauern 15.000 und die Jugendorganisation 10.000 Mitglieder hatte<sup>265</sup>). Der organisatorische Ausbau war von der Stärkung ihrer Positionen im politischen und öffentlichen Leben Mährens begleitet. Bei den Reichsratswahlen 1911 gewann sie in Mähren sechs der 30 tschechischen Mandate und 19,3 Prozent der tschechischen Wählerstimmen. Nach den Landtagswahlen 1913 verfügte sie über 21 von 73 tschechischen Mandaten. Ein Ergebnis dieser Erfolge war, daß František Staněk Vorsitzender der tschechischen Kurie im Landtag und Kuneš Sonntag Beisitzender des Landesausschusses wurden. Der Einfluß der „Tschechischen Agrarpartei“ erweiterte sich auch in der nichtpolitischen Sphäre, besonders in lokalen Selbstverwaltungsgremien<sup>266</sup>), und signalisierte, daß sich das agrarische Lager im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg in der tschechischen Gesellschaft Mährens vollständig etabliert hatte.

<sup>263</sup>) ALMANACH 1907–1927 37; REICH, Kuneš Sonntag 58–61.

<sup>264</sup>) Sie hatte zum 1. Juni 1914 schon 43 Bezirks- und 192 Ortsorganisationen mit 1200 Vertrauensmännern und 10.000 Mitgliedern, zwei Sekretariate in Brünn und Olmütz und gab das Blatt *Mladá Morava* [Junges Mähren] heraus, vgl. ALMANACH 1907–1927, 18–43.

<sup>265</sup>) MZA, G-297, Karton 55, Inv.-Nr. 126, F. 93; MARCHA, Jak zakládati [Wie gründet man] 15, 57; JAROSLAV MARCHA (Hg.), František Staněk. Politik, tribun, národohospodář, družstevník a buditel lidu venkovského [František Staněk. Politiker, Volkstribun, Nationalökonom, Genossenschaftler und Volksbildner des flachen Landes] (Praha 1927) 26, 37 f., 58.

<sup>266</sup>) In der tschechischen Sektion des „Landeskulturrates“ besetzten 1912 die Agrarier z. B. 55 von den 70 Stellen, vgl. MZA, Nachlaß F. M. Žampach, Karton 55, Inv.-Nr. 126, F. 160 f.



Auch die deutsche Bauernbewegung machte vor der offiziellen Konstituierung der „Deutschen Agrarpartei Mährens“ 1914 eine lange Entwicklung durch. Schon seit den fünfziger Jahren organisierten sich deutschmährische Bauern in den Zweigvereinen der „k. k. Ackerbaugesellschaft“, die anfangs national ultrarassistisch waren und unter dem Einfluß der Großgrundbesitzer standen<sup>267</sup>). Die aktivsten dieser Zweigvereine (in Nikolsburg, Znaim und Neutitschein), zu rein deutschen Bezirksvereinen geworden, beteiligten sich in den siebziger und achtziger Jahren am Aufbau des landwirtschaftlichen Schulwesens, der Raiffeisenkassen und der landwirtschaftlichen Genossenschaften und schufen gemeinsam mit anderen bäuerlichen Hilfsorganisationen das Grundgerüst der deutschmährischen Bauernbewegung<sup>268</sup>). Ihr Gewicht vergrößerte sich jedoch erst nach der Entstehung der Landesbauernverbände, besonders der deutschen Sektion des „Landeskulturrates für Mähren“ (1897), der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Mähren“, des „Zentralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens und Schlesiens“ (1893) und der „Organisation deutscher Landwirte Mährens“ in Brünn (1908). Alle diese Organisationen, zu denen durch ihre Bedeutung auch die gesamtösterreichische „Agrarische Zentralstelle“ (1899) und für die Kleinbauern der „Bund der Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden Österreichs“ in Mährisch-Weißwasser (Bílá Voda) gehörten, verbreiteten in Theorie und Praxis die landwirtschaftlichen Fachkenntnisse und setzten zugleich agrarische Interessen in der Politik durch. Auch wenn namentlich die „Organisation deutscher Landwirte“, der es fast in allen Gemeinden Mährens gelang, einen Ortsverein zu gründen, die besten Voraussetzungen hatte, organisatorische Basis für eine Bauernpartei zu legen, blieb die politische Präsentation bäuerlicher Forderungen lange den bestehenden Parteien überlassen.

Der Politisierung der deutschen Bauernbewegung standen das beschränkte Wahlrecht und das andauernde Mißtrauen der Bauern gegenüber der hohen Politik im Wege. Während der Agrarkrise zogen die radikalnationalen Strömungen Profit aus dieser Situation, vor allem die Schönerianer, deren Bauernorganisationen außer in Ober- und Niederösterreich auch in Mähren und besonders in Schlesien entstanden („Deutsch-nationaler Bauernverein für das südöstliche Oberschlesien“, 1886)<sup>269</sup>). Die meisten deutschen bäuerlichen Wähler blieben allerdings noch in den neunziger Jahren den Deutschliberalen gewogen. Zu einer dramatischen Veränderung ihrer politischen Orientierung kam es erst in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Während sich in Mähren nach den Landtagswahlen 1896 noch vier der sieben Bauernabgeordneten zur „Deutschfortschrittlichen Partei“ bekannten, blieb dieser bis 1905 nur einer der neun deutschen

<sup>267</sup>) Im Jahr 1868 gab es in Mähren zehn Vereine mit tschechischer, sechs mit deutscher Verhandlungssprache und 5 national ultrarassistische Vereine, WENZL, *Dějiny záložen* [Geschichte der Vorschußkassen] 347–351.

<sup>268</sup>) KARL HÜBL (Hg.), *Bauerntum und Landbau der Sudetendeutschen* (München 1963) 392 ff.

<sup>269</sup>) AVA, Nachlaß E. Pichl, Karton 8.

Bauernabgeordneten treu. Außer in der enormen Nationalisierung der sozialen Frage lagen die Ursachen dieser politischen Neuorientierung hauptsächlich in den unterschiedlichen Wirtschaftsinteressen der Kleinbauern (Rüben- und Flachs-bauern und Weinproduzenten) und der Vertreter der Textil- und Zuckerindustrie und des Großbauertums begründet, die sich meist zur „Deutschfortschrittlichen“ und zur „Deutschen Volkspartei“ bekannten<sup>270)</sup>.

Während in Böhmen die Bauernbewegung die nach den nationalen Unruhen 1897 entstandene Situation zur Durchsetzung ihr berufsständischen Interessen ausnutzte und in deren Folge zur Gründung der „Deutschen Agrarpartei“ schritt (1905), blieb das Bauerntum in Mähren und Schlesien überwiegend im Bann der (Frei-)Alldeutschen und deren Prioritäten einer nationalen Politik. Die neue Partei in Böhmen wurde deswegen vom radikalen Bauerntum, dessen Sprecher die *Alldeutsche Bauernzeitung* in Brünn wurde (1901), als „Regierungsagrarpartei“ angegriffen, die unter dem Einfluß der Großgrundbesitzer und Liberalen stünde<sup>271)</sup>. Die Politisierung der Agrarpbewegung in Mähren wurde außer durch den Widerstand der (Frei-)Alldeutschen auch durch den wachsenden Einfluß des christlichsozialen „Deutschmährischen Bauernbundes“ und durch die Furcht vor dem sozialdemokratischen „Häusler- und Kleinbauernverband“ gebremst<sup>272)</sup>. Die Haltung der Vertreter der bäuerlichen Interessenkorporationen, die selbst verschiedenen Parteien angehörten, war sehr vorsichtig. Sie wehrten sich meist gegen die Politisierung der eigenen Mitgliedschaft.

Trotzdem gab es auch in Mähren schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts Stimmen für eine selbständige Agrarpartei, und nach dem Vorbild des „Deutschagrarisches Arbeitskomitees für Böhmen“ (1902) kam es auf einer Sitzung der landwirtschaftlichen Vereine Nordmährens und des „Flachsbauernverbandes der Sudetenländer“ in Mährisch-Schönberg (1904) zum Beschluß, einen „deutschmährischen agrarischen Arbeitsausschuß“ zu gründen<sup>273)</sup>. Die Frage der Gründung einer Agrarpartei Mährens wurde aber erst anläßlich der Landtags- und Reichsratswahlen 1906 und 1907 ernsthaft gestellt.

Bei der Besprechung zur Vorbereitung der Landtagswahl in Mährisch-Schönberg (15. April 1906) beschlossen die Vertreter der Bezirke Nordmährens, „in allen deutschen Wahlkreisen nur solche Kandidaten aufzustellen, resp. zu unterstützen, welche sich verpflichten, sich der im mährischen Landtage neu zu bildenden Deutschen Agrarpartei bedingungslos anzuschließen“<sup>274)</sup>. Trotz einiger selbständiger agrarischer Kandidaturen und weiterer organisatorischer Maßnah-

<sup>270)</sup> *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 6. September 1904, Nr. 32, 3 f.; 28. Februar 1905, Nr. 8, 4 f.; 20. Mai 1905, Nr. 21, 1 f.

<sup>271)</sup> EBD. vom 9. September 1905, Nr. 37, 1; 29. April 1905, Nr. 18, 1 f.; 6. Mai 1905, Nr. 19, 3.

<sup>272)</sup> EBD. vom 13. Februar 1904, Nr. 7, 2 f.; HÜBL, Bauerntum 300 f.

<sup>273)</sup> *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 6. August 1904, Nr. 32, 3 f. Für die Gründung der „Deutschen Agrarpartei Mährens“ engagierte sich besonders der Vorsitzende der Wiener „Agrarischen Zentralstelle“, Alfred Simitsch Reichsritter von Hohenblum.

<sup>274)</sup> *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 28. April 1906, Nr. 18, 6.

men kam es jedoch damals noch nicht zur Gründung der Agrarpartei. Die meisten Bauernkandidaten blieben den Kandidatenlisten der bestehenden Parteien treu, zwei selbständige Agrarier wurden gewählt. Die 14 Bauernabgeordneten aus der Landgemeindegurie bildeten dann zwar die „Deutsche Bauernvereinigung im mährischen Landtage“, aber diese Vereinigung beschränkte sich allein auf die Ebene der Zusammenarbeit der Bauernvertreter verschiedener Parteien im Landtag<sup>275</sup>). Daß es sich noch nicht um die Gründung einer „Deutschen Agrarpartei“ handelte, zeigte auch der Verlauf der Reichsratswahlen 1907, bei denen die „Deutsche Bauernvereinigung“ keine eigene Kandidatenliste zusammenstellte und die meisten ihrer Mitglieder wieder für die traditionellen Parteien kandidierten. Die Ursache für das Scheitern einer selbständigen agrarischen Gruppe dürfte hauptsächlich im Naheverhältnis einiger Bauernkandidaten zur „Christlichsozialen Partei“ gelegen haben. Ihr wachsender Einfluß auf die Bauernschaft Mährens kam auch in der Gründung des „Deutsch-mährischen Bauernbundes“ (1907) und in ihrer Bemühung zum Ausdruck, Berührungsflächen mit der „Deutschen Agrarpartei Böhmens“ zu finden.

Die Gründung der „Deutschen Agrarpartei“ in Mähren wurde so in den Jahren 1906–1914 zum Gegenstand des Tauziehens mehrerer politischer Kräfte, unter denen neben den Deutschradikalen und Christlichsozialen auch die adeligen Großgrundbesitzer nicht fehlten<sup>276</sup>). Ins Spiel kamen dabei immer mehr auch die Interessen der Agrarpolitiker im Wiener Parlament, die die Idee der Gründung einer Agrarpartei in Mähren unterstützten. Daß es abgesehen von der Zusammenarbeit im Landtag nicht gelang, die Bauernabgeordneten zu einen und aus ihnen eine wirkliche agrarische Parteiorganisation zu bilden, zeigt auch der andauernde Widerstand vor allem der „Deutschradikalen Partei Mährens“ gegen diese Tendenzen und der Verlauf der Landtagswahlen 1913. Wenn es sich bei der „Deutschen Agrarpartei Böhmens“ um „einen Zusammenschluß von landwirtschaftlichen Abgeordneten“ handelte, „die von Fall zu Fall die Interessen des Bauernstandes vertraten, sonst aber keine eigenständige Politik entwickelten“<sup>277</sup>), so galt dies doppelt für die politische Agrarbewegung in Mähren.

Es war charakteristisch, daß es zur Konstituierung der „Deutschen Agrarpartei Mährens“ erst dann kam (30. März 1914), als ihre Gründung auch von den Bauernabgeordneten der „Deutschradikalen Partei“ unterstützt wurde, und als die zahlenmäßig starke „Organisation deutscher Landwirte Mährens“, mit dem Abgeordneten Arthur Peschke an der Spitze, die Basis der Agrarpartei bildete<sup>278</sup>). Die Bedeutung dieser Organisation mit 12.000 in Orts- und Bezirksvereinen

<sup>275</sup>) EBD. vom 19. Januar 1907, Nr. 3, 7; *Mährischer Volksbote* vom 4. Januar 1907, Nr. 1, 3.

<sup>276</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 29. Dezember 1906, Nr. 52, 6 f.; *Mährischer Volksbote* vom 11. März 1911, Nr. 10, 3; 1. April 1911, Nr. 13, 2.

<sup>277</sup>) NORBERT LINZ, Der Bund der Landwirte in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Struktur und Politik einer deutschen Partei in der Aufbauphase (=Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 39, München – Wien 1982) 22 f.

<sup>278</sup>) *Agrarische Wacht* vom 21. April 1914, Nr. 4, 8 f.

organisierten Mitgliedern, die über einen eigenen Verband deutscher „Jungmannschaften“ Mährens und eine eigene *Deutsche Land-Zeitung* (später *Agrarische Wacht*) verfügte, war für die Herausbildung der Agrarpartei entscheidend. Dank dessen gelang es, außer den Abgeordneten auch die weit gestreute, bereits organisierte Mitgliedschaft sowie andere Agrarkorporationen für die neue Partei zu gewinnen. Der Leitung der „Organisation deutscher Landwirte“, die personell mit der Parteileitung eng verbunden war<sup>279)</sup>, gehörten Funktionäre sowohl des „Landeskulturrates“ und der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ als auch die Obmänner weiterer Bauernverbände und Bezirksvereine an. Insgesamt bekannte sich zur „Deutschen Agrarpartei“ etwa ein Drittel der deutschmährischen Bauern, aber nur ein Bruchteil (27) der insgesamt 400 landwirtschaftlichen Genossenschaften. Deswegen zielten die nächsten Schritte vor allem darauf hin, diese zu gewinnen.

Die Gründung der „Deutschen Agrarpartei“ sollte nicht die Einheitsfront der deutschfreiheitlichen Parteien durchbrechen, sondern „sie im Kampfe sowohl gegen die Feinde unseres Volkes, als auch gegen Umsturz und Rückschritt ... nach wie vor unterstützen“<sup>280)</sup>. Die „Deutsche Agrarpartei“ verteidigte stets vehement die landwirtschaftlichen Forderungen, der Regierung gegenüber trat sie jedoch loyal auf. Sie versteckte dabei nicht ihre nationale Orientierung und war bereit, mit den Tschechen an der Sprachengrenze um jeden Hektar Boden zu kämpfen. Durch ihre politischen Einstellungen und persönliche Bindungen entfernte sie sich nicht besonders von den deutschfreisinnigen Parteien, mit denen sie durch die Bemühung verbunden blieb, sowohl der Sozialdemokratie als auch den Christlichsozialen zu trotzen.

Durch den Kriegsausbruch hatte die „Deutsche Agrarpartei Mährens“ keine Gelegenheit, sich eindeutiger zu profilieren. Ihre patriotischen Einstellungen, die während des Krieges erfolgte Übernahme deutschnationaler Positionen und der vehement geführte Kampf für die Interessen des Bauerntums<sup>281)</sup> deuteten an, daß sie ständig zwischen der interessen- und der nationalpolitischen Orientierung pendelte. Die Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg, als sich in Mähren gegen die Positionen der nichtpolitischen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen nur mit Mühe eine politische Dachorganisation („Bund deutscher Landwirte in Mähren“) durchzusetzen vermochte<sup>282)</sup>, ließ erkennen, daß das deutsche agrarische Lager vor 1914 in Mähren nicht so tiefe eigenständige sozio-mentale Wurzeln wie das deutsche in Böhmen und das tschechische in Mähren schlagen konnte.

<sup>279)</sup> EBD. vom 9. März 1915, Nr. 5, 1 f.

<sup>280)</sup> EBD. vom 21. April 1914, Nr. 4, 2 f.; EBD. vom 19. Mai 1914, Nr. 6, 4 ff.

<sup>281)</sup> EBD. vom 25. August 1914, Nr. 13, 1 f.; EBD. vom 8. September 1914, Nr. 14, 4; EBD. vom 3. November 1915, Nr. 18, 10 f.; EBD. vom 15. Dezember 1914, Nr. 21, 1 ff.; EBD. vom 9. März 1915, Nr. 5, 1 f.

<sup>282)</sup> LINZ, Bund deutscher Landwirte 71 f.

Tabelle 13: NATIONAL-POLITISCHE VERTEILUNG DER LANDTAGSMITGLIEDER  
IN MÄHREN, 1890–1913

Tschechische Parteien	1890	1896	1902	1906	1913
Nationalpartei	31	13	11	7	2
(Fortschrittl.) Volkspartei	3	18	18	18	21
Fortschrittspartei	–	–	–	5	–
Volkspartei (H. Bulín)	–	–	–	–	1
Kath.-nat. Partei + Chr.-Soz. Partei	–	4	7	24	19
Sozialdemokratie	–	–	–	5	7
Agrarpartei	–	–	–	14	19
Selbständige Agrarier	–	–	–	–	3
National-Soziale Partei	–	–	–	–	1
Tschechische Parteien insgesamt	34	35	36	73	73
Großgrundbesitz					
Konserv. Großgrundbesitz + 2 Virilisten	7	9	9	13	13
Mittelpartei	8	6	6	5	5
Verfassungstreuer Großgrundbesitz	17	17	17	14	14
Großgrundbesitz insgesamt	32	32	32	32	32
Deutsche Parteien					
Deutschfortschrittliche Partei	34	28	21	18	15
Deutsche Volkspartei	–	4	6	10	11
Alldeutsche Partei	–	–	5	–	–
Freialldeutsche (Deutschradikale) Partei	–	–	–	10	13
Deutsche Arbeiterpartei	–	–	–	2	3
Deutsche Agrarier	–	–	–	2	–
Christlich-Soziale Partei	–	1	–	1	2
Sozialdemokratie	–	–	–	1	1
andere	–	–	–	2	1
Deutsche Parteien insgesamt	34	33	32	46	46
Summe	100	100	100	151	151
<i>Tschechische Parteien + Konservativer Großgrundbesitz</i>	<i>41</i>	<i>44</i>	<i>45</i>	<i>86</i>	<i>86</i>
<i>Deutsche Parteien + Verfassungstreuer Großgrundbesitz</i>	<i>51</i>	<i>50</i>	<i>49</i>	<i>60</i>	<i>60</i>

Quelle: zusammengestellt nach MALÍŘ, Zur tschechischen bürgerlichen Vertretung 225 ff.; MALÍŘ, Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 347.

Tabelle 14: SOZIALE VERTEILUNG DER TSCHECHISCHEN LANDTAGSMITGLIEDER  
MÄHRENS, 1861–1913  
(II.–IV. KURIE)\*

Landtg.-wahlen	Bildungs-bürger-tum	Wirtschft.-bürger-tum	Honora-tionen	Bauern	Geistl.	andere Gewerbe	restl.	insges.
1861	6	2	–	12	4	2	–	26
1867/I	16	2	3	8	4	1	–	34
1867/II	12	1	–	9	5	1	–	28
1870	9	1	1	9	6	2	–	28
1871/I	14	3	3	9	5	1	–	35
1871/II	12	1	2	7	5	1	–	28
1878	11	1	–	7	4	–	1 <sup>a)</sup>	24
1884	16	1	2	10	4	1	2 <sup>aa)</sup>	36
1890	14	3	2	14	1	–	–	34
1896	14	4	–	15	2	–	–	35
1902	15	4	–	14	2	–	1 <sup>b)</sup>	36
1906	22	3	–	30	6	1	11 <sup>c)</sup>	73
1913	19	4	–	32	4	1	13 <sup>d)</sup>	73

Quelle: Zusammengestellt nach MALÍŘ, *Od spolků k stranám* [Von Vereinen zu Parteien] 349.

a) Graf Egbert Belcredi. – aa) Statthalter Graf Friedrich Schönborn und Statthaltereirath Josef Januschka, beide gegen Deutschliberale gewählt. – b) Graf Franz Karl Seilern. – c) 5 Lehrer und 6 Arbeiter. – d) 5 Lehrer und 8 Arbeiter.

\*) Soziale Verteilung der Landtagsmitglieder Schlesiens vgl. DAN GAWRECKI, *Der schlesische Landtag*; in: HELMUT RUMPLER, PETER URBANITSCH (Hgg.), *Die Habsburgermonarchie 1848–1918 VII/2: Verfassung und Parlamentarismus. Die regionalen Repräsentativkörperschaften* (Wien 2000) 2105–2130, Tabelle 86.

Tabelle 15: SOZIALE VERTEILUNG DER DEUTSCHEN LANDTAGSMITGLIEDER MÄHRENS, 1861–1913  
(II.–IV. KURIE)\*

Landtags-wahlen	Bildungs-bürger-tum	Wirtschft.-bürger-tum	Honora-tionen	Bauern	andere	insges.
1861	13	12	12	4	1	42
1867/I	8	14	7	2	3	34
1867/II	11	16	7	2	4	40
1870	15	12	7	2	4	40
1871/I	10	14	4	1	4	33
1871/II	13	16	5	2	4	40
1878	13	16	4	8	3	44
1884	8	11	4	9	–	32
1890	10	10	5	8	1	34
1896	7	11	7	7	1	33
1902	8	11	4	9	–	32
1906	12	9	5	12	8 <sup>a)</sup>	46
1913	8	13	4	14	7 <sup>b)</sup>	46

Quelle: zusammengestellt nach MALÍŘ, *Das deutsche und das tschechische Bürger-tum* 102; DERS., *Od spolků k stranám* [Von Vereinen zu Parteien] 350.

a) 4 Angestellte, 3 Gemeindevorsteher, 1 Postmeister. – b) 4 Angestellte, 1 Photograph, 1 Bäckermeister, 1 Redakteur.

\*) Soziale Verteilung der Landtagsmitglieder Schlesiens vgl. GAWRECKI, *Der schlesische Landtag*.

Tabelle 16: ERGEBNISSE DER REICHSRATSWAHLEN IN MÄHREN 1907 UND 1911

	1907			1911		
	Stimmen	in %	Mandate	Stimmen	in %	Mandate
Tschechische Parteien						
Nationalpartei	22.293	6,7	3	7.069	2,0	–
Volkspartei	37.828	11,3	6	29.259	8,3	4
Fortschrittspartei	7.883	2,4	1	2.184	1,5	1
bürgerl.-nationales Lager insgesamt	68.004	20,4	10	41.512	11,8	5
Sozialdemokratie	101.980	30,6	5	91.300	26,0	11
kathol. Parteien	98.998	29,7	10	127.992	36,6	7
Agrarpartei	56.775 <sup>a)</sup>	17,0	5 <sup>b)</sup>	67.769	19,3	6
National-Soziale Partei	3.328	1,0	–	8.757	2,5	1
Zersplitterte Stimmen	4.316 <sup>c)</sup>	1,3	–	13.324	3,8	–
Insgesamt	333.401	100	30	350.654	100	30
Deutsche Parteien						
Fortschrittspartei	31.291	22,3	8	33.209	23,4	7
Volkspartei	26.654	19,1	6	13.472	9,5	4
Deutschradikale Partei	10.086	7,2	1	17.159	12,1	5
Alldeutsche Partei	1.191	0,8	–	60	0,0	–
bürgerl.-nationales Lager insgesamt	69.222	49,4	15	63.900	45,0	16
Sozialdemokratie	42.330	30,2	3	39.170	27,6	–
Christlich-Soziale Partei	25.654	18,3	1	19.044	13,4	–
Agrarier	1.303	0,9	–	17.013	12,0	3 <sup>d)</sup>
Arbeiterpartei	–	–	–	1.155	0,8	–
Zersplitterte Stimmen	1.714	1,2	–	1.725	1,2	–
insgesamt	1.400.223	100	19	142.007	100	19

Quelle: Zusammengestellt nach MALÍŘ, Politické strany [Politische Parteien] 27; DERS., Od spolků k stranám [Von Vereinen zu Parteien] 348.

a) Einschließlich 4381 Stimmen für die selbständige Kandidatur des Agrariers Josef Svozil.

b) Einschließlich des Selbständigen Agrariers Josef Svozil.

c) Ohne Stimmen des Selbständigen Agrariers Josef Svozil.

d) Gemäß den Angaben in der ÖSTERREICHISCHEN STATISTIK wurden Josef Luksch, Wilhelm Teltschik und Anton Seidel als „Deutsche Agrarier“ gewählt. Sie waren aber Politiker der „Deutschen Volkspartei“ und der „Deutschradikalen Partei“.

#### 4. Die Vereine und Parteien in Schlesien 1900–1918

In Schlesien wurde die tschechische Bevölkerung im Unterschied zu Mähren noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts politisch allein durch die „Nationalpartei“ repräsentiert, die sich in ihrer Tätigkeit noch immer auf die seit 1906 in den sogenannten „Fünfern“ organisierten Vertrauensmänner verließ sowie auf das Wochenblatt *Opavský týdeník* [Troppauer Wochenschrift] und auf die Regionalvereine „*Matice opavská*“ und „*Politicko-hospodářská jednota*“ [Politisch-wirtschaftlicher Verein] in Troppau<sup>283</sup>). Die zunehmende Unzufriedenheit in den Reihen der jungen fortschrittlichen Intelligenz, des Bauerntums und der national orientierten Arbeiter, denen die Losungen von Einigkeit und eine vom grünen Tisch aus geführte Politik nicht mehr reichten, war bis dahin hauptsächlich durch die komplizierten nationalen Verhältnisse, die Schwäche der Opposition, die Autorität des Parteiobmannes František Stratil und auch durch die Versuche, die „Nationalpartei“ zu modernisieren, gebremst worden. Die Reform des Programms und der Organisationsstatuten (1906) befriedigte jedoch die Opposition nicht mehr, da die „Nationalpartei“ dadurch nicht vom Einfluß der katholischen Priester und von ihrer eigenen organisatorischen Passivität los kam. Die Opposition wurde auch nicht durch die wiederholten Versuche (1905, 1907, 1908) zufrieden gestellt, einen „*Národní rada pro Slezsko*“ [Nationalrat für Schlesien] zu bilden, in dem alle tschechischen politischen Richtungen und Interessengruppen vertreten sein sollten.

Allmählich trennten sich von der „Nationalpartei“ oppositionelle Gruppierungen von Agrariern, Fortschrittlern und National-Sozialen, und auch die katholische politische Bewegung trat immer selbständiger auf. Die antiklerikale Opposition setzte sich in der Presse, im Kampf um die Orientierung des Vereins „*Politicko-hospodářská jednota*“ in Troppau und vor allem in den Streitigkeiten um die Landtags- und Reichsratskandidaturen (1902, 1907, 1909) durch. Ihr koordiniertes Vorgehen war in den Jahren 1905–1907 für die „Nationalpartei“ insofern belastend, als deren Parteileitung bei den Landtagswahlen 1909 bemüht war, sich von den Klerikalen zu emanzipieren und den oppositionellen Richtungen bei der Zusammenstellung der Kandidatenliste entgegenzukommen. Trotzdem gelang es ihr nicht, ihren Einfluß auf diese Gruppierungen zu behalten. Nach deren Umwandlung in politische Parteien (nach 1911) blieb die „Nationalpartei“ auf die Zusammenarbeit mit der „*Křesťansko-sociální strana moravsko-slezská*“, den Christlichsozialen, angewiesen.

Die am wenigsten ausgeprägte neue Gruppierung bildeten die Fortschrittler, die das oppositionelle Blatt *Slezský věstník* [Schlesischer Anzeiger] gründeten. Einen Widerhall fanden sie vor allem im Teschener Gebiet, wo sie den Verein „*Pokrokový spolek politický pro Fryštátsko*“ [Politischer Fortschrittsverein für Freistadt und Umgebung] in Freistadt (Fryštát, Frysztat, Karviná) und sein Blatt *Slezské slovo* [Schlesisches Wort] (1906–1907) beherrschten und mit den mähri-

<sup>283</sup>) RUDOLF GUDRICH, *Vznik a vývoj politických stran ve Slezsku* [Entstehung und Entwicklung der politischen Parteien in Schlesien]; in: *Vlastivědný sborník slezský* 2 (1926) 149–191.



schen Fortschrittlern in Mährisch-Ostrau zusammenarbeiteten. Nach der Gründung der „Mährischen Fortschrittspartei“ mündeten diese Kontakte in die Bildung eines Vorbereitungsausschusses für eine Landesparteiorganisation in Schlesien (1907). Zu ihrer vollständigen Entfaltung kam es jedoch nicht.

Auch die national-soziale Bewegung in Schlesien entwickelte sich seit dem Anfang des Jahrhunderts mit Unterstützung der Schwesterparteien aus Mähren und Böhmen<sup>284</sup>). Ihr plebejischer Charakter und ihre Schwäche sorgten dafür, daß ihre Beziehung zur Sozialdemokratie zuerst ziemlich konfliktfrei war<sup>285</sup>). Auf der anderen Seite bedingten der Mangel an finanziellen Mitteln und der Weggang einiger Aktivisten aus Schlesien, daß die seit Anfang des Jahrhunderts entstehenden national-sozialen Arbeiter- und Bildungsvereine „Havlíček“, die Jugendklubs, der „Všeooborový spolek“ [Gesamtgewerkschaftsverein] in Troppau (1902) und dessen Filialen wie auch die Tätigkeit des Landesexekutivsausschusses (1902) nach 1906 stagnierten. Trotzdem entstanden auch weiterhin Ortsorganisationen, und nach dem Parteitag in Troppau (1911), der eine neue Parteileitung wählte, und nach der Gründung des Blattes *Slezské slovo* profilierten sich die schlesischen National-Sozialen als selbständige Landespartei.

Die tschechische Agrarbewegung entwickelte sich vor allem im Widerstand gegen die katholische Bauernbewegung. Ihre Anhänger hatten in der „Ústřední hospodářská společnost“ und auch im politischen Verein „Politicko-hospodářská jednota“ in Troppau das Übergewicht, respektierten jedoch lange die politische Führung der „Nationalpartei“. Auf der anderen Seite organisierten sie sich mit Hilfe der „Tschechischen Agrarpartei“ in Mähren als Bestandteil der gesamttschechischen Agrarpartei<sup>286</sup>). Die schon bei den Reichsratswahlen 1907 offensichtliche Zunahme ihres Einflusses führte in den Jahren 1910–1912 zur Umwandlung in eine Landespartei. Nach der Gründung des Vorbereitungsausschusses (1910)<sup>287</sup>) wurde dieser Prozeß weder durch die Bemühungen der katholischen Bauernbewegung, eine Versöhnung beider Gruppierungen herbeizuführen (1911), noch durch den Streit der Agrarier mit ihrem Reichsratsabgeordneten Karel Freiherr Putz von Rolsberg gebremst. Die Konstituierung der selbständigen „Agrární strana ve Slezsku“ [Agrarpartei Schlesiens] (19. Mai 1912) wurde durch die Gründung der Bauernvereinigung „Sdružení českých zemědělců pro

<sup>284</sup>) JAN V. ČERVINKA (Hg.), *Dvacet let československých socialistů ve Slezsku, 1901–1921* [Zwanzig Jahre tschechoslowakische Sozialisten in Schlesien] (Opava 1921); DERS., *Z dějin čsl. socialistické strany ve Slezsku* [Aus der Geschichte der tschechoslowakischen Sozialistischen Partei in Schlesien]; in: *Vlastivědný sborník slezský* 2 (1926) 196–200; VIKTOR ŠAFÁŘ, *Dvacet let života a práce ve Slezsku* [Zwanzig Jahre Leben und Arbeit in Schlesien]; in: *25 let práce československé strany socialistické* [25 Jahre Arbeit der tschechoslowakischen sozialistischen Partei] (Praha 1922) 145–149; MZA; B-26, Karton 2205, Inv.-Nr. 2001, 29. September 1902.

<sup>285</sup>) Vgl. MZA, B-26, K. 2205B, Inv.-Nr. 2011, 31. Dezember 1904; Der Kongreß der czechisch-nationalen Arbeiterpartei am 22., 23. und 24. April 1905 in Brünn; in: SÚA, PM; 1901–1910, Karton 3678, 8/1/76/1–2, 7. Juni 1905 9–10.

<sup>286</sup>) GUDRICH, *Vznik* [Entstehung] 151, 159, 161 f.; FRANKENBERGER, KUBÍČEK, Antonín Švehla 113 f.

<sup>287</sup>) MZA, Nachlaß F. M. Žampach, Karton 54, Inv.-Nr. 121 (*Selské hlasy* 1910, Nr. 36).

védovdství slezské“ [Vereinigung tschechischer Landwirte für das Herzogtum Schlesien], der Jugendorganisation „Agrární dorost“ [Agrarische Jugend] und des Parteiorgans *Slezský venkov* [Schlesisches Land] und schließlich durch den Gewinn eines Landtagsmandates in einer Ersatzwahl 1912 (Josef Lukeš) gekrönt.

Die katholische politische Gruppierung blieb lange im Rahmen der „Nationalpartei“, da die erhebliche Zahl von Priestern im Exekutivausschuß und unter den Vertrauensmännern es ihr ermöglichte, alle Entscheidungen zu beeinflussen. Trotz der Nachgiebigkeit der Parteileitung begann der katholische Flügel seit den Reichsratswahlen 1907 seine Interessen rücksichtslos durchzusetzen, so daß man spätestens nach dem Jahr 1908 von einem selbständigen Vorgehen der Katholiken reden kann. Schon davor hatten sich parallel Keime einer christlichsozialen Bewegung in den Vereinen „Bratrství“ [Brüderlichkeit] in Schlesisch-Ostrau (1894) und in den Blättern *Zájmy lidu* [Interessen des Volkes] und *Slezské listy* [Schlesische Blätter] (1900) gebildet<sup>288</sup>). Diese Richtung gewann in den Jahren 1905–1907 durch die Entstehung der Gewerkschaftsorganisationen (1906) mit dem Zentrum in Katharein (Kateřinky, Opava) und durch deren Verbreitung auf das Gebiet um Karwin (Karviná) und Friedek an Kraft, wo bis 1914 insgesamt 29 Gewerkschaftsgruppen entstanden. Beide Flügel der katholischen Bewegung gingen ähnlich wie die katholischen Parteien in Mähren, mit denen sie in engem Kontakt standen, als einheitliche politische Gruppierung vor, die sich nach Parteitag in Schlesisch-Ostrau (19. Juli 1911) und in Mährisch-Ostrau (8. November 1911) als selbständige „Česká strana křesťansko-sociální ve Slezsku“ [Tschechische Christlichsoziale Partei in Schlesien] konstituierte. Ihren wesentlichen Bestandteil bildete neben Priester und einem Teil der Arbeiterschaft hauptsächlich die im Bauernverein „Katolický spolek českého rolnictva pro Moravu a Slezsko“ organisierte Bauernschaft. Die allgemein geringe politische Differenzierung wurde während des Ersten Weltkriegs durch nationale Aspekte weiter verdeckt, so daß alle tschechischen Parteien Schlesiens am Ende des Krieges im Nationalausschuß unter dem Vorsitz des Sozialdemokraten Zikmund Witt zu finden waren<sup>289</sup>).

Auch wenn die schlesischen Polen sich schon seit der Mitte der achtziger Jahre nach konfessionellen Gesichtspunkten im „Związek Śląskich Katolików“ und in der eher evangelischen „Polityczne Towarzystwo Ludowe“ politisch organisiert hatten, vertiefte sich selbst nach der Herausbildung (1897) der „Stronnictwo Radykalno-Narodowe“ [Radikal-nationale Partei] die politische Differenzierung der polnischen Gesellschaft im Teschener Schlesien nicht<sup>290</sup>). Alle drei

<sup>288</sup>) *Naše Slezsko* vom 15. November 1913, Nr. 46, 1 f.; ALOIS PROKOP, Odborové hnutí křesťansko-sociální ve Slezsku [Die christlichsoziale Gewerkschaftsbewegung in Schlesien]; in: *Vlastivědný sborník slezský* 2 (1926) 201–204; GUDRICH, *Vznik* [Entstehung] 147, 153, 187 f.

<sup>289</sup>) *Malé Lidové noviny* vom 15. November 1918, Nr. 314, 3.

<sup>290</sup>) LIMANOWSKI, *Odrodzenie* [Wiedergeburt] 57–101; FELICJA FIGOWA, *Polskie partie burżuazyjne Śląska Cieszyńskiego przed pierwszą wojną światową (1883–1914)* [Die polnischen bürgerlichen Parteien im Teschener Schlesien vor dem Ersten Weltkrieg (1883–1914)]; in: *Zaranie Śląskie* 25 (1962) 416–438. Seit Ende des Jahrhunderts traten in Schlesien auch die Anhänger der „Stronnictwo Chrześcianańsko-Ludowe“ [Christliche Volkspartei] von Stanisław Stojalowski aus

Parteien gingen noch am Anfang des 20. Jahrhunderts bei den Wahlen, in der Landespolitik, im Schulverein „Macierz Szkolna“ und in kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen gemeinsam vor. Ihr Honoratiorencharakter, das fehlende feste Programm und die wenig entwickelte Parteiorganisation sorgten dafür, daß es bis 1905 bei den wechselseitigen Streitigkeiten nicht um einen Kampf der Prinzipien ging, sondern eher um konfessionelle und persönliche Animositäten. Die Unterschiede zwischen ihnen lagen hauptsächlich in der wechselnden Betonung einiger Fragen.

Der „Związek Śląskich Katolików“ mit den Priestern Ignacy Świeży und Józef Londzin an der Spitze und dem Blatt *Gwiazdka Cieszyńska* trat mit ausgeprägt katholischen und föderalistischen Positionen auf und stellte sich gegen die Sozialdemokratie, gegen die er den Gewerkschaftsverband „Polski Związek Zawodowy Katolickich Robotników“ [Polnischer Fachverband katholischer Arbeiter] (1907) aufbaute<sup>291</sup>). Die Volkspartei dagegen, geführt von der Familie Michejda, trat liberaler auf und beharrte nicht so sehr auf einem föderalistischen Programm, enthielt sich grundlegender Angriffe auf die Sozialdemokraten und in den Auseinandersetzungen mit der prodeutschen Führung der evangelischen Kirche betonte sie vor allem nationale Forderungen und die Gleichberechtigung der Polen<sup>292</sup>). Nach einer Parteireform im Jahr 1906 wurden diese Züge ihrer Politik noch deutlicher. Der antideutsche Akzent und das Postulat einer Trennung von Politik und Religion, das durch ihr Blatt *Dziennik Cieszyński* [Teschener Tagblatt] propagiert wurde, zielten auf eine Annäherung an die polnische „Radikal–nationale Partei“.

Die „Radikal–nationale Partei“, die hauptsächlich die Schichten der reicheren Bauern und der Intelligenz repräsentierte, sprach sich im Unterschied zu den beiden konfessionellen Parteien in ihrem Blatt *Głos Ludu Śląskiego* [Stimme des schlesischen Volkes] gegen die Zusammenarbeit mit Tschechen aus und war für den Anschluß des Teschener Schlesiens an Galizien. Auch wenn sie die Politik des „Polen-Klubs“ ablehnte, verteidigte sie in Schlesien ein einheitliches politisches Vorgehen der Polen, und nach 1905 war sie sogar für ein gemeinsames Vorgehen mit der Sozialdemokratie.

Nach der Einführung des allgemeinen gleichen Männerwahlrechts bemühten sich die polnischen Parteien, durch eine Konkretisierung der Programme und durch die Festigung der Parteiorganisationen neue Wähler zu gewinnen, um so den Kampf gegen die polnische Sozialdemokratie erfolgreich zu bestehen. Diese hatte sich nach dem Landesparteitag 1906 als „Polska Partia Socjalno–Demokra-

---

Galizien auf, ihr Einfluß beschränkte sich aber nur auf das Gebiet um Bielitz–Biala. ANDĚLÍN GROBELNÝ, Ostravská průmyslová oblast a Těšínsko v relacích týdeníku *Wieniec–Pszczółka*, 1902–1912 [Das Ostrauer Industriegebiet und das Teschener Gebiet in den Berichten der Wochenschrift *Wieniec–Pszczółka* 1902–1912]; in: *Slezský sborník* 70 (1972) 17–31; GAWRECKI, *Polské politické strany* [Polnische politische Parteien] 495–505.

<sup>291</sup>) GALICZ, *Związek Śląskich Katolików* [Verband schlesischer Katholiken] 37–51; GRIM, Paweł Stalmach 108–120.

<sup>292</sup>) FIGOWA, *Polskie partie burżuazyjne* [Polnische bürgerliche Parteien] 421–432.

tyczna Śląska i Moraw“ [Polnische Sozialdemokratische Partei für Schlesien und Mähren] national selbständig gemacht und unterstellte sich als Bezirksorganisation der Parteileitung der „Polska Partia Socjalno-Demokratyczna Galicji i Śląska“ [Polnische Sozialdemokratische Partei Galiziens und Schlesiens] in Krakau (Kraków)<sup>293</sup>). Bald wurde sie dank des dichten Netzes von Orts- und Bezirksorganisationen und Interessenvereinen mit etwa 2000 Mitgliedern, 2500 Gewerkschaftlern, 1500 Frauen, 800 Mitgliedern des Vereins „Siła“ [Kraft] und mit 31 Konsumvereinen zum mächtigen Gegner der anderen polnischen Parteien, besonders nachdem sie begonnen hatte, sich auch für polnische Forderungen einzusetzen.

Abgesehen von der Konkurrenz der Sozialdemokratie begann sich die Lage der polnischen Parteien auch durch die Gründung (1909) der „Śląska Partia Ludowa“ [Schlesische Volkspartei] unter dem Lehrer Josef Koźdoń zu verändern, die mit dem Blatt *Ślązak* [Schlesier] und unter der Losung „Schlesien den Schlesiern!“ die polnische nationale Idee und den Einfluß Galiziens ablehnte und die Existenz einer unabhängigen Nation der „Schlonsaken“ (Schlesier) verkündete. Sprachlich polnisch, den Ideen nach jedoch deutschfreundlich, wurde sie für die polnischen Parteien gefährlich<sup>294</sup>), vor allem nachdem sie in den Landtagswahlen 1909 eines der drei polnischen Mandate gewonnen hatte. Auch ihre Vereine „Związek Ślązakowców“ [Schlonsakischer Verband] (1910) und „Nasza Ojczyzna“ [Unsere Heimat] (1911) fanden Anklang, besonders unter der Bauernschaft im Gebiet Teschen, Biala (Biała, Bielsko-Biala) und Freistadt, wo sie bis 1909 schon 30 Ortsgruppen, über 20 landwirtschaftliche Casinos und mehr als 20 Raiffeisenkassen gegründet hatte und insgesamt 2000 Mitglieder aufwies<sup>295</sup>).

<sup>293</sup>) TADEUSZ REGER, Statut organizacyjny PPSD Galicji i Śląska z objaśnieniami i praktycznymi wskazówkami jak należy zorganizować partię [Das Organisationsstatut der Polnischen Sozialdemokratischen Partei Galiziens und Schlesiens mit Erläuterungen und praktischen Verhaltensmaßnahmen wie man die Partei organisiert] (Cieszyn 1908); WALENTYNA NAJDUS, Polska Partia Socjalno-Demokratyczna Galicji i Śląska 1890–1919 [Die Polnische Sozialdemokratische Partei Galiziens und Schlesiens 1890–1919] (Warszawa 1983); ANDRZEJ STĘPNIAK, Polská sociálně demokratická strana na těšínském Slezsku a na moravském pohraničí. Struktura a organizační vývoj [Die Polnische Sozialdemokratische Partei im Teschener Schlesien und mährischen Grenzgebiet. Struktur und organisatorische Entwicklung]; in: Slezský sborník 84 (1986) 264–273.

<sup>294</sup>) Josef Koźdoń meinte: „Wir ... kennen keinen polnischen Patriotismus und kein polnisches Vaterland“, JOSEF KOŹDOŃ, Aus der jüngsten Geschichte des Teschener Landes; in: Schlesisches Jahrbuch 12 (1940) 161–172, hier 165. 1917 sollte Koźdoń in den „Deutschen Nationalverband“ eingeladen werden (Brief der Landtagsabgeordneten Schlesiens vom 27. März 1917, HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 4, F. 532 f.).

<sup>295</sup>) ANDRZEJ SZEFER, Współpraca tzw. Ślązakowców z Niemcami na Śląsku Cieszyńskim (1910–1938) [Die Zusammenarbeit zwischen den sogenannten Schlonsaken und den Deutschen im Teschener Schlesien (1910–1938)]; in: Zanie Śląskie 26 (1963) 185–202; PALLAS, Jazyková otázka [Die Sprachenfrage] 53–58; MARIE GAWRECKÁ, Josef Koźdoń und die Schlonsakenbewegung; in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 35 (1994) 207–222; DIES., Slonzácké hnutí a Josef Koźdoń [Schlonsakenbewegung und Josef Koźdoń]; in: Acta historica et museologica Universitatis silesianae Opaviensis 3 (1997) 163–177; KRZYSZTOF NOWAK, Ruch koźdoniowski na Śląsku Cieszyńskim [Die Koźdoń-Bewegung in Teschener Schlesien]; in: Regionalizm a separytyzm – historia i współczesność [Regionalismus und Separatismus – Geschichte und Gegenwart] (Katowice 1996) 26–45.

Auf die neue Situation reagierten die drei polnischen Parteien mit einer Reorganisation und mit einer Verstärkung ihrer Integrationsbemühungen. Der „Związek Śląskich Katolików“ nahm 1905 ein neues Programm an, die Volkspartei wandelte sich in die „Polskie Stronnictwo Narodowe“ [Polnische Nationalpartei], und die „Stronnictwo Radykalno-Narodowe“ benannte sich in demselben Jahr in „Polskie Stronnictwo Ludowe“ [Polnische Volkspartei] um und wurde eine Untergliederung der gleichnamigen Partei in Galizien. Auch wenn weiterhin die unterschiedliche Stärke der Antipathien gegenüber der Sozialdemokratie, dem „Polen-Klub“, der Zusammenarbeit mit den Tschechen sowie gegenüber der gesamt-polnischen „Narodowa Demokracja“ [Nationale Demokratie] diese Parteien voneinander trennte, kam es allmählich, namentlich zwischen der „Polskie Stronnictwo Narodowe“ und der „Polskie Stronnictwo Ludowe“, zu einer Annäherung, die 1911 in deren Vereinigung zur „Polskie Zjednoczenie Narodowe“ [Polnische Nationale Vereinigung] mündete<sup>296</sup>). Diese Partei verwahrte sich gegen den intoleranten Klerikalismus und profilierte sich in ihrem Programm als national-liberale Partei. Das polnische Parteienspektrum in Schlesien verengte sich vor dem Jahr 1914 auf drei Parteien, die die drei politischen Lager – das katholische, das bürgerlich-nationale und das sozialdemokratische – repräsentierten. Außer in der politischen und ideologischen Grundorientierung unterschieden sie sich auch durch die verschiedene Intensität des Regionalismus und der Bindungen an die Parteien in Galizien, alle blieben jedoch auf dem Boden der Monarchie. Trotz des Aufbaus von Interessensorganisationen war die Mitgliederbasis relativ schwach. Ihre Anhänger engagierten sich gemeinsam im Schulverein „Macierz Szkolna Śląska Cieszyńskiego“ und in den teilweise paramilitärischen Turnvereinen „Sokol“ und den Schützenverbänden „Związki Strzeleckie“.

Die Absenz der agrarischen und national-sozialen politischen Richtungen resultierte aus der sozialen Zusammensetzung der polnischen Bevölkerung Schlesiens, in der zwar die bäuerlichen und Arbeiterschichten überwogen, die aber gerade aufgrund des Mangels an höheren Schichten von den bestehenden Parteien absorbiert wurden. Infolgedessen waren auch die Differenzen zwischen den polnischen Parteien nicht so groß wie bei anderen Nationalitäten. Dies kam während des Ersten Weltkrieges in der engen Zusammenarbeit im Rahmen der überparteilichen Organisation „Sekcja Śląska Naczelnego Komitetu Narodowego“ [Schlesische Sektion des Obersten Nationalkomitees] zum Ausdruck<sup>297</sup>). Trotz Schwankungen in Zusammensetzung und Orientierung waren darin alle drei polnischen Parteien Schlesiens vertreten. Ihre gemeinsamen schlesischen Regionalinteressen, die in den Kriegsjahren immer deutlicher in der Forderung nach nationaler Trennung Schlesiens und der Eingliederung des Teschener Schlesiens in Galizien gipfelte, schützten diese Parteien vor den unter den Schwesterparteien in Galizien üblichen Auseinandersetzungen.

<sup>296</sup>) FIGOWA, Polskie partie burżuazyjne [Polnische bürgerliche Parteien] 27–33.

<sup>297</sup>) DIES., Sekcja Śląska Naczelnego Komitetu Narodowego [Schlesische Sektion des Obersten Nationalkomitees]; in: Zarys Śląskie 24 (1961) 787–809.

Die spezifischen nationalen und sozialen Verhältnisse in Schlesien ermöglichten eine frühe politische Differenzierung der deutschen Bevölkerung. Sie gewährten aber zugleich der „Deutschfortschrittlichen Partei Schlesiens“ auf Jahre genug Spielraum, um die meisten ihrer Positionen wirksam zu verteidigen. Sie trat „für die Wahrung des nationalen Besitzstandes ... sowie für die Solidarität der Deutschen“ ein und suchte „eine Verständigung mit den Deutschnationalen, eine Verständigung hingegen mit den ehrabschneiderischen Judenhetzern“ lehnte sie ab<sup>298</sup>). Sie blieb eine Honoratiorenpartei mit Anhängern in den höheren bürgerlichen Schichten, mit Unterstützung der liberalen Presse und mit starken Positionen in den Handels- und Gewerbekammern in Troppau, in der kommunalen Selbstverwaltung und in einigen Bürger- und Gewerbevereinen. Allerdings verlor sie allmählich in den Ortsgruppen des „Schul-“ und vor allem des „Deutschen Turnvereins“ und im Schutzverein „Nordmark“ an Einfluß, die alle von den Deutschnationalen beherrscht wurden. Im schlesischen Landtag, der dank des privilegierten Wahlsystems „eine exklusive, hochherrschaftliche Gesellschaft von Adelligen, Großgrundbesitzern, Fabrikanten und Advokaten“ blieb<sup>299</sup>), behielten die Deutschfortschrittlichen immer noch das Übergewicht, in den Reichsratswahlen 1907 und 1911 standen sie dagegen in harter Konkurrenz mit anderen Parteien. Um so mehr verließen sie sich in den nationalen und politischen Fragen auf die Unterstützung der Deutschliberalen aus anderen Ländern und auf die Zusammenarbeit mit den anderen freisinnigen Parteien Schlesiens. Diese Kooperation im Rahmen des „Deutschen Volksrats für Schlesien“ (1902) und des „Leitungsverbandes der deutschfreiheitlichen Parteien Westschlesiens“ (1909) wurde besonders durch gemeinsame Stellungnahmen gegen die „Slawisierung“ Schlesiens und die Einführung des allgemeinen Wahlrechts gefestigt<sup>300</sup>).

Einige Machtpositionen mußte sie jedoch der „Deutschen Volkspartei“ überlassen, die schon früher manchen Deutschen Volksverein (besonders den „Deutschen Volksverein für Schlesien“ in Troppau) und die Stadtverwaltung in Troppau und in Jägerndorf beherrscht hatte und die auch Beisitzer im Landesausschuß stellte<sup>301</sup>). Diese Erfolge erzielte die „Deutsche Volkspartei“, obwohl ihre Parteiorganisation nicht über die traditionellen Formen der Vereinstätigkeit hinausgelangte. Sie konnte sich allerdings auf den Einfluß ihrer Anhänger in der überparteilichen Schutzorganisation „Nordmark“ in Troppau (1894) stützen, die mit 25.000 Mitgliedern (1914) zur Massenorganisation wurde<sup>302</sup>). Unter den Bedingungen des allgemeinen Wahlrechts konnte dann aber nicht einmal der radikale Ton ihres Blattes *Deutsche Wehr* ihre Stagnation verhindern.

<sup>298</sup>) DEUTSCHFORTSCHRITTLICHER PARTEITAG IN TROPPAU 4, 9.

<sup>299</sup>) KOZDOŃ, Aus der jüngsten Geschichte 164; GAWRECKI, Der schlesische Landtag 2105–2130.

<sup>300</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 13. August 1904, Nr. 33, 4; vom 16. Januar 1909, Nr. 3, 4 f.; vom 5. Mai 1906, Nr. 19, 4 f.; vom 5. Januar 1907, Nr. 1, 4.

<sup>301</sup>) GAWRECKI, Německá dělnická strana [Deutsche Arbeiterpartei] 84 f., 87; *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 3. Dezember 1908, Nr. 40, 6 f.

<sup>302</sup>) Fast jeder zehnte Deutschschlesier gehörte ihr an; für die Mitgliederzahlen vgl. GAWRECKI, Německé „obranné spolky“ [Deutsche Schutzvereine] 49–60.

Ihre Schwächung ging nur teilweise auf das Konto der Alldeutschen<sup>303</sup>), denn deren Vertretung im schlesischen Landtag (1890–1908) und bis 1901 auch im Reichsrat sowie ihre Stellung, die hier stärker als in anderen Ländern war, wurden durch eine wenig konstruktive Politik zunichte gemacht. Ihr Erbe übernahm ähnlich wie in Mähren die Freialldeutsche Partei, die sich in der Person ihres Parteiobmanns Rudolf Sommer in den Reichsratswahlen 1907 und 1911 durchsetzte. Insgesamt hatte jedoch die „Deutschradikale Partei“ in Schlesien kein so großes Gewicht wie ihre Namensgenossin in Mähren. Es war auch kennzeichnend, daß Sommer und mit ihm noch weitere 6 der insgesamt 15 in Schlesien 1907 und 1911 gewählten Reichsratsabgeordneten ursprünglich ihren Wohnort außerhalb dieses Kronlandes hatten.

Das zeugt von der Unterstützung, die die deutschen schlesischen Landesparteien von den Parteizentralen in Brünn und Wien erhielten, allerdings nicht immer mit dem gewünschten Effekt. Die Absenz einer Allgemeinen Wählerkurie im schlesischen Landtag und das nationale Wetteifern gaben den Interessensparteien in Schlesien kaum eine Chance, Landtagsmandate zu gewinnen. Deswegen konnte sich in den Landtagswahlen 1902 und 1909 außer den drei freisinnigen Parteien weder die „Deutsche Arbeiterpartei“, noch die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen durchsetzen, und erst nach 1909 waren in einem sehr beschränkten Maße die „Deutschen Agrarier“ mit drei und die Schlonsaken mit einem Mandat erfolgreich.

Zu einer gewissen Geltung kamen diese neuen Parteien in Schlesien erst auf Grund des allgemeinen gleichen Männerwahlrechts in den Reichsratswahlen 1907 und 1911, in denen sich alle deutschen Parteien bis auf die Christlichsozialen und Schlonsaken die Mandate untereinander teilten, so daß in Schlesien die Ergebnisse der bürgerlich nationalen Parteien weniger überzeugend als in Mähren ausfielen.

Die „Deutsche Arbeiterpartei Schlesiens“ (1907), deren Anfänge eng mit Mähren verbunden waren, wurde eine der agilsten Landesorganisationen der Deutschen Arbeiterpartei in Österreich und nahm mit ihren ausgeprägten Einstellungen eine besondere Stellung in deren Rahmen ein<sup>304</sup>). Die Formierung der deutschen Agrarbewegung dagegen war ähnlich wie in Mähren durch eine schwierige Emanzipation sowohl vom Einfluß der deutschbürgerlichen Parteien, deren Exponenten an der Spitze mancher Bauernkorporationen standen, als auch vom dem des nichtpolitischen „Bundes schlesischer Landwirte“ geprägt. Diese Bauernorganisation klinkte sich aber nach 1906, nachdem sie sich in den „Bund deutscher Landwirte Schlesiens“ umgewandelt und neue Statuten angenommen hatte<sup>305</sup>), ins politische Leben ein und ermöglichte den „Deutschen Agrariern“,

<sup>303</sup>) Sie beherrschten bis 1890 die meisten Turnvereine, in denen sie zwischen 1899 und 1901 das Prinzip „deutscharischer Mitgliedschaft“ durchsetzten, vgl. FESTSCHRIFT ZUR 60JÄHRIGEN BESTANDSFEIER 14–18, 159; GAWRECKI, Počátky [Die Anfänge] 258–270.

<sup>304</sup>) Vgl. oben den Abschnitt über die Deutsche Arbeiterpartei in Mähren.

<sup>305</sup>) *Alldeutsche Bauernzeitung* vom 5. Mai 1906, Nr. 19, 4. Dank der Tätigkeit des „Bundes deutscher Landwirte in Schlesien“ gewannen die „Deutschen Agrarier“ in den Reichsratswahlen 1911 die zweitgrößte Zahl an deutschen Wählerstimmen in Schlesien.

sich in den Wahlgängen von 1907, 1909 und 1911 verstärkt durchzusetzen. Ähnlich wie in Mähren handelte es sich dabei lange eher um eine Gruppierung von Abgeordneten verschiedener agrarorientierter Parteien als um die Entstehung einer wirklichen Partei. Von der Wahlreform 1906/1907 profitierten auch die deutschen Sozialdemokraten in Schlesien. Sie mußten zwar den bürgerlichen Parteien und auch der Konkurrenz der tschechischen und polnischen Sozialdemokraten standhalten, von denen sie sich in den Jahren 1904–1906 organisatorisch trennten<sup>306)</sup>, wurden aber trotzdem der Zahl der Wählerstimmen nach die absolut stärkste Partei in Schlesien.

Ausgeschlossen von der politischen Hauptbühne blieben dagegen dank des Widerstands der anderen Parteien die deutschen Christlichsozialen, auch wenn die allmähliche Integration der katholischen Gesellenvereine und der christlichsozialen Vereine im „Verband katholischer nichtpolitischer Vereine Schlesiens“ parallel zur politischen Entwicklung der Katholiken in Mähren verlief. Die Christlichsozialen in Westschlesien stützten sich hauptsächlich auf den Klerus und Kleingewerbetreibende und wurden von der „Christlich-Sozialen Parteileitung für Nordmähren und Schlesien“ geleitet. Im industrialisierteren Ostschlesien fand die „Christlich-Soziale Partei“ und ihre „Parteileitung für Ostschlesien“ auch in den Arbeiterschichten Unterstützung und war bemüht, ihre Gewerkschafts-, Jugend- und Frauenorganisation zusammenzufassen<sup>307)</sup>. Im Jahr 1910 bekannten sich 13 Vereine mit 1755 Mitgliedern zur deutschen „Christlich-Sozialen Partei in Schlesien“<sup>308)</sup>, aber bei den Reichsratswahlen 1907 und 1911 blieb sie ohne Mandat, auch wenn sie der Zahl der gewonnenen Wählerstimmen nach drittstärkste deutsche Partei wurde.

Während des Weltkrieges gliederten sich auch die deutschen Parteien Schlesiens in den Integrationsprozeß der Deutschen in Cisleithanien ein. Ihre Vertreter wurden zu Beratungen über die „Forderungen der Deutschen Österreichs zur Neuordnung nach dem Kriege“<sup>309)</sup> eingeladen. Die Vertreter der deutschösterreichischen Schlesier bekannten sich zur Forderung nach einem engeren Bündnis mit dem Deutschen Reich und nach einer Regelung der Nationalitätenfragen. Obgleich sie im Prinzip eine Sonderstellung Galiziens und die „territoriale Änderung der Kronlandgebiete“ befürworteten<sup>310)</sup>, traten die meisten von ihnen dagegen auf, da dies nicht im Interesse der Deutschen in Schlesien zu regeln war<sup>311)</sup>.

<sup>306)</sup> STĘPNIAK, *Polská sociálně demokratická strana* [Die Polnische Sozialdemokratische Partei 266.

<sup>307)</sup> *Mährischer Volksbote* vom 21. September 1906, Nr. 38, 1; vom 28. Februar 1913, Nr. 9, 11; vom 24. April 1914, Nr. 17, 1 f.

<sup>308)</sup> *Ostravský kraj* vom 23. September 1911, Nr. 72, 2.

<sup>309)</sup> Die Forderung einer „Grenzregulierungen zu Gunsten Ostschlesien (Biala samt Umgebung)“ wurde in das „Ergebnis der gemeinsamen Beratung am 20. und 21. März 1915 zu Wien“ aufgenommen, HHStA, Nachlaß Gustav Groß, Karton 4, F. 148 ff.

<sup>310)</sup> EBD., F. 1 ff., 5 ff. Brief Robert Freißler an Gustav Groß vom 25. August 1914.

<sup>311)</sup> EBD., F. 532 f. Brief des Vollzugsausschusses der deutschschlesischen Landtagsabgeordneten an den „Deutschen Nationalverband“ vom 27. März 1917.



Tabelle 17: ERGEBNISSE DER REICHSRATSWAHLEN IN SCHLESIEN 1907 UND 1911

	1907			1911		
	Stimmen	in %	Mandate	Stimmen	in %	Mandate
<b>Tschechische Parteien</b>						
Nationalpartei	9.828	48,1	1	1.893	6,1	–
Fortschrittler	687	3,4	–	–	–	–
Agrarier	67	0,3	–	7.576	24,4	2
Sozialdemokratie <sup>a)</sup>	9.862	48,2	1	11.056	35,6	–
Zentral. Sozialdemokratie	–	–	–	10.507	33,9	1 <sup>b)</sup>
insgesamt	20.444	100	2	31.032	100	3
<b>Polnische Parteien</b>						
Nationalpartei <sup>c)</sup>	3.675	8,4	–	–	–	–
Volkspartei <sup>d)</sup>	–	–	–	9.114	32,8	1
Christlich-soziale <sup>e)</sup>	11.210	25,6	1	6.039	27,7	1
Agrarier	4.971	11,4	–	–	–	–
Sozialdemokratie <sup>f)</sup>	23.851 <sup>g)</sup>	54,6	3 <sup>h)</sup>	12.623	45,5	1
insgesamt	43.707	100	4	27.776	100	3
<b>Deutsche Parteien</b>						
Fortschrittspartei	5.481	10,0	2	6.353	10,0	2
Volkspartei	11.920	21,7	3	5.831	9,1	2
Freialldeutsche	2.753	5	1	2.210	3,5	1
Alldeutsche	–	–	–	27	0,0	–
bürger.-nationales Lager insgesamt	20.154	36,8	6	14.421	22,6	5
Sozialdemokratie	21.510	39,1	2	21.710	34,0	1
Christlich-soziale	8.003	14,6	–	8.838	13,8	–
Agrarier	5.193	9,5	1	10.278	16,1	2
Deutsche Arbeiterpartei deutschfreundl. Polen <sup>g)</sup>	–	–	–	2.690	4,2	1
	–	–	–	5.902	9,3	–
insgesamt	54.860	100	9	63.839	100	9
<b>alle Parteien</b>						
Tschechische Parteien	20.444	17,1	2	31.032	25,2	3
Polnische Parteien	43.707	36,5	4	27.776	22,5	3
Deutsche Parteien	54.860	45,8	9	63.839	51,8	9
zersplitterte Stimmen	820	0,6	–	562	0,5	–
insgesamt	119.831	100	15	123.209	100	15

Quelle: DIE ERGEBNISSE DER REICHSRATHSWAHLEN IN DEN IM REICHSRATHE VERTRETENEN KÖNIGREICHEN UND LÄNDERN IM JAHRE 1907 (=Österreichische Statistik 84/2, Wien 1908) und SUMMARISCHE ERGEBNISSE DER STATISTIK DER REICHSRATSWAHLEN VON 1911 (Brünn 1911).

a) In den Wahlen 1911 als „autonomistische Sozialdemokratie“ bezeichnet. – b) Petr Cingr, der in den Wahlen 1907 nach der ÖSTERREICHISCHEN STATISTIK zu den polnischen Sozialdemokraten gerechnet wurde. – c) „Polskie Stronnictwo Narodowe“, bis 1906 „Polityczne Towarzystwo Ludowe“. – d) „Polskie Stronnictwo Ludowe“, bis 1906 „Stronnictwo Radykalno-Narodowe“, Ende 1911 haben sich die Parteien „Polskie Stronnictwo Narodowe“ und „Polskie Stronnictwo Ludowe“ zur „Polskie Zjednoczenie Narodowe“ vereinigt. – e) Związek Śląskich Katolików“. – f) Mit Petr Cingr, der 1907 nach der ÖSTERREICHISCHEN STATISTIK zu den polnischen Sozialdemokraten gerechnet wurde, dagegen in den Wahlen 1911 zu den tschechischen zentralistischen Sozialdemokraten gezählt wurde, siehe oben Anm. b). – g) „Śląska Partia Ludowa“ von Koźdoń.

Aus dem Überblick über das Vereinswesen und die Parteibildungen in Mähren und Schlesien lassen sich einige allgemeine Schlußfolgerungen ziehen.

- Auch wenn die Aufgabe der Vereine bei der Politisierung der deutschen und tschechischen bzw. polnischen Bevölkerung im Zeitraum 1848–1890 in Grunzügen ähnlich war und fast gleiche Typen von Vereinen daran teilnahmen, spielten bei der politischen Mobilisierung einzelner Nationen verschiedene Typen von nichtpolitischen Vereinen die Hauptrolle: bei den Tschechen in Mähren waren es die landwirtschaftlichen Bezirksvereine und in Schlesien die Feuerwehrkorps, bei den Deutschen die Bürger- und Turnvereine und bei den Polen die Bauernvereine. Die politischen Vereine dagegen beteiligten sich an der Entwicklung der gesamtnationalen Parteien mit verschiedener Intensität und in verschiedenen Formen. Den Deutschen in Mähren und in Schlesien stand schon in den siebziger Jahren ein dichtes Netz politischer Vereine zur Verfügung, die sogar regelmäßige „deutschmährische Parteitage“ veranstalteten, während bei den Tschechen in Mähren bis in die neunziger Jahre katholisch-politische Vereine überwogen. In Schlesien war dieser Unterschied wegen der später einsetzenden Entwicklung des tschechischen und polnischen Vereinswesens noch ausgeprägter. Seit den achtziger Jahren wurde die Aufgabe der nichtpolitischen Vereine bei der nationalpolitischen Mobilisierung hauptsächlich von Schul- und Schutzvereinen übernommen, die sowohl bei den Deutschen als auch bei den Tschechen und Polen bald zu Massenorganisationen mit Ortsgruppen in fast jedem Dorf anwuchsen.
- Die Vertiefung der politischen Differenzierung nach der Erweiterung des Wahlrechts veränderte die Funktion der Vereine im politischen Leben und führte in Mähren spätestens seit 1905/1907 und in Schlesien seit 1909/1911 zur allmählichen Modernisierung der Parteien, besonders ihrer Organisationsstrukturen und überhaupt ihrer Tätigkeit in der Öffentlichkeit. Feste Organisationsstatuten, eine Hierarchie der Orts-, Bezirks-, Kreis- und Landesorganisationen, die exklusive Parteimitgliedschaft und Versuche, sichere Quellen der Parteifinanzierung zu finden, waren, wenn auch manchmal nur in Andeutungen, bei allen Parteien sichtbar, obwohl oft parallel dazu das traditionelle Vertrauensmännersystem überdauerte. Der Aufbau von Gewerkschafts-, Turn-, Jugend-, Frauen-, Bauern- und Gewerbevereinen bei jeder Partei und ihr Zusammenschluß in Dachorganisationen und Landesverbänden betraf nicht nur die Interessens-, sondern auch die konfessionellen und bürgerlich-nationalen Parteien.
- Nichtpolitische Vereine im Dienst der Parteien und als wesentlichster Agens beim Durchdringen der nichtpolitischen Sphäre waren ein eindeutiges Symptom der Versäulung der Gesellschaft und ihrer Spaltung in politische Lager. Die parallel aufgebauten bürgerlich-nationalen, sozialdemokratischen oder katholischen Turnvereine oder die National-, Arbeiter- oder Katholischen Vereinshäuser innerhalb einer Stadt legen davon Zeugnis ab. Auch wenn sich in jeder der beiden Bevölkerungsgruppen in Mähren unter gegenseitiger Beeinflussung jeweils fünf politische Lager bildeten, unterschied sich die Machtkonstellation zwischen den Parteien und Lagern in der tschechischen

Gesellschaft von jener innerhalb der deutschen Bevölkerung. Das große Gewicht des tschechischen politischen Katholizismus in Kombination mit der relativen Schwäche des tschechischen bürgerlich-nationalen Lagers minderte nach und nach dessen Antagonismus zur Sozialdemokratie. Im Vergleich dazu war die Machtposition der deutschen bürgerlich-nationalen Kräfte und ihre Abgrenzung von den Katholiken und Sozialdemokraten so stark und scharf, daß die deutschfreiheitlichen Parteien diese beiden Lager nicht einmal in den überparteilichen „Deutschen Volksrat für Mähren“ einbezogen. Im Spannungsfeld dieser drei Hauptlager entwickelte sich auch die Stellung des agrarischen und des national-sozialen Lagers in der tschechischen Gesellschaft abweichend vom deutschen Fall.

- Durch den Ausbruch des Krieges wurde die organische Entwicklung des Vereins- und Parteiwesens paralytisiert. Es kam zur Vertiefung der nationalen Trennung und zugleich zu einer Verstärkung der Integrationstendenzen unter den Parteien einer Nation sowie zum Aufbau von überparteilichen nationalen Dachorganisationen, die am Ende des Krieges unter dem Einfluß der nationalen und sozialen Radikalisierung in die jeweilige nationale Sammlungspolitik mündeten. Die Grundrisse des Parteiensystems und des Vereinswesens, die in der Vorkriegszeit gelegt worden waren, überstanden allerdings das Kriegsgetümmel. Ihre Kontinuität blieb auch in der veränderten Situation der Tschechoslowakischen Republik nach 1918 erhalten.

